Wahrer Christen und glaubiger Kinder GOttes Heyls- und Trosts-voller Gnaden-Stand,

Als Der

Hoch-Edel-Gebohrne, und Hoch-Gelehrte Herr,

HERR

Eberhard Friderich Eckher,

Hoch- und viel-berühmter vortrefflicher Juris Consultus,

Ihro Hoch-Fürstl. Durchläucht Herrn Hertzogs von Würtemberg vieljähriger Rath,

Auch des Heil. Röm. Reichs Freyer Stadt Eßlingen, als Seines, Ihm biß ans End theuer-werthesten, auch nach seinem End treu-verbundensten, Vatterlandes,

Fast viertzig-jähriger Herr CONSULENT,

Consistorialis und Scholarcha,

Nach kurtzem, GOTT-ergebenen, Krancken-Lager

Anno 1737. den 15. Sept. am XIII. Sonntag Trinit. Luc. X. v. 23.

Seelig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet ꝛc.

Zwischen 11. und 12. Uhr Mittags im 75.sten Jahre Seiner, Christlich und löblich vollbrachter, Wallfahrt, sanfft von aussen und seelig von innen, in JESU CHRISTO, seinem Gnaden-Stuhl, entschlaffen,

Und folgends den 18. Sept.

Unter allgemeiner Begleitung und Condolenz in Seiner rühmlichen Vor-Eltern Ruhe-Kammer gebracht worden,

Aus Rom. III. 25.

Nur nach dem Haupt-Innhalt und Fingerzeig der völligen gehaltenen Predigt

Hierinnen in etwas vorgestellt:

Samt dem

Vom Hochseeligen Herrn CONSULENT Eckher, Selbst aufgesetzten Lebenslauff u. gesamleter Todes-Betrachtung

Durch

M. Joh. Friderich Walliser, P. L. C. Minist. Esling. Senior. Consistor. u. Schol.

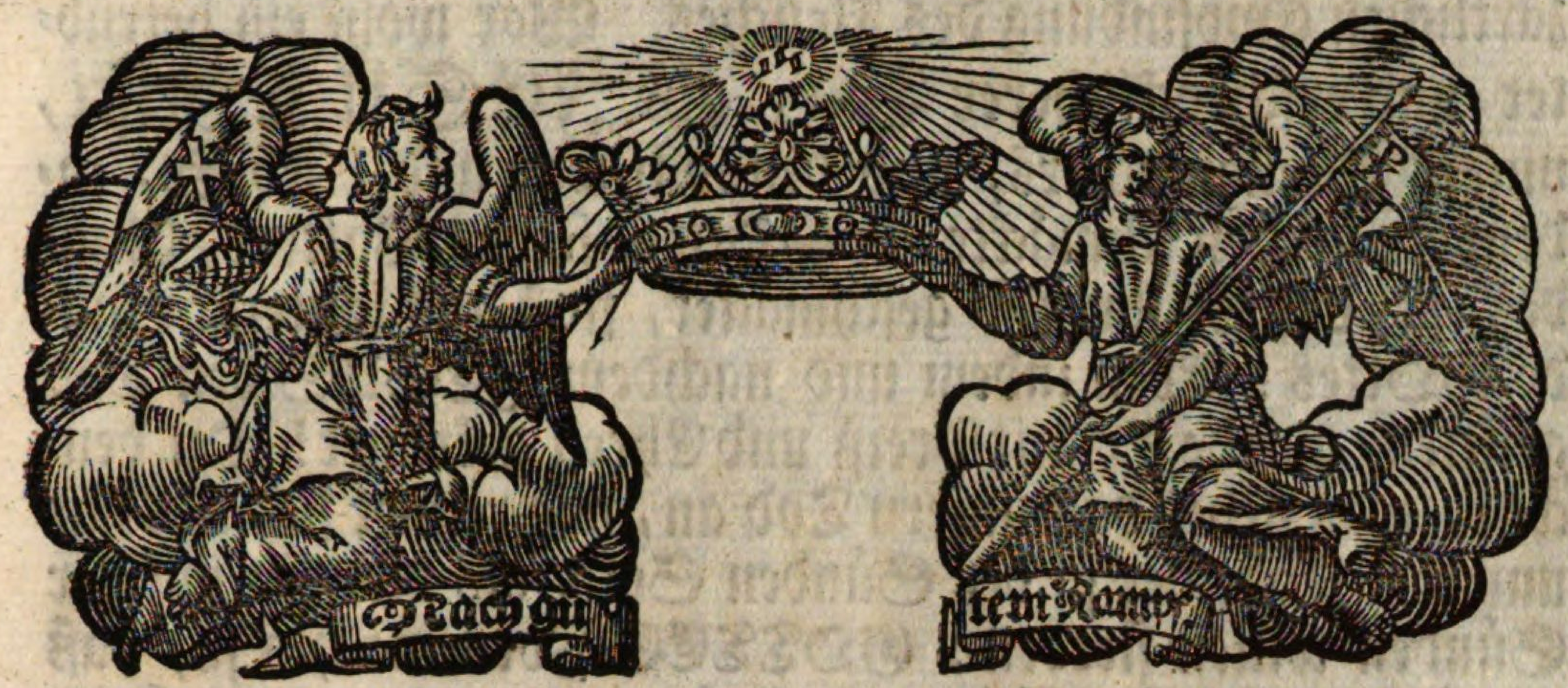
ESSLINGEN, Gedruckt bey Gottlieb Mäntlern.

Gleichwie Lutherus der allertröstlichste und durchdringlichste, ja Helden-mäßige Prediger der Gerechtigkeit Christi und des Glaubens: also ist seine Vorstellung davon sonderlich Tom. I. Isleb. p. 17. 18. folgende:

Es ist zweyerley Gerechtigkeit der Christen, wie auch die Sünde der Menschen zweyerley ist; Die erste Gerechtigkeit ist fremde, und von außwendig eingegossen, das ist die, durch welche der HErr Christus gerecht ist, und durch den Glauben rechtfertiget, als St. Paulus in der ersten Epistel zu den Corinthern im ersten Capitel, spricht: Der uns worden ist von GOtt die Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligmachung, und Erlösung, derhalben wird dieselbe Gerechtigkeit dem Menschen in der Tauff geben, und zu allerzeit in der wahrhafftigen Buß; also, daß sich der Mensch mit Vertrauen mag in dem HErren Christo rühmen und freuen und sprechen: Das ist mein, das der HErr Christus gethan, gehandelt, gelebt, geredt und gelitten hat, und folgend gestorben ist, nicht anders, als daß ich dasselbige Leben, Handel, Wesen, Reden, Leiden und Sterben geführt und gelitten hätte. Eben wie der Bräutigam alles das hat, das der Braut ist, und die Braut das alles hat, das deß Bräutigams ist, dann alles, was sie haben, ist ihr beeder ingemein, denn sie sind ein einiges Fleisch. Also sind der Christus und die Kirch oder Christliche Versammlung ein einiger Geist. *Et ib. f. 2.* Dieses ist die unendliche Gerechtigkeit, die alle Sünde im Augenblick verzehret, denn es ist unmöglich, daß eine Sünde in oder an Christo hafften oder hange. Aber wer an Christum gläubet, der hafftet an ihm, und ist ein einiges Ding mit Christo, hat auch ein einige Gerechtigkeit mit ihm, darum ist es unmüglich, daß in ihm die Sünde bleibe, und diß ist die erste Gerechtigkeit, der Grund, Ursach und Ursprung aller eigenen, oder würcklichen Gerechtigkeit, denn sie wird wahrhafftiglich gegeben für die erste und ursprüngliche Gerechtigkeit, die in dem Adam verlohren ist, und würcket eben das, ja mehr, denn dieselbe ursprüngliche Gerechtigkeit gewürcket hat. *Et p. 18.* Darumb ist das eine fremde Gerechtigkeit und ohn unsere Wercke, allein durch die Gnade uns eingegossen, so uns inwendig der himmlische Vatter zu dem Sohn Christo zuzeucht, und wird entgegen gesetzt der Erbsünde, welche auch fremde ist, ohn unsere Handlung, allein durch die Geburth an uns gewachsen, geflossen und kommen. Die andere Gerechtigkeit ist unser und eigen, nicht darumb, daß wir sie allein würcken, sondern daß wir zusamt der ersten und fremden würcken, das ist die gute Ubung in den guten Wercken, erstlich in der Tödtung und Verzehrung des Fleisches, und der Creutzigung der Begierden gegen ihm selbs. Als St. Paulus zu den Galat. 5. schreibt: Die aber Christi sind, haben ihr Fleisch mit den Lastern gecreutziget, zum andern, in der Liebe gegen dem Nechsten, zum dritten, in der Demuth und Furcht gegen GOtt, des der Heil. Apostel Paulus und alle heilige Schrifft voll ist. Aber St. Paulus begreifft solches alles kürtzlich in der Epistel zu Timoth. 1. und spricht: Mäßiglich, (das ist gegen ihm selbst in der Creutzigung des Fleisches) und recht, (als gegen den Menschen) und andächtiglich (als gegen GOtt) sollen wir in dieser Welt leben, diese Gerechtigkeit ist ein Werck, Frucht und Folge der ersten Gerechtigkeit. *Et f. 2.* Derohalben entstehet durch die erste Gerechtigkeit die Stimme des Bräutigams, der da spricht zu der Seele: Ich der deine, aber durch die andere Gerechtigkeit die Stimme der Braut, die da saget: Ich die deine. Alsdenn ist gemacht die veste, vollkommene und verbrachte Ehe, als in Cantico, oder dem Buch Lob-Gesang stehet: Mein Geliebter mir und ich Ihm, als spreche sie: Mein Geliebter ist mein, und ich bin die Seine. Sodenn suchet die Seele nicht weiter, ihr selbs recht zu seyn, sondern hat ihre Gerechtigkeit, Christum.

Auch verkläret der theure Arnd Christi und des Glaubens Gerechtigkeit ohngemein tröstlich, hertzlich, herrlich; im wahren Christ. I. Buch cap. 5. II. Buch c. 1.-3. V. Buch c. 5.6.7.8. Tröstet dich und macht dich, was du da liesest, vor GOTT in Christo nicht muthig, so must du entweder sicher und leichtsinnig, oder ein verstockter oder ein angefochtener Mensch seyn; GOtt bewahre dich vor allem solchen Seelen-Ubel, und mach dich seiner Gnaden hungerig, fähig und theilhafftig, biß Er dich versetzet in seine Glorie. Amen.

STAATS- U. STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG



† † †

Seuffzer.

O GOTT aller Gnaden, du berufest uns in CHristo JEsu zu deiner ewigen Herrlichkeit, ach du wollest uns, die wir eine kleine Zeit leyden, vollbereiten und stärcken, kräfftigen und gründen, daß auch wir unter denen seyen, welche deine Ehre und Macht preisen von Ewigkeit 1. Petr. 5/ 10. 11.
zu Ewigkeit! O HErr, wir hoffen auf dich, dann bey dir ist die Gnade, bey dir ist viel, ja alle Erlösung: Ach erlöse uns endlich im Tode aus al= Ps. 130/ 7. 8
len unsern Sünden, und aus allen unsern Nöthen. Ps. 25/ 22
Um JEsu willen und durch JEsum, Amen.

Vor=Eingang.

Sterben scheinet ein Werck Göttlichen Zorns: Kan aber gleichwohl ein Werck Göttlicher Gnade seyn. Anderst dunckt es zwar der ohnerleuchteten Vernunfft und der Der Frommen Tod ist GOttes Gnaden- un Ehrenwerck

zärtlichen Empfindung des Fleisches. War wohl ein betrüb-
ter- und erschröcklicherer Tod, als JESU Christi,
unsers Seeligmachers, und dennoch war und blieb Er, in-
dem Er solchen schmäckte, in GOttes, seines Vatters, Gna-
de? ja, daß Er ihn also geschmäcket, floß aus lauterer Gna-
Ebr. 2/9. de GOttes: Eben indem und nachdem JESUS den Tod
gelitten, wurde Er mit Preiß und Ehren gekrönet! Du den-
ckest, was gehet das unsern Tod an, wie reimet sich das mit
unserem Tod, der ja der Sünden Sold, als die wir um der
Sünden willen sterben: GOTTES Zorn machts ja, daß
Ps. 90/7.9. wir so vergehen? Allein, glaube dem Wort der Wahrheit:
was von Christi Tod, als Göttlichem Gnaden-Werck bezeu-
ge, bleibet auch wahr bey dem Tod eines durch JEsum
mit GOtt versöhnten, auch durch den Geist JE-
SU mit GOTT vereinigten, Christen. Bist du
fromm, jagest du nach der Heiligung, ergibest du dich
GOTT, als sein begnadigtes Kind, so ist auch dein Tod,
Ps. 116/15. wie aller seiner Heiligen, vor deinem GOtt, und in denen
Augen deines himmlischen Vatters, werth und theuer, obs
auch vor denen Menschen noch so schmählich und verächtlich
schiene, wann du stirbest und begraben wirst: Es wird ge-
säet in Unehre, wird aber auferwecket in Herrlichkeit, zur
1. Cor. 15/ 42-44. Zeit, wann GOTT die Schmach seiner Todten wegnehmen,
und seine Treue denen, die im Staube liegen, halten wird.
Esaj. 25/8. 26/19. O Trost, wir sterben oder tragen Leyd! Auch un-
ser Trost auf diesen Trauer-Tag, und in diesem Trauer-
doch Trost-Hause! Ach es ist zwar unser Hoch-Edel-Ge-
bohrner und Hoch-Verdienter, fast viertzig Jähriger, Herr
Consulent, ach unser Herr CONSULENT Eckher,
gestorben, unser, uns allen, nach allen Collegiis, in unse-
rer geliebten Stadt Eßlingen, im Rath und Regiment, im
Consistorio und Eh-Gericht, im Ministerio, im Pædagogio
Job. 29,16. und übrigen Schulen, auch gesammter Gemeinde und Bur-
gerschafft, venerabler alter Greiß und treuer Vatterlands-
1. B. Mose 41,43. Vatter ist gestorben! Aber Er ist in GOttes Gnade ge-
storben. Er ist nicht ohnbereitet, nicht ohne Einwilligung in
GOttes Willen, sondern wohlbereitet, GOtt gehorsam und
in GOtt gelassen, durch JESUM so seelig, als sanfft, ent-
schlaffen!

Auch unsers Wohlf. Hr. Consulent Eckhers. O Trostquell deß Seeligẽ und seiner Traurenden

Auch

Auch ist Er gestorben in Preiß und Ehre vor GOTT und Menschen: Er ehrte und dienete GOTT, 1.Sam. 2, 30. Joh. 12, 26.
GOtt wird Ihn auch ehren, krafft seiner Verheissung und JESU Versicherung, in seiner Ewigkeit: Ehrlich und ansehnlich ist sein Nahm und Gedächtnuß unter uns, wer ist nicht so willig, als schuldig, das Seinige zu Seiner Ehre und Ruhm geziemend beyzutragen. Er ist zwar, seinem Hochwerthen und Ihm so zärtlich geliebten Hause, ja unserem gantzen Vatterland, durch seinen Tod, zu sonderbahrem Schmertzen und Betrübnuß geworden: Allgemeins Beyleyd über dessen Abschied.
Seine Hertzgeliebteste Frau Wittib vollendet nun die Sieben-Zahl deren in denen Hoch- und lang-berühmten Weickersreutterisch- und Eckherischen Familien, nach GOttes Rath zwar Leyd-tragenden, doch, nach der gütigen Hand GOttes über Ihnen, weder von Vermögen, noch von Freunden, verlassenen, Wittfrauen. JESUS, der Wittwen Tröster, wolle und wird den, aus seiner Erkänntnuß in Ihrem Hertzen besitzenden, Seelen-Schatz, nun den Rest Ihres, wie eine einsame Taube, girrenden Lebens, hindurch Ihr in lauter Licht, Krafft und Trost reichlich verwandlen, und den Abgang des so theuren Ehe-Herren durch den geheimen Gemüths-Umgang mit denen Geistern der vollkommenen Gerechten nicht nur erträglich, sondern auch tröstlich, ja zum Vorspiel ewig- Ebr. 12, 22-24.
vergnügender Gemeinschafft mit GOtt und mit allen Außerwählten machen.

Sein Hoch-Edelgbohrner ältister Herr Sohn, unser Hochverdienter Herr PRÆTOR, samt seinem Herrn Bruder, Senatore und Forstmeistern, bedauret empfindlich, wie den Abschied, also auch die kurtze Freude seines Hochzuverehrenden Herrn Vatters, die Er über der Ihme, vor wenig Wochen von E. Hoch-Edlen Magistrat nach Verdienst einmüthig aufgetragenen, Statt-Ammanns- und Regenten-Würde, billich geschöpffet, aus Erwägung und Vorstellung; nun würde unter Ihnen, Vatter und Sohn, etwas durch die kindlich-liebreiche Ranges-Cession und Vorzugs-Resignation vorgehen, das Sie erinneren könne des Wercks und der Pflicht deren Seeligen im Himmel, die ihre Cronen für GOttes Thron-Stuhl hinwerffen, und sagen: HErr! du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Krafft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und

Offenb. 4, 9-11. durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen: So wäre es dem würdigen Herrn Sohn allzeit erfreulich gewesen, seinem Herrn Vatter den Ruhm und Grund all seines Glücks, Verstands, und Ehren-Standes zuzumessen, seiner eigenen und von GOtt anvertrauten Gaben und erlangten Stadt-Meriten aber in Demuth und Selbs-Verläugnung, gleichsam Sein selbst vergessend, nichts anzumassen, sondern mit seiner Ehre seines Herrn Vatters Ehre zu vermehren, Hertzens-Lust gehabt haben!

Seine Hochwertheste Herrn Tochtermänner, die theils ferne und nicht nahe, (der Hoch-Wohlgebohrne Herr Heinrich von Palm zu Wien,) theils gar nah und doch nicht da, (der Hoch-Edelgebohrne Herr Ramßler, der unserer Kirch so nahen Cantzley, aber schmertzhafft kranck darniederliegende, Director,) theils nah und da, (der Hoch-Edelgebohrne und tieffgebeugte Herr v. Burgermeister,) und Hertzlich-liebe Frauen Töchtern und Söhnerinnen, und angenehme Enckeln, auch Hochgeehrte Frauen Schwestern und Schwägerinnen, fühlen ja, und bezeugen ihren gerechten Schmertzen, ob Sie schon den Trost an der Wohlthat, so dem seeligen Herrn Vatter, da Ihn GOTT mit hohem und Gen. 15, 15 guten Alter zu Grabe gebracht, auch erkennen: So stimmet doch alles kläglich an und zusammen: Ach Herr! ach Jer. 22, 18. Edler! ach Bruder! ach Schwester!

Was thut das gesammte Hoch-Löbliche geheime Collegium, der gesammte Senatus, die Burgerschafft, Prediger, auch Lehrer in den Schulen, alles, was wohlgesinnt in Eßlingen, als daß sie betrauren und bedauren den mercklichen Verlust des rechten, so nöthigen als nutzlichen, Patrioten: und was werden so viele Gönner, Freunde und Clienten aus so mancher Stadt unsers Teutschen Reichs, und besonders unseres Hoch-Löblichen Schwäbischen Crayßes, da Er vielen wie ein Vatter hochgeachtet war, anders thun, als ihre Wohlgewogenheit, ihre Treue, ihre Wehmuth, privato, auch publico nomine, verbindlich und erkanntlich, zum Trost des betrübten Hauses, schrifftlich zu Tage legen?

Wir trauren also, als Menschen über Ihme, aber als Christen freuen wir uns mit Ihme: Warum? Weil Er nun in der Ewigkeit JEsum, GOttes Sohn, und seinen, auch unsern, und aller Glaubigen, würcklich-vollkommenen, Heyland, schauet, erfähret, und geniesset, viel näher, heller und völliger, als Er Ihn, als seinen Gnaden-Stuhl, im Wort des Evangelii erblicket, und im Glauben gefasset, auch im Gewissen geschmäcket! Ja, wir versicheren uns, nach gegründeter Hoffnung, es freuen sich auch über Ihm, und mit Ihme die Inwohner des Himmels, daß Er zu Ihnen versammelt, nachdem Er in dem HErrn gestorben und seelig worden von nun an; Hier lebte Er im Glauben, dort lebet Er im Schauen; Hier war die Zeit seiner Wallfarth: Dort die Wohnung der Ewigkeit: Hier war Er in der Arbeit, dort ist Er in der Ruhe. Hier war Er auf dem Weg: dort ist Er nun daheim und im Vatterland.

Unsers Seeligen Herrn CONSULENTEN guter Seelen-Zustand in und ausser dem Leibe.

Offenb. 14, 13.

2. Theß. 2, 1.

Unsere, auch gegenwärtiger Trauer- und Leyd-Versammlung, Absicht und Pflicht ist, deß Edlen Herren Gedächtnuß im Seegen zu ehren, und uns miteinander, zumahl aus unsers Seeligen Herrn CONSULENTEN selbs-erwählten Leichen-Text durch das Wort der Versöhnung JEsu, zu erbauen und zu trösten. GOtt begleite alles mit seiner Gnaden-Würckung und Versiegelung in unseren Seelen durch seinen Heiligen Geist um JEsu willen, ach ja!

Leichen-Text.

Rom. 3. ℣. 25.

GOTT hat JEsum Christum fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit Er die Gerechtigkeit, die für Ihm gilt, darbiete, in dem, daß Er Sünde vergibt, welche biß anhero geblieben war unter Göttlicher Gedult.

Eingang.

Ohngemein, ja ohnbegreifflich und also ohnaussprechlich-groß ist unser Seelen- und unser Gewissens-

Groß ist unser Elend ausser Christo; übergroß ist unser Heyl in Christo.

 Elend,

Elend, so lang wir unter der Sünden Herrschafft, unter des Gesetzes Verdammung, und unter Göttlichen Zorns-Verschuldung liegen, ob wir auch nach der Vernunfft weise, und nach der äusserlichen Tugend-Ubung ehrbar und ohnsträfflich wären, oder schienen: Aber auch ohngemein, ja ohnbegreifflich und also ohnaussprechlich groß ist unserer Seelen- und unsers Gewissens Seeligkeit, wann wir unter GOttes Gnade und in der Gerechtigkeit JEsu, auch in der Gemeinschafft des heiligen Geistes stehen; Jenes ist, wo mans fühlet, ein Vorschmack der Hölle; Dieses aber, ein Vorschmack des Himmels. Jenes mahlet uns Paulus ab in dem Meister-Stück seiner Apostolischen Arbeit, ich sage, im Brieff an die Römer cap. 1. 2. und 3. v. 1. biß 20. Dieses aber cap. 3. v. 21. bis 33. und cap. 4. v. 5. auch cap. 8. O wie kan und soll uns jener Elends-Spiegel beugen und kirr machen: Aber auch dieser Heyls-Spiegel uns aufrichten und muthig machen. Alles aber NB. nicht in der kalten und sicheren Einbildung, sondern NB. in inniger und wahrer Erfahrung, ausser welcher weder unsere Sünden und GOttes Zorn, noch auch JEsu Gerechtigkeit und GOttes Gnade wahrhafftig erkannt, offenbahr und empfunden wird. Ach Gnade! ach Gnade ist der Glaubigen all ihr Wunsch: HERR laß mir deine Gnade wiederfahren, deine Hülffe nach deinem Wort: Deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knecht zugesagt hast: Ach Gnade! ach Gnade ist der Glaubigen all ihr Heyl: Wir (Apostel und Christen) glauben seelig zu werden, nur durch die Gnade des HErrn JEsu Christi, gleicher Weise, wie auch sie, (die Alt-Vätter im Alten, und die bekehrte Heyden im Anfang des Neuen Testaments) Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben (versicheret Paulus seine Bekehrte in Asia) und dasselbige, nicht aus Euch, GOttes-Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme. Ach Gnade! Gnade ist der Glaubigen all ihr Ruhm. Durch unsern HErrn JESUM Christum im Glauben an Ihn haben wir den Zugang zu dieser, so grossen und so reichen, Gnaden, darinnen wir stehen, rühmen uns auch krafft der Gnaden der

Marginalia: Ps. 119/41. — ṽ. 76. — Actor. 15/11. — Eph. 2/8. — Rom. 5/1.2.

der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit GOttes, die Er ist, hat, und geben wird. Ich bezeuge Euch, (spricht Petrus seinen Christen Hertz ein,) daß dieses die rechte Gnade GOttes ist, darinnen ihr stehet: Wohl dem, der der Gnade seines GOttes gewiß: Im Gnaden-Stand ligt die Wurtzel des Glorie-Stands: Geniessen und ehren wir GOtt hier, als unsern Gnaden-GOtt, so werden wir Ihn auch dort geniessen und ehren, als unsern Glorie-GOtt: Und darinnen übete, darinnen ergötzete sich unser Wohlseeliger Herr CONSULENT, aus dessen nicht so gemeinen Lebens- und Trost- auch Todes- und Leichen-Text, wir mercken wollen: 1. Pet. 5, 12

Wahrer Christen Heyls-Trosts- und Ehren-vollen Gnaden-Stand:

I.)

Worauf er sich gründe?

II.)

Wie wir darein kommen?

III.)

Was wir darinn geniessen?

O GOtt der Gnaden! laß uns, im Leben, Leyden und Sterben, deiner Güte zum Trost des Hertzens geniessen, um zubereitet zu werden, auch endlich ausser und mit verklärtem Leibe deine Herrlichkeit zu sehen und zu schmäcken, nach Vollendung unserer Zeit und auch des Streits! Amen.

I.) Wahrer Christen Heyls-Trosts- und Ehrenvollen Gnaden-Standes Grund ist der, denen Menschen zum Gnaden-Stuhl von GOTT vorgestellte, JESUS Christus, der Glaubigen, ja der gantzen Welt Versöhnung und Heyland.

A] JESUS Christus der Grund des Gnaden-Standes.

GOTT ists, der uns dürfftigen Menschen alles Gute im Natur-Reich anschafft und mittheilet, nach der Bedürffnüß und zur Erhaltung dieses leiblichen und zeitlichen Lebens: Er ists also auch um so

mehr, (je grösser der Seelen Armuth und Adel für des Leibes) der uns elenden Sündern im Gnaden-Reich zum geistlichen und ewigen Leben zu helffen, seine Gerechtigkeit und Ernst erwiesen hat, indem Er an Christo, der zum

Esaj. 53/5. Straff-Exempel und Zorn-Spiegel geworden, die Sün-

Rom. 8/3. den der Welt gestraffet und gerochen, ja verdammet: Aber zugleich auch seine Güte, und uns heylsame Leutseeligkeit, (die Menschen errettende und ewig erhaltende Liebe) uns Menschen, wo wir glaubig würden und blieben, JEsum, als seine wundersame, fremde und doch unsere, Gerechtigkeit zu schencken: Zu dem Ende und solches zu erhalten,

Hat Er JEsum Christum vorgestellet

Sich selbsten vor seinem Angesicht: das ist; In der Ewigkeit und vor Grundlegung der Welt hat Er nach dem Vorsatz seines Raths und nach dem Wohlgefallen seines Willens das Heyl der Welt verordnet und bestimmet durch seinen eingebohrnen Sohn, welcher im Fleisch JESUS Christus solte werden und heissen. Und zu solchem Werck

Job. 33/24. bote sich an, ja verbürgete sich der Sohn GOttes schon

Jer. 30/21. in der Ewigkeit. Also hat Er JEsum auch vorgestellet

Ebr. 9/12.

Denen Menschen: in der Zeit; und zwar im

Alten Testament: Wie durch Fürbilder: der ehernen Schlange: des Gnaden-Stuhls, auf welchem Er, als der Gnaden- und Bundes-GOtt, erschien, und Gnaden-Antwort gab, gegen welchen auch das Versöhn-Blut gesprenget, und alles erhörliche Gebet gethan werden mußte, und aller Sünd- und Söhn-Opffer durch so viel hundert Jahre hindurch. Also auch durch die ohnunterbrochene Weissagungen und Verheissungen aller Propheten.

Ebr. capp. 7. bis 10.
Esaj. 53.
Dan. 9/24-27.
Zach. 3/9.

Neuen Testament:

Aus dem Himmel: da Er Ihn mit ohnmittelbahrer Stimme, als seinen einigen und eigenen geliebten Sohn, und einigen allgemeinen Lehrer, an dem Er allein Wohlgefallen habe, und die Glaubige sich angenehm und gefällig mache, den allein man hören und Ihm gehorsamen solle, der gantzen Welt angerühmet und anbefohlen hat.

Matth. c. 3. und 17.

Am

Am Creutz; Da Er durch sein Blutvergiessen und durch sein Sterben also vollendet worden, daß Er nun seiner Glaubigen Uhrheber des ewigen Heyls, der Vollender ihres Glaubens, ihr Fürst des Lebens und Hertzog der Seeligkeit ist, wird und bleibet. Besage des gantzen Brieffs an die Hebräer.

Durch das Evangelium; mit welchem Er sich also vereiniget, daß es durch Ihn zur Krafft GOttes wird, und zur Seeligkeit allen, die demselben durch den Glauben mit wahrer Treu des Hertzens und Lebens anhangen und trauen. Rom. 1/16. 1. Cor. 1. & 2. & 15. Col. 1/5. 6. 23-28.

Also ist das gantze Geheimnuß Christi, nach seiner Person, nach seinem Mittler-Amt, und nach seinen Ständen, sonderlich in seinem Hohen-Priesterthum, von GOtt vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl: zum vollkommensten Gegenbild des alten, da Er denen Sündern zum Besten, zu solchem Sünd-Opffer wurde, das wie die Sünden wegnahm und tilgete, also die Sünder wieder aussöhnete, versöhnete, durchsöhnete: als welches Gnaden-Werck GOttes und Christi Zweck war und ist, dessen Er auch durch das Siegel seines Geistes seine Glaubige, das ist, seine Ihm recht Getreue, theilhafftig und gewiß machet. Joh. 1/29. 2. Cor. 5/19. 21. Col. 1/20. v. 22.

II.) Wahrer Christen Heyls-Trosts- und Ehrenvollen Gnaden-Standes Mittel und Ordnung ist der Glaub an JEsum Christum, der sein, als des Sohnes GOttes Versöhnungs-Blut, mit Hertzens-Demuth und Verlangen ergreifft, und darinnen, GOtt zum Preiß, gantz allein vollkommen ruhet.

B] Der Glaub an JEsum Christum des Gnaden-Standes Mittel. Joh. 3/16.

Solches, auf JESUM sich lassenden, Glaubens-Geschäfft ist nun, daß er die Fülle und den Reichthum der Gnade JEsu Christi in dem Licht GOttes klar erkennet, aus dem Trieb des Heiligen Geistes innigst begehret, und in kindlicher Zuversicht auch als sein Eigenthum und Seelen-Nahrung fasset und ergreiffet, auch als sein höchst-beruhigendes Seelen-Gut behält, an JEsum, als an sein Haupt sich vest, oder doch sehnlichst, hält, JEsum, als seinen Erlöser, als seinen HERRN, als seinen Heylbrunnen zu brauchen und zu geniessen, sich bestrebet,

auch auf Ihm, als auf dem vesten Ancker der Seelen und der Hoffnung, ohnbeweglich zu ruhen, trachtet, wünschet.

Wie nun der gerecht und seeligmachende Glaube allein, oder doch fürnehmlich mit dem Blut JEsu es zu thun hat, dessen Vergiessung in allen Opffern des Alten Testaments abgeschattet, in der That aber zur Zeit des Neuen Testaments in seiner Beschneidung, im Kampff am Oelberg, in seiner Geisselung und Dornen-Crönung, und dann in der würcklichen Creutzigung oder Durchlöcherung seiner Hände und Füsse, auch seiner Seiten Oeffnung, vollbracht wurde: Also hält er, und verehret er solches, in seiner Aufferstehung und Leibes-Verklärung, wieder angenommene JEsus-Blut sowohl um seines innerlichen Preises willen, da es GOttes-Blut, das Blut des Sohnes GOttes, das heilige, das ohnbefleckte, das theure und kostbahre Blut ist und heißt; als auch um seiner heylsamen Würckung willen, mit Göttlicher Verehrung, da in und aus demselben alle Verherrlichung Göttlicher Heiligkeit und Gerechtigkeit, Weißheit und Barmhertzigkeit, alle Versöhnung des gerechten GOttes, alle Vergebung der Sünden, alle Wiedervereinigung mit GOtt, aller Seelen-Friede und alle Geistes-Beruhigung, alle Uberwindung der Sünden und des Teuffels, alle Krafft der Gottseeligkeit, und aller Gedult fliesset, und erlanget werden muß. Wie erhellet also so leicht, daß solcher Glaube nicht des Menschen Kunst und Krafft, sondern allein GOttes Werck und Gab; Wie GOtt nach der Würckung seiner mächtigen Stärcke JEsum von den Todten aufferwecket hat: Also muß auch die überschwengliche Grösse seiner Krafft in uns sich würcksam äusseren, sollen und wollen wir zum wahren Glauben kommen: So gewiß aber GOtt den Glauben und dessen Annehmung fordert, so gewiß reicht er denselben auch dar; GOTT hält den Glauben nicht allein für, als unsere Pflicht, sondern theilt denselben uns auch mit, als sein Geschenck. Betriege und vergnüge dich demnach nicht mit dem Glauben, der nur dein selbst-gemachter Wahn und Einbildung.

Joh. 6. Eph. 1/19. Col. 2/12. Act. 17/31.

III.) Wahrer Christen Heyls-Trosts- und Ehrenvollen Gnaden-Standes Frucht und Genuß ist

der, aus GOttes Gnaden-Urtheil GOtt-gefällige und GOtt-gemässe, auch GOtt im Gewissens-Trost erfahrende, Seelen-Zustand.

C] Wahres Seelen-Wohl, des Gnaden-Standes Frucht.

Wilt du die Güter und Schätze des Gnaden-Standes wissen, so preiset dir Paulus, der grosse Gnaden-Lehrer, fürnehmlich an die Gerechtigkeit und die Vergebung der Sünden: O wie ein ohnschätzbar Gut ist diese Evangelische Gnaden-Gerechtigkeit krafft ihres Ursprungs? GOtt selbst reicht dir, O Gläubiger, solche dar, schenckt und übergibt sie dir: O wie groß krafft ihrer Bewandtnus? Sie ist ja nichts anderes, als ein Erzeigung Göttlicher Güte, Erbarmung und Liebe, darinn man erfähret, wie GOtt die Menschen so lieb habe, und die Seelen so gern tröste? Sie ist ja nichts anders, als eine Aufnahm und Versetzung aus der Verdammnuß in die Seeligkeit, und Wiederherstellung der uranfänglichen Freundschafft und Harmonie mit GOTT! Sie ist nichts anders, als die Mittheilung des Rechts und der Ansprach an das ewige Erb, das den Glaubigen im Himmel aufbehalten, mithin innerlich und ewige Gemeinschafft mit GOtt, und Genuß von GOtt: O wie groß ist solcher Gerechtigkeit Würde und Preiß? sintemahl sie GOTTES Gerechtigkeit, keines Menschen, keines Engels, noch Ertz-Engels, sondern Christi seine Gerechtigkeit, ja Christus selbst; dahero sie eine wunderliche Gerechtigkeit genennet wird, als welche man nicht thut, sondern empfangt, nicht zeiget sichtbar, sondern geniesset im Verborgenen. Eine Gerechtigkeit des Glaubens, nicht der Vernunfft und der Werck; des Evangelii, nicht des Gesetzes; des Hertzens, nicht des Hirns; nicht nur vor dem menschlichen, obschon genauen Gericht, sondern auch vor dem allerstrengsten Gericht des allerheiligsten GOttes gültig, genugsam, ja überschwenglich: vollkommenen Gleich-Gewichts mit der Gerechtigkeit GOttes, als welche Christus selbst, als der HErr, der unsere Gerechtigkeit, ist; Auch von GOtt, seinem, und in Ihm auch unserem Vatter, uns dazu gemachet worden; Zum Ruhm der Glaubigen an GOTT, in

Rom. 3/21. 22. 25. 26.

Ps. 65/ 6.

Phil. c. 3.

Jer. 23/ 6.

1. Cor. 1/30.

GOTT, aus GOTT, für GOTT: O der allerseelig-
sten Frucht, so aus dieser GOttes und JESU,
Glaubens- und Gnaden-Gerechtigkeit kommt,
nehmlich die allergenaueste und allerinnigste und allerver-
traulichste Vereinigung mit Christo, daß auch die Gemeinde
Christi, und ein Glaubiger, das ist, Christo getreuer Genoß
Christi so wahrhafftig selbst die Gerechtigkeit GOttes und
Jer. 23/ 16. der Seegen heisset und wird in JESU Christo, als wahr-
Zach. 8/ 13. hafftig JEsus Christus von GOTT zur Sünde (in seinem
2. Cor. 5/ 21. Gal. 3/ 13. Sünd- und Söhn-Opffer) gemacht worden, ja zum Fluch.
Was Christus worden und gilt, heißt und geachtet wird
vor GOtt in seinem Mittler-Amt, aus seinem Recht und
Verdienst: Eben das wird und gilt, heisset und wird ge-
achtet der Glaubige in Christo für GOTT aus Gnaden
und Erbarmung! O wie wohl muß, kan, wird dem Her-
tzen werden, wann es der Wohlthat der Vergebung der
Sünden theilhafftig worden: Unser Elend sind unsere
Sünden; alle Sünden, die wir vorhero gethan, die GOtt
an uns bißhero geduldet, auch nach seiner Gedult und Lang-
muth nicht dermassen gestraffet, wie vor der Offenbahrung
Christi im Fleisch, also vor unserer Bekehrung: GOttes
Hülf ist unser Heyl: Er nimt unsere Sünden wahrhaff-
tig weg, will unserer Sünden nimmermehr gedencken, sie
Jer. 3/ 12. 50/ 20. nicht vorrücken, sie sollen nicht mehr gefunden werden, son-
Ps. 32/ 1. 2. Mich. 7/ dern bedeckt, vergessen, nicht zugerechnet, sondern geschen-
18. 19 Esaj. 38/ 17. cket seyn und in der Tieffe des Meeres versencket, und hinter
GOttes Rücken weggeworffen bleiben, und der Glaubige um
derselben willen nicht ins Gericht kommen; und das alles
Joh. 5/ 24. um der allervollkommensten Erlösung willen durch das so theu-
re Lösegeld des Blutes JEsu Christi. O Leben! O Seelig-
keit in wahrem Genuß der Vergebung der Sünden! Ach
bitte GOTT um rechtes Verlangen nach seiner Gnaden
Krafft und Geschmack! Ach seuffze um sehnlichen Hunger
und Durst nach der rechten, GOttes Ehre und deiner See-
len Heyl gemässen, Gerechtigkeit! Ach halte an im Gebet
um den Glauben, der, was GOtt in Christo darreichet, in
allen Kräfften der Seelen auch begierig annimmt, und treu-
lich behält: Ach bitte GOtt um den Glauben, als
das

das Mittel, Christi und GOttes zu geniessen, sonst bleibst du wohl ewig ohne den Glauben!

Lehre.

S. Wie groß ist GOTTES Sorge, Liebe, und Treue, auch Macht und Hülffe, aus uns Menschen, die wir von Natur und wegen der Erbsünd, aber auch aus eigener Wahl und Schuld, Kinder der Sünden und des Zorns, durch Christi Gerechtigkeit Kinder der Gnaden und der Seeligkeit zu machen? Solches erhellet aus der gesamten Göttlichen Gnaden-Haußhaltung durch alle Zeiten des Alten und Neuen Testaments, sowohl ehe- als auch in- und nachdem sich GOtt geoffenbahret im Fleisch, und der eingebohrne Sohn des Vatters wahrer Mensch worden. Vor Mose, gleich nach dem Sünden-Fall; durch Mosen, dessen Person, Lehr und Amt ein Spiegel JEsu Christi, unsers Mittlers, Versöhners, Lehrers, und Führers; nach Mose, durch alle Propheten hindurch: Alles, was ohnmittelbahr vor Christi Geburt unter dem Volck GOttes vorgieng und mitverbunden war, zeugete von GOttes Leutseeligkeit, oder seiner Liebe und Begierde, die Menschen seelig zu machen: um so mehr, nachdem Er würcklich, als der Sohn vom Vatter, der Welt zum Leben, zum Heyland, und zur Versöhnung gesandt, erschienen, alles zielet dahin, seine Gnaden-Gerechtigkeit durch das Evangelium und durch den Heil. Geist anzubieten. Was lehren uns die verflossene siebenzehen Jahrhundert, anders, als GOtt suchet der Welt Heyl: Auch unser liebes Vatterland, unser Eßlingen, dienet sich selbst zum Exempel der für die Seeligkeit der Menschen bekümmerten GOttheit, deme der HErr das Licht und die Erhaltung seines Evangelii auch vom Anfang her des bekehrten, und nachmahl durch die Lehr-Verbesserung erleuchteten Teutschen Reichs geschencket: O daß wir nur nicht unsere Verschuldung biß zum Himmel aufsteigend macheten, und ja nicht GOttes Zorn, un-

Groß ist GOTTES Treu: aus uns, die wir Kinder der Sünden und des Zorns, Kinder der Gnaden und Seeligkeit zu machen.

Actor. 13/ 38. 39.

seren Undanck an und bey denen Nachkömmlingen zu rächen, zu reitzen fortführen. NB. NB. O daß wir dem HErrn unserem GOTT die Ehre geben möchten, uns zu besseren, ehe denn es (etwa durch des Lichtes Verdunckelung oder gar des Leuchters Wegstossung,) finster wird, und NB. ehe unsere Füsse sich an den dunckelen Bergen stossen, da wir des Lichts dürfften warten, GOtt aber es gar finster und danckel machen möchte. Wer das lieset, der mercke, was ich sage, aus denen Zeichen unserer Zeiten.

Jerem. 13, 15-17.

Ermahnung.

Groß und mannigfaltig ist unsere Pflicht, wegen der grossen Gnade GOttes.

O Wie groß ist unsere Christen-Pflicht um der so grossen Gnade willen in CHRISTO.

1.) Verläugne deiner Vernunfft eigene, zumahl sich aufblähende und stoltze, Gedancken, und Selbs-Erhebung: sonst wirst du der Glaubens- und Gnaden-Gerechtigkeit nicht recht und heylsam unterthänig: O welch ein Kampff zwischen der Vernunfft und zwischen dem Glauben, wenn man durch JEsu Christi Gerechtigkeit mit wahrhafftigem Ernst in seiner Selbs-Verdammung und Selbs-Vernichtigung vor GOtt und von GOtt gerecht zu werden, ach vor GOtt selbst gültig und mit Rechts-Bestand, gerecht geachtet und gesprochen zu werden, sich bestrebet: O wie närrisch kommt das der, Werck-Heiligkeit suchenden, Vernunfft für, also pur und nur um Christi willen in GOttes Urtheil die geschenckte Gerechtigkeit zu erlangen, und unter vieler, ja fast lauter und stäter Hertzens-Arbeit, Angst und Sorg zu ergreiffen: Höre den erfahrnen Lutherum: Tom. 3. Witt. in Pſ. 65. pag. 125.

„Er nennet die Gerechtigkeit, die in seinem Tempel ge„prediget wird, eine wunderliche Gerechtigkeit, das „ist, nicht solche Gerechtigkeit, wie die Welt verstehet und „rühmet, sondern solche, daran die gantze Welt sich stößt. „Dann das ist ein lächerlich Ding für aller Vernunfft, son„derlich derer, die da wollen heilig seyn, daß wir sollen from̃ „seyn und heissen, allein durch einen andern, da wir gar nichts zu „thun. O wie habē die Heyden gespottet, da sie zum ersten gehöret „haben, daß die Christen solche Leute wären, die da solchen GOtt „rühmeten, der von einer Jungfrauen gebohren, und hernach ge-

creutzi-

creutziget und gestorben wäre, und einen solchen offentlichen„ Schächer am Galgen gerichtet, annehmen und anbetten, und„ glaubeten, daß sie NB. allein dadurch froṁ würden, daß er ge-„ storben wäre, und wäre damit genug gethan für ihre Sünde,„ und sie dürfften NB. nichts überall dazu thun, das war je, und„ ist noch ein seltsame, ja ärgerliche Predigt, und mag wohl„ heissen, eine NB. wunderliche oder schröckliche Gerechtigkeit, da-„ ran sich alle Welt ärgert und scheuet; denn sie kan nicht„ anders urtheilen nach ihrer Weißheit, denn also: wie kan„ das Gerechtigkeit heissen, da wir nichts zuthun? Und die„ Leute NB. daher froṁ seyn, daß sie glauben an einen andern,„ der am Creutz ist gestorben, wie ein verfluchter und ver-„ dammter Mensch? Je ist das wahr, so laßt uns leben wie„ wir wollen, und thun, was uns lüstet, worzu dürffen wir„ der guten Werck, siehe, das lehren die schändliche Buben,„ sprechen sie, dadurch wird die Kirch und GOttes-Dienst„ zustöhret, und das Regiment und alles was fein geordnet„ und gut ist, zurissen. Wo bleibt hie, was unser Vatter„ und Moses, ja GOTT selbs gebotten hat, soll das alles„ untergehen und nichts seyn? Nur tod, tod, mit den Böß-„ wichtern und verdammten Lehrern. Wohlan, das weiß ich„ wohl, (spricht er) und bekenne es, daß es ist eine wunderliche Ge-„ rechtigkeit, und so gar wunderlich, daß du O GOtt sie allein„ selbst must erhalten, dann wie sie nicht von uns selbst erdacht,„ noch aus menschlichem Verstand gewachsen ist, sondern viel-„ mehr dawider ist, also ists auch nicht unser Ding, dieselbe„ zu erhalten. Denn wo wir diese Gerechtigkeit lehren, daß„ wir fromm und seelig werden, ohn unser Verdienst, allein„ durch Christum, und NB. doch darnach auch gute Werck thun„ sollen, fahren sie dawider mit ihrer Gerechtigkeit, Mosi„ oder ihrer Werck, die der Vernunfft gemäß ist, darauf ste-„ hen sie so storrig und knorrig, daß ihnen nicht kan eingehen„ was man ihnen sagt oder singt, und ist ihnen seltsam unge-„ reimt Ding, darum mußte es erhalten, NB. der da unser„ Heyl und Siegmann ist.„

2.) **Lerne doch, und erkenne GOttes Liebe und Gnade, Freundlich- und Leutseeligkeit** aus denen Trost-Zeugnüssen der heiligen Schrifft: zumahl aus Esaia und denen Aposteln, als denen völligen Gnaden-Zeugen Alten und Neuen Testaments, auch aus Luthero, der vielleicht nach Paulo NB. der tröstlichste Gnaden-Prediger

Rom. 5. 2. Cor. 8. Eph. cap. 1. bis 3. 1. Petr. c. 1.

auf Erden worden. O wie ist der Reichthum, der Uberschwang und die Herrlichkeit der Gnade GOttes in Christo so groß?

O GOtt regiere doch alle Lehrer auf allen Chathedern und Cantzlen in Schulen und Kirchen unsers Lutherthums: die Evangelische Rechtfertigung, so wie deine Apostel, so wie deine älteste Bekenner zur Zeit der Reformation, so wie unsere Symbolische Bücher, so wie es deiner Ehre und JEsu gemäß, so wie es das redliche Gewissen erfähret, allezeit und überall völlig, ernstlich, trifftig, kräfftig, NB. als ein Werck des inneren Seelen-Kampffes, auch aus Erfahrung zu lehren, daß doch NB. nicht in Leicht- und Kaltsinn, ja zur Verdammnuß verwandelt werde, was so grossen Ernst vor deinem Richter- und Gnaden-Stuhl denen Erfahrnen zeiget und machet: aber auch nachmahls so grosse und so versicherte Seeligkeit, wenns NB. gantz und recht gefasset und genossen wird, bringt und versiegelt.

3.) Stelle dir doch das innerliche Hertzens- und das ewige Höllen-Elend ernstlich nach und aus der Schrifft, auch nach des Seeligen Arnds Büchern, mit Sorgen für deine Seel und für deine Sünden, in deinem eigenen Gewissen vor, so lang du ausser und ohne JEsu Gnaden-Gemeinschafft bist und bleibest.

4.) Jage stets nach dem Glauben JEsu, als welcher der gantzen heiligen Schrifft, und der gantzen Gnaden-Haußhaltung GOTTES kurtzer Begriff und Mittelpunct, Kern und Stern, auf welchen alles zielet, und in welchem alles zusammenfliesset.

5.) Betrachte, und verehre JESU Christi Blut mit rechter Furcht GOTTES, und erwäge seinen GOtt-gemässen, ja der Vergnügung aller Göttlichen Anforderung gewachsenen und sufficienten Werth und Preiß; Werd getrost und keck, die in JEsu, GOtt theuer- und werthen Blut liegende allerüberflüßigste Erlösung dir, als dein Heyl, zuzueignen: Werd getreu und sorgsam, JEsu und seines Blutes Krafft heylsam und heilig zu gebrauchen und zu geniessen, wie zur Abwaschung, Tröstung, Heilung deines Gewissens, also zur Besserung, Erneurung, Heiligung deines Willens und Wandels.

6.) Ube

6.) Ube dich im sorgfältigsten, würdigsten, und heiligsten, mithin dem vollkomenen und rechten Gottes-Willen und der Schrifft conformen, **Gebrauch** der in JEsu Christo, dem Gnaden-Stuhl und Versöhnungs-Deckel, dir dargebottenen und mitgetheilten **Gnad und Gerechtigkeit GOttes**: Ach mißbrauche nicht unserer Evangelischen Kirchen Gnaden- und Trost-Lehre zu deinem Seelen-Verderben und zum Aergernuß oder auch Lästerung unserer Widerwärtigen: Erwäge doch, welches sich bey allen Gerechtfertigten also in der That und Warheit äussert und legitimiret: **Wem GOtt das Sünden-Unrecht und Straff-Verdienst aus Gnaden vergibt, dem ändert Er auch durch seine Krafft-Würckung den Willen, und machet ihn aus GOTTES Feind zum GOTTES Freund**: O ohnschätzbare Erinnerung und Warnung Lutheri:

Tom. I. Isleb. p. 194. f. 2. & 195.

„In der Vertilgung der Sünden regieret Christus, als „ein König des Reichs GOttes, und würcket solche auf „zweyerley Weise: **Erstlich also**, daß Er die Sünde ver-„gibt, nachlässet und bedecket, dermassen, daß sie GOTT „nicht ansehen, achten oder rächen will, NB. ob sie gleich „im Menschen ist: **Hernachmahls also**, NB. NB. daß „Er sie purgire und reinige, durch mancherley Creutzigung „und Leyden. Denn es sind zweyerley Ding: Sünde ver-„geben und Sünde wegnehmen oder ausfegen: Wenn ein „Mensch glaubet und getaufft wird, so sind ihm alle Sün-„den vergeben: NB. NB. Aber darnach muß durch vielfäl-„tig Creutz und Sterbung, als lang er lebet, die Sünde „ausgefeget werden. Die Sünde bleibet in uns, als lang „der sterbliche Leib währet, aber sie wird um Christus wil-„len nicht gerechnet im Zorn GOttes, wird aber NB. mit „vätterlicher Züchtigung abgefeget: Nehmet ein Exempel: „Ein Artzt, der sich unterstehet, einen Krancken zu heilen, „verheisset ihm zum **Ersten**, mit GOttes Hülffe Gesund-„heit, dadurch er ihm eine tröstliche Zuversicht machet: „**Darnach** fähet er an zu purgiren, evacuiren, conforti-„ren und dergleichen zu treiben, so zur Gesundheit helffen:

„Also NB. wenn GOtt die Sünden vergeben und den Men„schen zu Gnaden angenommen hat, NB. NB. leget Er ihm „allerley Creutz auf, und reiniget oder verneuret ihn von Tag „zu Tag in der Erkänntnuß und Liebe GOttes, NB. biß er gar „rein und neu werde. Bey diesen zweyen Stücken des Rei„ches GOttes werden NB. zweyerley Menschen funden, NB. „NB. die desselben Reichs der Gnaden GOttes mißbrauchen: „Etliche (NB. NB. NB. ô Lutherthum!) werden faul und „nachläßig, sprechen: Ey so die Sünde lauter umsonst aus „Gnaden vergeben werden, und in der Tauff außgetilget, „so darff ich nichts darzu thun: Die andere aber (NB. NB. „NB. ô Papstthum!) vermeynen wiederum, sie wollen mit ihren „Wercken die Sünde büssen, und verlassen sich also auf ih„re Verdienst, werden hoffärtig: Die Ersten NB. miß„brauchen der Vergebung: Die Andere der Fegung oder „Reinigung der Sünden: Beyde (ô lieber Lutheraner, ach sey „doch nicht so sicher und ô lieber Papist, sey doch so nicht stoltz: „Prüffe doch und bessere deinen Sinn, deinen Zustand, und „dein Werck!) wollen der Herrlichkeit und Majestät GOttes „nicht unterthan seyn: NB. Die Ersten verachten seine Gna„de: NB. Die Andere widerfechtens. 2c.„

Wohl dem, der sich rathen lässet, und durch Selbs-Liebkosung, ja Selbs-Verblendung, und Selbs-Verstockung sich nicht betrüget, so gleichwohl was gemeines und fast der gepflästerte breite Weg zur Höllen und ewiger Verdammnuß. Wilt du aber GOttes Gnade in Christo zum Heyl deiner Seelen brauchen;

7.) Ey so ziehe sie allen Gütern der Erden, allen Kräfften der Natur, allen Gaben der Vernunfft, allen Vortheilen des Glücks, allen Vorzügen deines Geschlechts, allen Zierden deines Standes, allem Ruhm deines Nahmens weit vor: also, daß du mit Paulo alles für Dreck achtest und für Schaden gegen Christi Erkänntnuß, Gnade und Gemeinschafft. Phil. 3.

8.) Hüte dich auch, daß du GOttes Gnade nicht versäumest, nicht wegwerffest, nicht vergeblich empfangest, nicht auf Muthwillen ziehest, (ingedenck, bey GOtt sey

Ebr. 12/15. Gal. 2/21. 2. Cor. 6/1. Jud. v. 4.

zwar

zwar Gnade Vergebung und viel Erlösung, aber NB. daß man ihn förchte, noch du aus der Gnade fallest. Pf. 130/4. Gal. 5/4.

9.) **Trage Sorge, daß du** auf der Welt in **der Gnade** (nicht im Zorn, auch nicht nur in der Gedult,) GOTTES wandelst, um der dich züchtigenden, leitenden, und gänglenden Gnade GOTTES willen, alles ohngöttliche Wesen, (nach dem Griechischen Text alle NB. Impietät,) und alle NB. weltliche (O Welt-Menschen! wo wolt ihr hie mit euren gewöhnlichen, Zeit- und Seel-verderblichen und wider Christi Sinn und Exempel von euch vertheidigten Eitelkeiten hin?) Lüste verläugnest, hingegen (dir) züchtig, (dem Nächsten) gerecht, (dem HERRN) gottseelig lebest, NB. schon und würcklich in NB. dieser (gegenwärtigen argen und im Argen liegenden) Welt. 2. Cor. 1, 12. Gal. 1. 1. Joh. 5. Tit. 2, u. 12.

10.) **Halte vest und lauterlich, gantz und vollkommen an der Gnade,** die dir angebotten wird durch die Offenbahrung JEsu Christi, setze deine Hoffnung biß ans Ende, biß du vollendet, lediglich auf die Gnade, ohne das geringste von dir und deinen Wercken mit einzumischen. 1. Pet. 1/13.

11.) **Liebe auch alle Gnaden-Prediger,** die dir Gutes predigen, Heyl verkündigen, und JEsum verklären, und NB. NB. **doch** die Ordnung der Buß und Glaubens, der Gottseeligkeit und Gedult nicht verbergen, nicht verschlingen, nicht verstümmeln: ach mach dir NB. NB. für allem den Paulum, die Apologie Augspurgis. Confession, unsern Lutherum, und Arnden recht bekannt. **O folgten wir Eßlinger dem theuren Luthero,** der in seinem Brieff an eine Christliche Gemeine der Stadt Eßlingen Tom. 2. Altenb. p. 363. Anno 1523. unsern alten Eßlingern den Rath also gegeben: Ich wollte, daß NB. NB.
„NB. jedermann den Paulum lese und hörete, der alles in seinen Episteln so reichlich lehret, daß mein oder niemands Bücher Noth wären, GOTT verleyhe Euch NB. mächtiglich „Frucht zu bringen, zu NB. Lob und Ehre der NB. unaus- „sprechlichen Gnade GOttes, durch JEsum Christum „unsern HERRN, Amen.

Luthero zu folgen hab ich dann auch unserer Gemeinde in diesem Kirchen-Jahr mit GOttes Hülffe alle Brieffe deren Aposteln durchzulauffen, um das erste, älteste und beste

Christenthum zu erkennen, einzuprägen, und einzupredigen, mich beflissen. Ob mit der Zuhörer NB Begierde und NB. Erbauung, weißt nur GOtt, der alles weißt: Ich aber bedaure NB. den Eckel, den betrübt wahrnehmen mußte, GOtt bessere uns!

12.) Ermuntere dich fleißig, deinen GOtt, als den GOtt aller Gnaden brünstig anzuruffen, und auch frölich zu dancken, vor alle geistliche und himmlische Gnaden-Güter: nach dem Muster aller Apostolischen Brieffe, die mit dem Wunsch der Gnaden und des Friedens anfangen und schliessen, eben so wie unsers Christenthums Anfang und Ende GOttes Gnade in CHristo ist und bleibet. Siehe Rom. 1, 7. 16, 24. 1. Cor. 1, 3. 16, 23. 2. Cor. 1, 2. 13, 13. Gal. 1, 3. 6, 18. Eph. 1, 2. 6, 24. Phil. 1, 2. 4, 23. Col. 1, 2. 4, 18. 1. Theß. 1, 1. c. 5, 28. 2. Theß. 1, 2. 3, 18. 1. Tim. 1, 2. 6, 21. 2. Tim. 1, 2. 4, 22. Tit. 1, 4. c. 3, 15. Philem. v. 3. 25. 1. Petr. 1, 2. 2. Petr. 1, 2. Ebr. 13, 25.

2. Pet. 3/18.

13.) Suche, daß du wachsest in der Gnade und Erkänntnuß deines HERRN und Heylandes JEsu Christi.

1. Pet. 5/12.

Ebr. 12./28

14.) Auch prüfe dich ohnabläßig; ob du in der rechten Gnade stehest, und ob du GOttes Gnade also habest und haltest, daß du durch dieselbe auch GOTT dienest, Ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht? Weil ja unser GOTT auch noch im Neuen Testament dem Sünder ein verzehrend Feuer, wir aber Gnade haben und ein ohnbeweglich Reich empfahen können, sollen, wollen, ach GOtt hilff!

Trost.

Groß ist der Glaubigen Trost und Heyl. 1.) Weil GOtt unsere Seeligkeit ewig und zeitlich besorget.

O Wie groß ist wahrer Christen Heyl und Trost, wegen Göttlicher ewig- und zeitlicher Besorgung unserer Seeligkeit.

A.) GOtt hat JESUM Christum zum Gnaden-Stuhl gemacht und verordnet, und bietet uns JEsum, als unsere Versöhnung aus Gnaden an: Ey so sind wir versichert, unsere Versöhnung und Begnadigung, die wir in Christo JEsu suchen und hoffen, ist uns auch vor GOtt gewiß, vest und sicher, GOTT kan und wird ja sein eigen Werck, Mittel und Ordnung nicht

nicht verwerffen: NB. Ey so können und dörffen wir, Rom. 5/10.
wo wir im Glauben treu, JEsum als unsere Versöhnung, un- 1. Joh. 2/2.
serem GOtt selbsten auch vorhalten: Ey so retiriren wir Hebr. 4/16.
uns zu JEsu, als unserer Verbergung und Beschirmung
für dem Fluch des Gesetzes! wie der Gnaden-Stuhl oder
der Deckel der Bundes-Laden, die Gesetz-Tafeln fürbild-
lich bedeckte und gleichsam ohnsichtbar machte. Ey so
dörffen wir vor GOTT getrost und zuversichtlich er-
scheinen, in Leibes-Nöthen, in Seelen-Aengsten, in Sa-
tans Anfechtungen, im Todes-Kampff. Wenn die
Glaubigen im Alten Testament GOtt gefällig, vor
GOtt zu tretten behertzt, von GOtt erhöret und ihnen
geholffen worden, wo sie sich mit ihrem Gebett, Opffer
uud Blutsprengung zu dem Gnaden-Stuhl gewandt, wie
vielmehr werden wir, so wir glaubig und GOtt ge-
treu, im Neuen Testament, da das Licht- und Gna-
den-Geistes auch Friedens-Maaß ohngleich grösser,
GOtt-gefällig und angenehm seyn, auch ohne GOttes
Trost und Hülff nicht bleiben, wenn wir durch Christum,
unsern Bürgen und Mittler, mit GOtt, als unsern durch
Christi Blut versöhnten Gnaden- und Bundes-GOTT,
ja himmlischen, gerechten und heiligen, aber auch gütigen
und barmhertzigen Vatter, handlen. War der Gna-
den-Stuhl auch ein Sinnbild und Abschattung der
Fürbitt JESU Christi: Ey so haben wir nun im
Neuen Testament das Wesen selbst und den Genuß solch
ohnaussprechlicher, ja ohnbegreifflicher Wohlthat um so
viel gewisser, reicher und mächtiger, uach der Apostoli- Rom. 8/34.
schen Versicherung. Je vollkommener nun im Neuen Te- Eph. 2/18.
stament unsere Versöhnung durch JEsu Christi Tod voll- cap. 3/12. Ebr. 7/25.
bracht und erworben, ja Er selbst uns vom Vatter zur cap. 9/24. cap. 10/19.
Versöhnung gemacht, als welche seiner Advocatie, oder cap. 12/24.
Fürsprach und Fürbitte für seine Glaubige, ewig-vester
Grund und Brunnquell ist. JESUS sagt zum Vatter: 1. Joh. 2/2. Joh. 17/9-26
Ach errette ihn, daß er nicht hinunterfahre ins Verder- Job. 33/24.
ben: Ich habe ja seine Versöhnung und Bedeckung sei-
ner Sünden erfunden und erlanget. Der Glaubige aber Ebr. 9/12.
zu JESU: Ach zeig mich deinem Vatter an, daß du für

mich hast gnug gethan, so komm ich ab der Sünden-Last, ich laß mich vest, auf das du mir versprochen hast.

B.) GOTT achtet die Glaubens-Gerechtigkeit, die vor seinem Richter-Stuhl allerdings, als sein eigenes Gnaden-Geschenck, alles gilt, um des Blutes und Versöhn-Todes JEsu willen so hoch und theuer, daß Er auch uns selbsten, wo wir Christi in rechter Ordnung theilhafftig, als lauter Gerechtigkeit ansiehet und hält, indem Er uns nicht in uns, sondern in JEsu anschauet, mithin als Wiederbrachte, als Wiederaufgenommene, als Wiederaußgesöhnte, als Wiedergebohrne, als Wiedervereinigte anblickt und aufnimmt, an welchen keine Verdamnuß mehr, ja auch kein Flecken. 2. Pet. 1, 1. 2. Cor. 5, 21. Rom. 8, 1. Eph. 5, 27. Hohe-Lied Salom. c. 2. 10. 13. 14. c. 4, 1. 7. c. 5, 9.

2. Pet. 1/ 1.

C.) GOtt verwandelt uns seine Gedult und Langmuth in lauter Heyl: Alle (O Trost!) Sünden, welche, ehe wir aus dem Sünden- und Zorn- in den Gnaden-Stand versetzet wurden, von uns begangen, und biß anhero, biß auf die Zeit unserer Bekehrung und Wiedergeburt, Glaubens-Rechtfertigung und Erneurung, unter Göttlicher Vertragsamkeit und Duldung, ja gleichsam Nachsicht und Dissimulation, geblieben waren, vergibt und schenckt uns GOTT völlig, gründlich, hertzlich, und vergissets gantz und gar auf ewig: O Trost! Bis vel ter, quæ pulchra: Dreymahl bestättigt GOtt seinen redlichen und gedemüthigten, zerknirschten und kirren Seelen solche Wohlthat: Ich, Ich tilge deine Ubertrettung NB. um meinetwillen, und gedencke deiner Sünden nicht. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden, nimmermehr gedencken. Wenn der Gottlose sich bekehret von seiner Sünde, so soll er leben, aller seiner Sünden die Er gethan hat, soll nicht gedacht werden. Ach Trost! GOTTES Langmuth und Gedult ist und bleibet aller bußfertiger und glaubiger, frommer und gedultiger Kinder GOttes ihre Seeligkeit: Auch NB. NB. nur, allein, die solcher Art, erkennens, erfahrens, empfindens, wie GOttes Gelindigkeit und Indulgenz, Verschonung und Vertragsamkeit, die sie doch nicht miß- sondern mit Furcht und Zittern brauchen, der Ancker ihres würck-

Esaj. 43/ 25.
Jer. 31/ 34.
Ezech. 33/ 14. bis 16.

würcklich und künfftigen Heyls sey, die werden gesinnet wie Paulus, die reden danckbar wie Paulus: Ach mir ist 1. Tim. 1/ 13-17.
Barmhertzigkeit wiederfahren! An mir ist die Gnade unsers HERRN desto reicher gewesen, je grösser meine Sünde war: Aber auch der Glaube und die Liebe in Christo JEsu: Ich fühle mich unter denen Sündern, welche JEsus Christus seelig zu machen in die Welt kommen ist, den Fürnehmsten: An mir fürnehmlich und gleichsam dem allerersten hat JEsus Christus erzeiget NB. NB. alle Gedult, zum Exempel denen, die an Ihn glaubig werden zum ewigen Leben: Das ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, das würdig, daß wir Händ und Aerm, Gemüth und Kräfften darnach ausstrecken, weil es aller Annehmung würdig: GOTT, dem ewigen König, dem ohnvergänglichen und ohnsichtbahren und allein weisen, (der mir aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus dem Zorn zur Gnade, aus dem Tod zum Leben, aus der Verdammnuß zur Seeligkeit geholffen,) sey Ehre und Preiß (zwar auch nun in der Zeit, aber vielmehr und ohne Ende) in Ewigkeit. Amen! Solchen erleuchteten und demüthigen, heiligen und frölichen Gebrauch der Langmuth GOTTES schärffet Petrus denen auserwehlten Fremdlingen, die mit Ihm eben denselben theuren Glauben überkommen haben NB. in der Gerechtigkeit, die unser GOTT gibt und der Heyland JEsus Christus also ein: Der HErr hat Gedult mit uns! Warum? Er will nicht, daß jemand verlohren werde: Was denn? Sondern daß sich jedermann zur Busse kehre und bequeme: Wozu solt ihr das anwenden? Antwort: Die Gedult unsers HErrn 2. Pet. 1/ 1. c. 3/ 9. 15.
achtet für eure Seeligkeit. Wer dringt mehr darauf? Auch unser lieber Brüder Paulus! Wie? Nach der Weißheit, die Ihm gegeben ist. Wo? In allen Brieffen, die Er geschrieben und darinen Er davon redet. O Hertz-Er- Rom. 2/ 4.
quickung, O Grund der Seeligkeit: Warum harret der HERR? Antwort: Daß Er uns gnädig sey. Was wird man endlich von GOtt zeugen können? Antwort: Er hat sich aufgemacht, daß Er sich unserer erbarme! Was beweget Ihn dazu? Antwort: Er ist der GOtt des Gerichts zwar, aber auch der Masse, der Ordnung, der Esaj. 30/ 18.
Gelindigkeit. Wie trösten wir uns daraus? Antwort: Psal. 130/ 5. 6.
Wohl allen, die sein harren.

2.) Weil der Glaubigen Gerechtigkeit und Seeligkeit gantz gewiß.

Auch ist wahrer Christen [die sich dißfalls NB. NB. NB. für Leichtsinnigkeit und Vermessenheit, für Einbildung und Selbst-Betrug, NB. durch gewissenhaffte Sünden- und Seelen-Sorge bewahren und hüten;] ihr Vertrauen und Trost groß und starck, wegen gantz gewisser Gerechtigkeit und Seeligkeit der rechten Glaubigen; O welch ein grosses Seelen- und Hertzens-Gut ist solche Versicherung: Selbst Paulus preisets an, wann Er aus seiner Erfahrung zeuget: Es ist ein köstlich gut Ding, daß das Hertz vest werde; welches allein geschiehet durch die Gnade unsers JEsu, der gelitten zur Heiligung seines Volckes durch sein eigen Blut! GOtt hat ehedessen nichts unterlassen, unterlässet noch nichts, wird auch künfftig nichts unterlassen, das uns gewiß und vest machen kan seiner Huld und unsers Heyls. Hat Er uns nicht JEsum Christum bestimmt und gemacht, stellt Ihn uns auch für, offenbahret Ihn uns auch und schenckt Ihn uns durch das Evangelium und durch den Heil. Geist, vermittelst wahren Glaubens, als unsere Versöhnung, und als unsere Gerechtigkeit, beseelet, kräfftiget, und befestiget uns also sehr tröstlich und sehr herrlich? Vergibt Er nicht uns unsere Sünden so gewiß und ohnzweiffentlich, als wahrhafftig sie von uns begangen, und als lang sie von Ihm unter seiner Gedult getragen worden? Ists nicht GOtt selbst, der uns den Glauben, welchen Er zum einigen wahren Mittel und ohnbeweglichen Grund, Christum, als unseren Gnaden-Stuhl und als unsere Gerechtigtigkeit zu geniessen, verordnet hat, darreichet und würcket, erhält und vermehret, bevestiget und vollendet? Was thut aber der ernstliche und Heyls-begierige Glaube anders als daß Er sich auch JESUM, seinen Erlöser und Versöhner, seinen Mittler und Fürsprecher, seinen Lehrer und Helffer, seinen HERRN und Seeligmacher, jezu und innigst, als seinen Gnaden-Stuhl, und als seine Bedeckung für des Gesetzes Fluch, vorstellet? und seinen um der Sünde willen sich zum Heyl gecreutzigten JEsum sich immer vor Augen mahlet zu seiner heylsamen und heiligen Augen-Lust und Hertzens-Wayde, aber auch Ihn als den zu seiner Rechtfertigung und Verherrlichung von den Todten auferstandenen und durch seine Erhöhung verklärten JEsum ohnabläßig im Gedächtnuß behält? Ist das nicht des Glaubens sonderbahres Sieges- und Triumphs-Werck, daß er sich seines JESU, als

Hebr. 13/9. 12.

Gal. 3/1.

2. Tim 2/8.

als seines Advocaten und Ausrichters des Neuen Testaments mit Freudigkeit und vollem Trieb der Zuversicht rühmen kan, und darff, soll und will, ja auch krafft Göttlicher Heyls-Ordnung, muß! O Freuden- und Ehren-Ruhm des Glaubigen: Ich freue mich! Aber in wem? NB. im HERRN, und meine Seele ist frölich NB. in meinem GOTT. Aus was Ursach? Denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Tit. 3/6.7. Esaj. 61/10.

Aus solchem Grund können die Glaubige hoffen, und sich versichern, Sie seyen, Sie werden seyn und bleiben aus JESU und GOttes Gnade gerecht und Erben des ewigen Lebens, und sie können erwarten ihres Glaubens End und Ziel, Preiß und Vollendung, nehmlich ihrer Seelen Seeligkeit, mithin Errettung aus allem Ubel und Einführung in das volle und ohnendliche Heyl des Drey-Einigen GOTTES! Ach ja! Amen.

Wohl demnach unserem Wohlseeligen HERRN CONSULENTEN, als der in dem bißhero nur in etwas angerühmten, Gnaden-Stand wahrer Christen zu stehen, getrachtet! O wie hat Er krafft seiner eigenen aufgezeichneten und gleich nach der Predigt angehängten Todes-Betrachtung und Todes-Bereitung, seine Seele in JEsu Nahmen und Amt, in JESU Wohlthaten und Heyls-Gütern gewendet und ergötzet? Erwäge die daraus excerpirte Sprüche, aus welchen Er Sich sein einsam Hertz-Gespräch, zumahl seinen andächtigen Nacht-Umgang mit seinem GOTT gemacht: Psalm 5, 4. Actor. 4, 12. 20. 21. c. 10, 43. Rom. 10, 9. 10. 1. Cor. 1, 30. 1. Tim. 1, 15. c. 2, 5. Hebr. 5, 9.

Wir haben also gegründete Hoffnung, und gute Zuversicht: Er seye aus dem Gnaden- in Glorie-Stand versetzet: Er geniesse mithin seinen JESUM, als seine Versöhnung und Gerechtigkeit nun vollkommener! Er habe mit der Vergebung aller Seiner Sünden auch Leben und Seeligkeit empfangen: Er erwarte des Endes der Tage mit Freuden auch zur Erweckung und Verklärung seines Leibes! Ihm sey und bleibe also wohl in Ewigkeit! Wie nun dieses

uns alle verbinden und erwecken soll zu sorgsamer und fleissiger Nachfolge: Also kan, soll und wird es seyn, ist auch würcklich dem gesamten Hohen und sehr betrübten Trauer-Hause, ein wahrer und starcker, ja der allerchristlichste und vollkommenste Trost: welchen wir fürnehmlich seiner, von Ihm so zärtlich geliebtesten, Ihn auch mit aller kindlichster Hochachtung so innigst-liebenden Frau Tochter, Tit. Frau von Palm zu Wien, aus dem Heyl- und Trost-Brunnen JEsu und dem Heiligen Geist von GOtt und vor GOtt zu wünschen haben: Als welcher, Ihren so treuen Herrn Vatter treu-verehrendes, Hertz die Todes-Post, und der Trauer-Schmertz so viel tieffer gebeuget, und so viel durchdringender verwundet, je empfindlichere und wehmüthigere Betrübnüß es würcket, nur: Herr Vatter ist entschlaffen! plötzlich zu vernehmen: nicht aber Ihme auch im Tod die letzte Kindes-Pflicht mitzuleisten vermocht haben: Doch Treue genug erzeiget in der ohnunterbrochenen Fürbitte bey GOTT! So ferne Sie nach Fügung Göttlicher erwünschter Vorsehung dem Leibe nach geworden: So nahe bliebe und bleibet doch der Seelen Gemeinschafft vor GOtt, in GOtt, mit GOtt, nach dem Geiste: Sie waren und sind getrennet nur nach dem Angesicht, nicht nach dem Hertzen! Nur unter denen Menschen, nicht im Umgang mit GOtt und seinen Außerwehlten. Wie die Hand GOTTES über Ihnen gut leiblich: Also seye auch die Güte des HErrn über Ihnen geistlich und ewig. GOtt gebe allen, die unsers so theuren Herrn CONSULENTEN Abschied betrübet, seine Gnaden-Krafft, daß Sie ruhen in GOTTES Willen, eben so: wie die seelige Seele vor und unter dem Thron der Herrlichkeit GOttes ihre Ruhe gefunden! JEsus, Sein und unser Gnaden-Stuhl habe Preiß, Ruhm und Danck, in alle Ewigkeit! Mit solchen Worten tröste uns GOTT auf Erden unter einander, biß wir im Himmel vor GOTT versammelt mit und bey einander! Ach ja! Kyrie eleeson! Amen! Hallelujah. Amen!

W GOtt vergib uns alle Sünden, die bißanhero unter deiner Göttlichen Gedult geblieben, und biete uns die Gerechtigkeit, die für dir gilt, dar, auch stelle uns JEsum Christum durch den Glauben in seinem Blut für, nun und in der Todes-Noth! O JEsu nimm weg all unser Unheyl, und schenck uns all dein Heyl! Was wir sind, bist du worden, mach uns, was du bist, gerecht, seelig, heilig, herrlich, frölich, du einiger wesentlicher Gnaden- und Glorie-Mensch! Amen! Rom. 3/25.

Aus

† † †

Aus gegründeter Hoffnung geseegneter Erbauung Hoch- und Wohl-Geneigten Lesers folgen die von unserem Wohlseeligen Herrn CONSULENTEN nach seinem Tod gefundene selbst-gesammelte Todes-Betrachtungen.

Meditationes Mortis & Vitæ æternæ.

In Nomine JESU Amen!

Gleichwie nichts bessers ist, als zu sterben, ehe man stirbt, sich den Tod familiar zu machen, und durch öfftere Betrachtung unseres sterblichen Leibes, und elenden Lebens, und hingegen zu betrachten habender ewiger Freud und Herrlichkeit des Todes Bitterkeit suchen zu vertreiben; Also habe ich auch mir solches öffters vorgestellet und gedacht: Warum stellen wir uns den Tod so gräßlich vor, warum erzittern wir also vor demselben; Da doch derselbe alles Ubels, welches die Welt und unser Leben mit sich führet, Ende ist?

Da doch der Tod inevitable, nothwendig und nutzlich ist: Da doch Christus den Tod durch seinen Tod überwunden: Da doch der Tod die Welt erlöset, da doch der Tod mit Christo, so vor uns gestorben, uns gleich machet:

Da ja Christus den Tod überwunden, da aus seinem Tod das herrlichste Leben entspringet, da auf den Tod der unvergleichliche Lohn der ewigen Glückseeligkeit erfolget, da der Tod zu einem unsterblichen Leben, und zu der Aufferstehung den Weg bahnet; da doch der Tod mit GOTT, mit Christo, mit allen Seeligen, mit in die Seeligkeit vorangegangenen lieben Unserigen uns innigst vereiniget. Da der Tod in das helle Licht der Wahrheit Uns, die wir in unserem Leben, als im Duncklen wandlen, führet; da wir durch den Tod aufhören zu sündigen; Da der Tod aus der Fremde und Pilgrimschafft uns in das rechte Vatterland führet; Da der Tod uns unsterblich macht, da der Tod uns den Himmel schencket: Da der Tod uns in die Possession der ewigen und unverwelcklichen Erbschafft einsetzet; da wir letzlich nichts

anders dann durch den Tod sicher schlaffen, ruhen, GOTT von Angesicht zu Angesicht sehen, und uns in die Aerme seiner unendlichen Gütigkeit einschlagen können.

Cyprianus de Mortalitate:

Wer ist über den Tod ängstig und traurig, als der ohne Glauben und Hoffnung ist; Der muß den Tod fürchten, welcher nicht zu Christo gehen will, der muß nicht zu Christo gehen wollen, welcher nicht glaubet, daß er mit Christo anfange zu regieren. Justus enim fide vivit.

Was ist anders in der Welt, als ein beständiger Streit wider den Teuffel und dessen feurige Pfeile, wider den Geitz, Unzucht, Zorn, Ambition, wider die fleischliche Lüsten, wann der Geitz überwunden, so steigen auf die Lüsten: Wann diese unterdrücket, so succedirt die Ambition, und der Hochmuth bläset auf; Wann die Ambition unterdrucket, so erhebt sich der Zorn, der Neid hebt die Einigkeit auf, und der Eyfer schneidet die Freundschafft ab.

Idem:

Wer solte nicht alle Kräfften anwenden, zu solcher Klarheit zu kommen, daß Er GOTTES Freund werde, und mit Christo Freude habe?

In dem Tode wird die Erde beschlossen, der Himmel aber eröffnet, der Teuffel drohet, CHristus schützet, der Tod ist vorhanden, die Unsterblichkeit aber folget hernach; Dem Todten wird die Welt genommen, hingegen das Paradiß gegeben; was vor eine Sicherheit ist es, von dem Jammer-vollen auszugehen? Wie herrlich ist es, in einem Moment die Augen zuzuschliessen, womit wir die Menschen und die Welt gesehen, und solche gleichbalden wiederum zu eröffnen, damit GOTT und CHristus gesehen werde.

Indessen da wir sterben, so gehen wir durch den Tod zur Unsterblichkeit, und können wir nicht zu dem ewigen Leben kommen, wir gehen dann aus diesem Zeitlichen hinauß.

Wer eilet und laufft nicht, sein Vatterland zu sehen, und die liebe Seinige zu grüssen? Es wartet eine grosse Anzahl unserer Vor-Eltern, Eltern, Geschwistrigen, und Kinder auf uns, welche ihrer Unsterblichkeit gesichert, und über unser Heyl besorget; Was vor eine Freude wird es seyn, dieselbe zu sehen, und zu umfassen?

Idem Cap. 13.

Wir sollen gedencken, wir müssen thun nicht unsern, sondern GOttes Willen, um welchen uns der HERR täglich heisset betten; Wie widrig ist es dann, daß, da wir bitten, daß GOttes Wille geschehe, wann GOtt uns aus dieser Welt abfordert, wir seinem Willen nicht gerne gehorchen, wir widerstreben, sind traurig und betrübt, wann wir vor GOttes Angesicht geführet werden: Wir wollen, daß derjenige uns mit himmlischen Gütern und Gaben beehre, zu deme wir ungerne kommen; Warum bitten wir um das Reich GOttes, wann diese irrdische Gefangenschafft uns delectiret? Warum bitten wir, daß sein Reich bald komme, wann wir grösseres Verlangen tragen, dem Satan zu dienen, als mit Christo zu regieren? Wir, die wir sterben, sterben nicht als Verdammte, sondern als diejenige, die die allgemeine Aufferstehung erwarten, durch den Tod und Aufferstehung CHristi. Dann sagt Augustinus Homil. 3. Daß Christus den Tod erwürget, ist

Er mit dem Tod bekleidet worden, der Tod konnte anders nicht sterben, als in dem Leben.

Idem Cap. 9.

Der Glaube und die Forcht GOttes solle dich zu allem geschickt machen, must du gleich das Deinige verliehren, must du gleich durch Kranckheiten viel leyden, must du von Weib, Kindern, und alle dem, was dir lieb ist, entrissen werden, laß dir solches keine Scandala, sondern Præmia seyn, laß dir solches deinen Christen-Glauben nicht schwächen, sondern zeige vielmehr in solchem Kampff deine Tugend, indeme durch die Hoffnung der künfftigen Güter alles gegenwärtige Ubel verachtet werden solle; wo kein Streit, da ist keine Victori; ein Schiff-Patron wird im Sturm erkannt; ein Soldat in der Schlacht, wo keine Gefahr nicht ist, da ist die Berühmung delicat.

Idem:

Dieser Unterscheid ist zwischen uns, und denenjenigen, welche GOtt nicht kennen, daß diese in Widerwärtigkeit klagen und murmeln, uns aber kan das Unglück von der Wahrheit der Tugend und des Glaubens nicht abwendig machen.

Idem Cap. 10.

Derjenige solle sich förchten zu sterben, welcher aus Wasser und Geist nicht wiedergebohren, denen höllischen Feuer-Flammen gewidmet: welcher von diesem Tod zu dem zweyten Tod übergehet.

Ohne ist es zwar nicht, daß der Tod auch bey denen Glaubigen ein natürlich Entsetzen mit sich führet, und daß diejenige, so eines guten Todes sterben, auch von denen den Tod vorangehenden Schmertzen nicht befreyet. Es ist auch nicht zu läugnen, daß wir, wann wir sterben, durch diese trübe Wolcken, durch diesen Nebel, durch diese Forcht und Schatten hindurch wandern müssen:

Es ist aber solche Anstösse zu empfinden, kein Laster, von ihnen aber in der letzten Todes-Stunde überwunden werden, das ist zu schelten; Dann wir müssen gestieffelter durch solche Dorne hindurch gehen: Wir müssen unserem Heyland nachahmen, welcher den Tod zwar empfunden, aber auch den Tod überwunden; Die Forcht des Todes muß durch den Glauben großmüthig überwunden, und dieser bittere Kelch ausgetruncken, auch so lang wir leben, unser Gemüth præpariret werden, damit dasselbe mit zusammengesetzten Kräfften der Todes-Forcht gewachsen zu seyn erfunden werde. Und ist dahero eine beständige Betrachtung des Todes und der künfftigen Glückseeligkeit vonnöthen.

Es ist aber solche Betrachtung desto vortrefflicher, je stärcker sie ist, die Anläuffe der Lüsten, des Ehrgeitzes, der Hoffarth und dergleichen zu unterdrucken; Du eilest dem Tod zu, mein Freund! warum bemühest du dich dann so sehr, deine zeitliche Güter also zu vermehren, als wann du ewig leben woltest? Warum last du dich durch Hoffarth und Ehrgeitz aufblasen, da du doch bald wiederum zu Staub und Erden, davon du genommen warest, werden wirst? Darum bezwinge mit der Todes-Betrachtung dein eiteles Hertz, und befeuchte es mit der Klugheit der Gerechten; Alles was du thust, das thue klug, und bedencke das Ende.

Auf solche Weise wirst du kaum mehr sündigen, sondern wo nur einige böse Lust ihr Haupt aufzurichten trachtet, wird die Todes-Betung ihr so gleich den Zaum anwerffen.

Diejenige aber, welche die Todes-Betrachtung von Sünden abziehen wird, die wird auch die Hoffnung der seeligen Ewigkeit mit gröstem Verlangen des Todes beglücken.

Nun wohlan!

So haben wir dann den herrlichsten Verspruch eines unsterblichen und seeligsten Lebens, wormit unsere Gemüther zu einer willigen Abscheidung aus dieser Welt aufgerichtet werden.

Ambrosius de Bono Mortis:

Der Tod an sich selbsten ist nicht so entsetzlich, als die Meynung von dem Tod, welchen ein jeder nach seinem Affect interpretirt, oder nach seinem Gewissen darüber erschrickt; Ein jeder klage die Wunden seines eigenen Gewissens an, nicht des Todes Bitterkeit.

Denjenigen, welchen die Todes-Forcht beschwerlich ist, ist nicht beschwerlich zu sterben, sondern beschwerlich zu leben unter der Todes-Furcht.

Idem:

Was wünschen wir aber so sehr dasjenige Leben, in welchem, je länger es währet, je mehrere Sünden gehäuffet werden?

Die im Leibe wallende sollen den Tod wünschen, damit der Tod Christus in ihrem Leibe hervorleuchte. Dann wer den Tod in sich haben wird, der wird auch das Leben des HERRN JESU in seinem Leibe haben.

Den Tod solle kein Christ förchten, dann was sollen wir den förchten, der der Seele nicht schaden kan? wie geschrieben stehet: Förchtet nicht diejenige, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; Durch den Tod wird die Seele befreyet, indeme sie von dieses Leibes Höhle abgesondert wird; Laßt uns von unserm Leibe abziehen, und alles Irrdische also verlassen, damit wann der Feind kommet, er nichts finden möge, das sein ist.

Idem:

Der Tod ist ein Durch- und Ubergang aller Ding; Durch den Tod kommet man von der Verweßlichkeit zu der Unverweßlichkeit; von der Sterblichkeit zu der Unsterblichkeit; von der Unruhe zu der Ruhe; Solle dich also der Nahme des Todes nicht erschrecken, sondern vielmehr die Wohlthat eines guten Durchgangs ergötzen; Dann was ist der Tod anders, als ein Begräbnuß der Laster, und eine Aufferweckung der Tugenden. So erwünscht aber der Tod den Frommen ist, so sehr ist derselbe zu förchten.

Idem Cap. 12.

Auf diesen Trost uns verlassende, laßt uns unerschrocken zueilen zu unserem Erlöser JEsu, ohnerschrocken zu den Schaaren der Patriarchen, ohnerschrocken zu unserem Vatter Abraham, ohnerschrocken zu dem Hauffen der Heiligen, und der Gerechten, wir wollen gehen zu denjenigen, welche in dem Reiche GOttes am Tische sitzen mit Abraham, Isaac und Jacob, welche als sie zum Abendmahl gebetten worden, sich nicht entschuldiget haben; wir wollen zu unsern Vättern gehen, zu denen Lehr-Meistern unseres Glaubens; wir wollen dahin gehen, wo da ist das Paradiß der Freuden, wo Adam, so unter die Mörder gefallen, über seine Wunden nimmer zu weinen, wo der Schächer der himmlischen Gesellschafft geniesset, wo keine trübe Wolcken, kein Donner oder

Blitz, keine Sturm-Wind, keine Finsternuß, wo kein Sommer noch Winter, keine Kälte, kein Hagel, kein Regen, kein Gebrauch der Sonnen und Mondes, noch der Sternen, sondern wo die Klarheit GOttes alleinig schimmern wird, dann der HERR wird das Licht aller seyn, und dasjenige wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet; wir wollen dahingehen, wo der HErr JEsus seinen Knechten ihre Stelle und Wohnungen zubereitet, damit, wo Er ist, auch wir seyen.

Sihe! Nun ist der Tod im Sieg verschlungen, der HERR ist vorangegangen, und hat den Weeg bereitet, damit er uns nicht hinderlich und beschwerlich sey, Er hat die Pforten des Todes zerbrochen, Er, der die Schlüssel des Todes in Handen, wird auch uns zu HErren und Sieger des Todes machen, Er wird uns mit seiner Hand durch des Todes-Thal führen unter Begleitung der heiligen Engeln.

Was sollen wir uns dann förchten und zittern bey einem solchen Führer, bey solcher Begleitung: Darum laßt uns nur munter seyn, und mit Freuden von hinnen fahren!

Evolemus!

Nun solche Freudigkeit, daß solche auch mir verleyhen wollest du, der du bist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben, der Bezwinger des Todes, und HErr des Lebens, bitte ich dich HErr JEsu, daß, wann ich einst von hinnen scheiden solle, du meine mit deinem theuren Blut besprengte Seele aus der Hütten dieses sündlichen Leibes ausgehen, mit den Armen deiner ewigen Gnade umfangen, und mit himmlischen Freuden reichlich überschütten wollest.

Und dahero will ich mich auch bey einem solchen Führer, der da ist mein Licht und mein Leben, nicht förchten, sondern durch dieses finstere Todes-Thal mitten durch alle Schrecken, durch alle Dornen der Schmertzen, durch dieses Meer aller Unruhen und Sorgen, getrost und frölich durchgehen, biß ich werde in den Hafen der himmlischen und ewig-währenden Freuden einschiffen können, darzu helff mir GOTT Vatter, Sohn, und Heiliger Geist, Amen. Eja wären wir da!

Höre JESU! und erhöre,
Was ich bitte, wünsch und schrey,
JEsu! dich von mir nicht kehre,
Steh' dem End mein's Lebens bey;
Ja du hörst, in deinem Nahmen
Ist ja alles Ja und Amen;
Nun ich glaub und fühle schon
Deinen Trost, } O! GOttes Sohn!
Deine Gnad, }
Deine Hülff, }
Amen! Amen! Amen!

† † †

PERSONALIA

Des Seeligen Herrn CONSULENT Eckhers wie Er sein Herkommen und übrige vornehmste Lebens-Umstände fast biß an das Ende seiner Wallfarth in seinen colligirten Fasciculis rerum domesticarum selbsten angemercket:

Meinen Eingang in diese elende Welt betreffend, habe ich diesen mit andern gleich gehabt, und bin allhier zwar von ehrlichen und Christlichen Eltern, jedoch aber, wie alle Adams-Kinder, auch sündlich und sterblich, den 28. Febr. Anno 1663. gebohren worden.

Sintemahl mein Seeliger Vatter gewesen Tit. **Herr Johann Eberhard Eckher**, J. U. L. und vieljähriger Hochmeritirter Burgermeister, auch Castens-Vogt allhier; Meine Seelige Mutter aber **Frau Anna Christina**, weyland, Tit. **Herrn Georg Wagners**, Hoch-verdienten Burgermeisters allhier, Eheleibliche Jungfer Tochter; Mein Groß-Vatter hingegen Vätterlicher Seiten ware Tit. **Herr Johann Eberhard Eckher**, Hoch-Fürstlich Würtembergischer Keller zu Tübingen; Meine Groß-Mutter aber, **Frau Rosina**, weyland, Tit. **Herrn Johann Conrad Esichs**, geweßten Universitatis Tubingensis Syndici, Jungfer Tochter.

Und obwohlen ich von dem Alter meiner Famille, so bekannter massen allschon über 100. Jahre hin grösten Theils sowohl ausserhalb, als hier in der Stadt floriret, noch viele Ahnen her erzehlen könnte, so will ich jedoch lieber davon schweigen, vielmehr aber melden, wie daß diese meine gedachte Hertzgeliebte Eltern mich nicht allein nach der leiblichen Geburt gleichbalden zu dem heylwärtigen Baad der Wiedergeburt befördert, und durch das Sacrament der Heiligen Tauff dem Gnaden-Bund GOttes und der Gemeinschafft Christlicher Kirche haben ein-

einverleiben lassen, sondern auch so balden ich Alters halben fähig geworden, mich mit gröster Sorgfalt vornehmlich auch zur heylsamen Erkanntnuß der wahren allein seeligmachenden Religion, mithin zu höchst-nöthiger Begreiffung eines gewissen Grunds im wahren Christenthum, und daraus fliessenden Tugend-Wandels angehalten, zu dem Ende mich fleißig in Schulen und Kirchen geschickt, um die Rudimenta Latinæ Linguæ zu ergreiffen. Dieweilen auch meine Hertzgeliebte Eltern ein zu denen Studiis fähiges Ingenium bey mir gefunden, so haben Sie auch nicht ermangelt, gleich vom achten Jahr an nebst denen ordinari Schul-Stunden mich so wohl zu denen Humanioribus, als auch zur Französischen Sprache und Music in die Anweisung zu thun, absonderlich aber hat mein damahliger Condiscipulus, Ferdinand Harsch, welchen das Glück und seine berühmte Helden-Thaten zu einem Reichs-Grafen und Kayserlichen General Feld-Marschall-Lieutenant nachgehends erhoben, durch seine Manuduction dessen schöne Handschrifft, und in Latinitate manche schöne Fundamenta beygebracht, worinn ich dann durch alle Classen so fortgefahren, bis und dann ich durch des allhiesigen Rectoris, Herrn M. Hillers seeligen getreue Information solche Profectus in Humanioribus erlangt, daß ich zu höheren Studiis zu avanciren tüchtig erachtet worden.

Gleichwie aber dazumahlen die Jahre annoch gering gewesen, und die Verführung insgemein auf denen Universitäten groß; also wurde ich aus denen Schulen gethan, ein Jahr lang aber annoch durch den damahligen Herrn Diaconum M. König in Philophicis & Astronomicis getreulich informiret, mithin ad Studia Academica bestens præparirt, worauf ich durch Einrathen hoher Patronen in dem 18. Jahr meines Alters von meinen Eltern auf die höchst-berühmte Universitæt Straßburg den 16. Novembr. 1680. abgeschickt, und mit zerschiedenen sorgfältigen Commendatitiis versehen worden, gestallten gleichbalden bey meiner Ankunfft und der darauf erfolgten Immatriculation mich in die Kost Herrn D. Johann Fausten, damahligen Rectoris Magnifici und geweßten Professoris Philosophiæ begeben, und sowohl bey demselben, als andern mehr, vornehmlich aber bey den berühmten DD. Obrechto, Zentgravio, Prof. Reichelt, die Collegia Philosoph. & Mathemat. zu besuchen angefangen, und unter deren geschickter und getreuer Information so lang continuiret, biß ich ad altiora und ad Studia juridica, worzu à teneris gute Inclination gehabt, sattsame Fundamenta zu haben vermeynet. Worauf ich so dann in GOttes Nahmen ermeldtes Studium juridicum Mense Majo 1682. angetretten, die Lectiones publicas & Collegia emsig besucht, opponendo & respondendo mich privatim & publice öffters exerciret, unter denen damahls lebenden hoch-berühmten Professoribus, Doctore Rebhanio, Schragio & Kulpisio, je länger je mehrere Progressus gemacht, insonderheit aber habe ich meine meiste Juris tam publici, quam privati Scientiam dem seeligen Herrn Kulpisio, dessen perpetuus Auditor ich gewesen, zu dancken, wie solches meine ex ore ipsius excipirte Collegia manuscripta, in specie über den Eckholt, so ich dem Seel. Hrn. Professori selbsten abschrifftlich communiciren müssen, und welches Er auch, daferne Er nicht als Hoch-Fürstl. Würtemb. Geheim. Regim. Rath durch seine Staats-Geschäfften daran verhindert worden, in offentlichen Druck bringen zu lassen, des Sinnes ware, beweisen. Gleichwie aber erstbemeldter Herr Kulpisius Anno 1686. von Ihro Hoch-Fürstlichen Durchläucht zu Würtemberg zu Dero Rath, und Kirchen-Raths-Directore gnädigst vociret worden; also bekame ich von Hauß aus den Befehl, meine Studia mit solchem Fleiß vollends zu prosequiren, damit dieselbe bey Abreise Hoch-ermeld-

meldten Herrn Kulpisii möchte absolviren können, so ich unter des Höchsten Beystand also effectuiret, daß ich den 22. Junii 1686. sub Præsidio Hochgedachten Herrn Kulpisii nicht allein eine solenne Disputation de Imperatore Rege Romanorum & Vicariis Imperii gehalten, sondern auch des Nachmittags darauf gleichbalden mich bey Herrn Decano D. Rebhanio in Album Candidatorum pro more einschreiben lassen, und den 17. Aug. besagten Jahrs meine Inaugural-Disputation als welche in gewissen Thesibus ex universo Jure bestanden, solenniter & sine Præside abgelegt, mithin die Universitæt Straßburg, nachdeme ich mich sechs gantzer Jahr allda aufgehalten, und so wohl vor, bey, und nach beschehener Frantzösischen Occupation viel notables, absonderlich den gantzen Königlich Frantzösischen Hoff zwey mahlen gesehen, wiederum quittirt; Da nun immittelst diese Zeit über mein Studium meistentheils in Theoria bestanden, und aber solches ad Praxin zu deduciren vor nöthig und nützlich angesehen worden; als habe ich mich nach einem vierteljährigen Auffenthalt bey meinen lieben Eltern und zwar den 16. Novembr. 1686. erstlich nach Heydelberg, dem dazumahl angestellten Jubilæo Academico beyzuwohnen, nachgehends aber zu dem Hochpreißlichen Cammer-Gericht nacher Speyer, und daselbst zu dem durch seine gelehrte Schrifften berühmten Cammer-Procuratore & Advoc. Herrn D. Johann Deckhern in die Kost begeben, von welchem ich durch seine getreue Manuduction, grundgelehrte Discours, täglich communicirte Procefs-Acta, und ad Praxin gegebene Occasionen so viel gelernet, daß ich den Nutzen davon Tag Lebens wohl verspühret. Indeme ich nun hierauf den 28. May 1687. zu Hauß wiederum arriviret, und meines wenigens Erachtens nichts mehr übrig ware, dann die von meinem Herrn Vatter mir von Jugend auf versprochene Reysen dermahleins vorzunehmen; So hielte ich auch darum so lange an, biß ich solche endlich erlanget, wie ich dann den 8. Octobr. 1687. meine Reyse mit GOtt glücklich gantz allein, jedoch nicht ohne sonder-grosse Sorge meiner lieben Eltern, angetretten, und also mich erstlich über Speyer, Franckfurth, Mayntz, Coblentz, Cölln, Nürnberg und der Orthen in das Haag, und nacher Amsterdam, von dar aber auf die Universitæt Leyden begeben, woselbsten ich mich unter der Conversation des vortrefflichen alten Hrn. Professoris Vitriarii, auch anderer gelehrter Männer, 4. Monath lang aufgehalten, mittelst solcher Zeit aber in Amsterdam viele und rare Curiositäten, in Leyden schöne Bibliothequen, und die curiose Anatomie-Kammer, im Haag aber neben andern des Printzen von Oranien, und nachmahligen Königs Wilhelmi in Engelland gantzen Hoff, sonderlich aber die meiste Städte in Nord-Holland, gesehen. Als aber der Frühling herbeygekommen, begabe ich mich den $\frac{1}{13}$ Martii 1688. neben zweyen Reyß-Gefärthen, deren der eine aus Norwegen, der andere aber aus Dantzig ware, in GOttes Nahmen auf die Reyß, und durch Delfft, Rotterdam, Dort und Antwerpen, wiewohl nicht ohne augenscheinliche Lebens-Gefahr, auf dem See Bisboos genannt, in die Brabantische Haupt-Stadt Brüssel, und nachdeme allda des damahligen Spannischen Gouverneurs, Marquis de Guastanaga, Hoff, samt anderem Merckwürdigen observirt, habe ich meine Tour durch Hall in Hennegau (allwo die miraculosa Maria Hallensis, de qua Lipsius scripsit,) durch die Spannische Vestung Mons, Frantzösische Vestung Valencienne, und also durch die Picardie nacher Pariß fortgesetzt, allwo ich den $\frac{21}{31}$ Martii GOTT seye Danck! glücklich arriviret, und allda neben Besichtigung alles, was in Pariß remarquable, auch die Königliche Häuser Versailles, St. Clou, Marly &c. absonderlich die Colbertische, Mazarinische, Thuanische und andere rare Bibliotheques, annebenst auch die von dem König am Heili-

gen

gen Grünen Donnerstag vornehmende Füßwaschung der Armen, und Anrührung der Kröpfichten, neben allen Königlichen Persohnen, vielfältig gesehen. Nach verflossenen zwey Monathen und also den $\frac{13}{23}$ Maji habe ich auf Befehl meiner Eltern die Ruckreyse über Chalons, Verdun, nach Metz genommen, allwo ich den 19. ejusdem arriviret, und weilen die Königliche Justiz-Cammer allda gewesen, so habe ich mich bey einem Notaire Royal biß auf den $\frac{17}{27}$ Junii daselbsten aufgehalten, darauf mich aber vollends über Nancy, Pfaltzburg und Straßburg nacher Hauß begeben, allwo ich den $\frac{4}{14}$ Julii 1688. nach hingelegten vielen Leibes- und Lebens-Gefahren, dem Höchsten seye Danck! glücklich angelangt, und mich, weilen in diesem Jahr annoch der von denen Franzosen beschehene Einfall in das Land geschehen, bey meinen lieben Eltern ledigen Standes so lang aufgehalten, biß ich den 14. Junii 1690. von Einem Hoch-Edlen Magistrat zu einem Geheimen Registratore, auch Raths- und Gerichts-Advocato ordinario großgünstig erwehlet worden. So erwünscht nun ich zwar von denen Universitäten und Reysen Anno 1688. nacher Hauß gekommen, so betrübt hat sichs jedoch angelassen, allermassen mich der liebe GOTT mit einer Hectic heimgesucht, welche mir also hart zugesetzet, daß mir nichts anders, als einen frühzeitigen Tod eingebildet, dahero mich nicht allein zum Sterben præpariret, sondern auch Anno 1689. in meinem noch ledigen, theils auch Braut-Stand, meine Personalia aufgesetzt: Wie aber unser Leben in GOttes Händen stehet, und derselbe überschwenglich mehr thun kan, als wir wissen und verstehen; Also hat Er auch meiner lieben Eltern und Schwieger-Eltern, auch meiner damahligen Jungfer Liebstin Gebett erhöret, mich zu voriger Gesundheit gebracht, und mein Leben, Ihme sey Danck! sehr gefristet: Dannenhero mich vermittelst Göttlicher Direction, und Consens beederseitiger Eltern in den Stand der H. Ehe begeben, und mich den 9. Sept. 1690. mit **Jungfer Christina Elisabetha**, weyland Tit. **Herrn Johann Georg Schloßbergers**, Seelig-geweßten Hoch-Fürstlich Würtembergisch-Denckendorffischen Pflegers, Eheleiblichen, und damahligen **Herrn Burgermeister Johann Philipp Weickersreutters** Jungfer Stieff-Tochter, vor dem Angesicht Christlicher Kirchen copuliren lassen, mit welcher ich auch diese sieben und viertzig Jahr über eine höchst-liebreiche und glückliche Ehe besessen, und darinnen mit vierzehen Kindern geseegnet worden, wovon neune ihren Eltern durch den zeitlichen Tod vorangegangen, die noch lebende fünffe aber sind:

1.) **Philipp Eberhard Eckher**, J. U. L. und dermahliger Stadt-Amman allhier; so sich mit **Jungfer Magdalena Elisabetha**, des geweßten Geistlichen Closter-Verwalthers zu Bebenhausen **Herrn Seefrieden** Seel. nachgelassener Ehelichen Jungfer Tochter, verheurathet, von welchen ich fünff Enckelen, davon noch eine eintzige geliebte Tochter, Nahmens *Elisabetha Agatha* nach der guten Hand GOttes übrig, erlebet.

2.) **Georg Andreas Eckher**, J. U. C. des Kleinen Raths, Forstmeister und Bau-Verwalter allhier, so sich in Ehel. Verlöbnüß mit Jungfer **Henrica Juliana**, weyland, Tit. **Hrn. M. Cornelii Kellers**, gewesten vieljährigen Specialis zu Leonberg, Ehelichen Jungfer Tochter, eingelassen, von welcher Ehe ich sieben Enckel, deren noch 5. und zwar 4. Söhne, als **Andreas Cornelius**, **Carl**, **Eberhard Friderich**, und **Georg Heinrich**, und eine Tochter, Nahmens *Elisabetha Juliana*, in vivis, erlebet.

3.) **Christina Elisabetha**, so mit Tit. **Herrn Johann Heinrich von Palm** in Wien, vermählet, und aus welcher Ehe eilff Enckel entsprossen, wovon noch fünffe, und zwar drey Söhne, nehmlich David Heinrich, dermahlen in Hamburg, Eberhard Heinrich, dermahlen zu Hall in Sachsen, und Christian Heinrich; und zwey Töchtern, nehmlich Sophia Elisabetha und Ursula Elisabetha, im Leben, davon die zwey älteste mir viel Vergnügen gemacht, als welche ich alleinig von solchen in meinem Leben allhier zu sehen die Freude gehabt.

4.) **Anna Regina**, so mit **Herrn Daniel Friderich Ramßlern**, J. U. C. Hoch-Fürstlich Würtembergischen Rath und Cantzley-Directore dahier, in der Ehe lebet, wovon ich abermahlen vier Enckelen, davon wiederum nur ein Sohn, Nahmens Johann Friderich, von sehr guter Hoffnung übrig, erlebet.

5.) **Anna Christina**, so sich mit **Herrn Gabriel Frantz Burgermeister von Deyzisau**, J. U. L. Hoch-Fürstlich Würtembergischen Hoff-Gerichts- und allhiesigen Raths-Advocato Ordinario Primario, verehlichet, von welchem ich nur ein Enckelen, nemlich Christina Elisabetha, erlebet; daß also ich in allem, wie specifice gedacht, vierzehen Kinder, deren noch fünff im Leben, und acht und zwantzig Enckelen, davon noch dreyzehen bey Leben, zu erleben das Vergnügen gehabt. Mitlerweile aber und was meine nach und nach hier erhaltene Promotionen betrifft, so wurde ich gleichbalden den 14. Junii 1695. von Einem Hoch-Edlen Magistrat allhier zu der zwar beschwehrlichen, jedoch wegen ihrer Wichtigkeit allerdings honorablen Stelle, nehmlich der Stadtschreiberey, neben anderen Ursachen vermuthlich auch darum großgünstig erkieset, weilen ich, da dazumahlen beede Herrn Consulenten und Herr Stadt-Schreiber, scilicet in Anno 1693. in der Geiselschafft gewesen, sechs Monath Dero samtliche Stellen gratis versehen; Diesem Amt nun habe ich biß auf den Monath Augusti 1699. zu Eines Hoch-Edlen Magistrats und gesammter Burgerschafft verhoffentlich-sattsamen Vergnügen vorgestanden, sintemahlen mich gewiß keine Mühe, Arbeit und Fleiß, wie in meinen Raths-Protocollis und gesamten Archiv hievon genugsame Vestigia zu finden seyn werden, dauren lassen. In dem bemeldten 1699. Jahr aber bin ich durch des geweßten Herrn Syndici D. Nagels geschehene Election zu dem Stadt-Ammann-Amt, und dahero erfolgte Consulenten-Vacatur von Einem Hoch-Edlen Magistrat per unanimia zu einem Raths-Consulenten auf- und angenommen worden, und alß Anno 1709. mein etlich Jahr über geweßter Collega Herr Licentiat Godelmann zu dem Consulat gelanget, so hat Ein Hoch-Edler Rath abermahlen in der Stund, als gedachter Herr Godelmann vorhero more consueto in Collegium secretius gesetzet worden, mir ultrò ohne einig mein Ansuchen oder Memoriale die obere Consulenten-Stelle und Rang großgünstig conferiret; Und weilen ich nun wohlfolglich über sieben und viertzig Jahr in Gemeiner Stadt Diensten stehe, alßo habe ich auch anfänglich neben meiner Ordinari Advocatur bey der mir anvertrauten Geheimen Registratur das gantze Archiv sorgsam und genau perlustrirt, viele wichtige Acta wiederum in die Ordnung gebracht, sonderlich aber die Reichs- und Creyß-Tags-Acta in denjenigen Stand gesetzet, worinnen sie dato erfindlich, desgleichen habe ich, als 1693. die beede Herrn Consulenten D. Nagel und Datt, neben Herrn Stadt-Schreiber Godelmann in die Geiselschafft geführet worden, mit Hindansetzung meines eigenen Nutzens und Advocaten-

caten-Verdiensts ein halb Jahr lang auf Verlangen Eines Hoch-Edlen Magistrats die Stadt-Schreiberey und Consulenten-Functiones mit vieler Mühe und Arbeit versehen, absonderlich aber dem allgemeinen Hoch-Löblichen Creyß-Convent zu Ulm sechs Wochen lang beygewohnet, und dabey einen nahmhafften Nachlaß vor die Gemeine Stadt erhalten.

Während meiner nunmehro acht und dreyßig Jahr lang versehenen Consulenten-Stelle habe ich in Ulm, Memmingen, Nördlingen, Eßlingen, Stuttgardt, Heylbronn, Augspurg, Cantstatt, etlich und fünffzig respectivè Creyß- und Städt-Convent besuchet, bey solchen Gelegenheiten aber, wie ich testatò bezeugen kan, und solche meine Relationes es geben, vor die Stadt Eßlingen, als mein geliebtes Vatterland, ohne eitele Ruhms-Beylegung abermahlen von Zeit zu Zeit sehr considerable Moderation an Creyß-Præstandis ohnermüdet negotiret, bin also auch mithin occasione solcher Verrichtungen mit Hindansetzung meiner Frau, Kinder, Oeconomie und anderer Avantage über vier Jahr zusammen berechneter massen Reipublicæ causa absens gewesen; So habe ich mich auch weiters in Verschickungen zu grossen Herren und Generalen jederzeit ohnverdrossen gebrauchen lassen, wie ich dann schon Anno 1688. da ich kurtz zuvor aus Franckreich arriviret, in Stadt-Geschäfften an den Französischen Herrn General de Melac; Anno 1701. aber zu Jhro Chur-Fürstlichen Gnaden zu Costantz nacher Mörspurg; Anno 1704. zu des Herrn General-Lieutenant Printz Loüis von Baden Hoch-Fürstlichen Durchläucht in das Lager vor Landau zu Haunsheim, und nachgehends vor Landau selbsten, wiederum eodem Anno an des Herrn Erb-Printzen von Hessen-Cassel, jetztmahligen Königs in Schweden Majestät, nacher Göppingen deputirt worden. Noch in eben diesem Jahr aber habe ich mich, wie jedermann sattsam bekannt, bey der Kayserlichen Josephinischen Huldigung sowohl bey Ankunfft, als Abschied des Kayserlichen Herrn Commissarii Grafen von Königseck Hoch-Gräflichen Excellenz redlich gebrauchen lassen.

Vornehmlich wurde ich Anno 1707. neben dem nun Wohlseeligen Herrn Geheimden von Palm wegen der Frantzösischen Sauvegarde mit gröster Lebens-Gefahr nacher Vayhingen an der Entz, desgleichen an die nachgehends nacher Stuttgardt angeruckte Armée, und den in Capite commandirenden General und Marchall de Villars entgegen geschickt, wobey ich neben meinem Herrn Con-Deputato, dem nunmehro Wohlseeligen Herrn Burgermeister von Rhaw, nicht allein die grosse Gefahr gehabt, von der vor Cantstatt heraus befundenen Wacht erschossen zu werden, sondern auch bey dem Herrn Marchall selbsten eine sehr ungnädige Audienz zu erhalten; Ein gleiches geschahe auch bey dem Königlich Französischen Intendanten Monsieur le Pelletier de la Houssaye, mit welchem neben denen Wohlseeligen Herren Burgermeistern von Burgmeister und Weickersreutter die auf $\frac{m}{210}$. Livres angesetzte Contribution auf $\frac{m}{110}$. Livres tractiren helffen, und mich in dem Contributions-Tractat eigenhändig unterschrieben, nachdeme man zuvor wegen der denen allhiesigen Französischen Prisonniers fälschlich vorgegebener massen angethanen Torten der Stadt beständig mit Brennen und Plünderung gedrohet. Anno 1710. bin ich von Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hohen-Zollern nacher Rothenburg, und an unzählich viele andere Kayserliche Hohe Herrn Generals, absonderlich aber 1711. an Jhro Fürstliche Gnaden zu Kempten &c. Anno 1715. an Jhro Chur-Fürstliche Durchläucht zu Bayern, wie auch an den durch-passirten

Holländisch- und Venetianischen Ambaſſadeur verschicket worden. So ist ferner genugsam bekannt, wie vielmahl ich bißhero bey der Hoch-Fürstlich Würtembergischen Schirm-Gelds-Lieferung, welches fast in una ſerie biß ad Annum 1734. über zwantzigmahl beschehen, die unterthänigste Gratulation abgeleget, ohne diejenige Audienzien, so ich bey Gelegenheit Ihro Hoch-Fürstlichen Durchläucht zu Würtemberg eingefallener Hoch-Fürstlicher Geburths-Täge, bey erlangten General-Feld-Marchalls-Stellen, wie ingleichem nomine des gantzen Reichs-Städtischen Collegii, und wiederum in unserer Stadt privat-Angelegenheit, welche auch Seine Hoch-Fürstliche Durchläucht Hrn. Hertzog Eberhard Ludwig, Höchst-seeligen Andenckens, bewogen, mich mit dem Prædicat Dero Raths schon in An. 1707. mildest zu begnadigen, so auch des jüngst-verstorbenen Herrn Hertzog Carl Alexanders Hoch-Fürstliche Durchläucht zu confirmiren gnädigst geruhet; Und wie ich auch die Commiſſion gehabt, Anno 1717. des damahlig Würtembergischen Herrn Erb-Printzen Hoch-Fürstlichen Durchläucht, und Dero Frau Gemahlin Königlichen Hoheit, zu Dero Hoch-Fürstlichen Vermählung unterthänigst zu gratuliren; Also wurde ich auch fast ordinaire zu denen vorzeiten von Einer Hoch-Löblichen Reichs-Ritterschafft Orths am Kocher allhier gehaltenen Ritter-Conventen, um solche zu complimentiren, ebenfalls deputiret. Allermassen ich auch durch solche Gelegenheit insonderheit des letzt-verstorbenen Höchst-seeligen Herrn Hertzogs zu Würtemberg Carl Alexanders Hoch-Fürstlichen Durchläucht Hoch-Fürstliche Gnade mir dergestalten zu wegen gebracht, daß ich Höchst-Deroselben Hoch-Fürstlicher Milde, nicht weniger auch der Gnade Ihro Hoch-Fürstlichen Durchläucht, Dessen Frau Gemahlin, (als zu welcher Er kurtz zwey Tag vor seiner letztern Kranckheit in publiquen Affairen verschicket worden,) Hoch-Fürstlicher Clemenz mich gäntzlich versichert halten dörffen.

Was ich aber in denen sieben und viertzig Jahren, worinnen ich keinem andern Herrn, sondern alleinig dem allhiesigen Publico gedienet, gearbeitet und expediret, davon will ich abermahlen die Acta Publica, und andere unpartheyische, welche von dergleichen Sachen und geschehenen Verrichtungen genugsame Information und Nachricht haben, judiciren lassen; Es solle auch mein eigenhändig zusammen getragenes und Einem Hoch-Edlen Magiſtrat dedicirtes sogenanntes Archivum Portatile ein poſt mortem duraturum Monumentum verbleiben. Und gleichwie im übrigen nicht zweiffle, es werden sothane meine langwührige redliche Dienste, und pro Publico mit Hazardirung Leibes und Lebens, auch mit Beytrag Haab und Guts, bezeugte Treue, nach meinem Tod ererst von ein und anderen Patrioten erkennet, und an meiner Poſteritæt etwa fernerhin belohnet werden: Also will dann Dieselbe zu solchem Ende neben meiner Hertzgeliebtesten Ehegattin zu Eines Hoch-Edlen Magiſtrats hoher Faveur und Affection zu dem letztenmahl auch aus meinem Sarg heraus hertzlich empfohlen, hergegen vor die mir erwiesene Liebe und Benevolenz allen schuldigen Danck hiemit abgestattet haben.

Und was noch weiter concernirt mein Christenthum, so bin ich von meinen lieben Eltern zu Schulen und Kirchen, auch zu Erlernung und Begreiffung Göttlichen Worts, fleißig angeführet, und dadurch bey mehr anwachsenden Jahren mein Christenthum je mehr und mehr solchergestalten zu cultiviren, veranlasset worden. Wie ich mir dann vornehmlich des seeligen Arndii, Speneri, Mülleri, und anderer erleuchteter Männer Scripta zu meiner Erbauung wohl gefallen lassen, wodurch

durch mir vermittelst der Gnade GOttes ein grösseres Licht aufgegangen, und ich völlig überzeugt worden, daß zu einem wahren Christenthum nicht nur das gewohnliche äusserliche Kirchen- und Abendmahl-Gehen, sondern zur Seeligkeit ein weit mehrers erfordert werde: Weßhalben ich dann auch aus solch-gottseeligen Schrifften, auch aus meiner getreuen Seelsorgern und anderer gottseeligen Predigten mich hertzlich erbauet, mein Leben dadurch zu bessern getrachtet; mich auch beflissen, gegen meine Obern und Vorgesetzte respectueus, gegen meines gleichen und Geringere human und freundlich zu seyn, auch mit Wissen und vorsetzlich niemand beleydiget: Gegen meine Feinde war ich also gesinnet, daß ich ihnen zuvor entgegen gegangen, und wie ich ohnmöglich konnte langen Zorn halten, also freuete es mich, wann ich bey ereigneten Gelegenheiten dessen ohngeachtet meine Dienst-Begierde Werck-thätig bezeugen können. Bey grossen Herren und Ministris hatte ich das Glück, daß sie mich wohl leyden mögen; gegen meine Herren Collegas beflieſſe ich mich aller Collegialitæt, in meinen Officiis schaffte ich mit Freuden, und wann mir GOtt zu ein und anderem wichtigen Geschäfft seine Gnade und Ausgang verliehen, habe ich Ihme jederzeit davor besonders hertzlich gedancket; so darff ich mich wohl auf die Burgerschafft sicher beruffen, daß ich meine Hände rein behalten, und um Geschencke und Gaben willen das Recht nicht gebeuget, oder jemand gedienet. Da ich auch nach Maßgab der allhier introducirten Observanz gleich andern zu dem Burgermeister-Amt optimo jure und in alleweg hätte adspiriren und gelangen können, zumahlen da ich dasselbe mir ebenfalls mit Ruhm zu führen getrauet; so habe ich doch in Betrachtung der dabey mit-verknüpfften grossen Verantwortung eines Regenten und sonstiger Beschwehrlichkeiten, ingedenck jenes Kaysers Symboli: Nil difficilius, quam bene imperare, von dieser Würde lieber gäntzlich abstrahiren, und solches eher andern überlassen, hingegen aber das mir anvertraut-geweßte Amt, als welches wegen so langwühriger Experienz zu mehrerem Nutzen des Publici, und damit der bey erfolgender Veränderung mit-unterlauffende Nachtheil unterbleiben möchte, vielmehr beybehalten, folglich bey meiner bißhero obgehabten Station in so lang lieber verbleiben wollen, biß gleichwohlen der liebe GOTT nach seinem allezeit heiligen Willen mich selbsten davon befreyen wird, worzu ich mich durch andächtiges Gebett, tägliche Busse, und fleißigen Gebrauch des heiligen und hochwürdigen Abendmahls je länger je mehr zuzubereiten beflissen seyn werde: Und obwohlen ich mich meiner gleich all anderen Menschen anklebenden vielen Sünden und Fehler, absonderlich der unzählichen bösen Tücken und Lüsten meines Hertzens, wohl täglich erinnert, und bey aller meiner Bestrebung nach einem Christlichen und gottseeligen Leben und Wandel, dieses wohl erkenne, daß, wann GOTT mit mir ins Gericht gehen wolte, ich Ihme auf tausend nicht eines antworten könnte; so fundire ich mich aber auf die unerforschliche Güte und ewige Barmhertzigkeit meines himmlischen Vatters, und auf das bittere Leyden und Sterben, mithin auf das vollgültige Verdienst meines HErrn und Heylandes JESU Christi, und in solchem Glauben und Vertrauen hoffe ich auch seelig abzuscheiden, und der ewigen Freud und Herrlichkeit theilhafftig zu werden. Belangend das Ende meiner Wallfarth, so stehet solches in GOTTES Händen und Willen, und sind davon meine Gedancken, Seuffzer und Bitten in denen Gesängen: Allein zu dir, HERR JESU Christ! rc. HErr JESU Christ, ich weiß gar wohl rc. und: HERR JESU Christ, wahr Mensch und GOTT rc. wie auch: HErr JESU Christ, mein HErr

und GOtt ꝛc. vollkommen enthalten; und auf solche hoffe ich auch in meinem Erlöser JESU Christo seelig abzudrucken. Indessen

Habe ich auf meinen HERRNEN Christ
Mein Hoffnung, Thun und Lassen,
Gestellt, welch'r auch zu jeder Frist
Mein Gnaden-Stuhl gewesen,
Der wird mein liebe Freunde hier,
Welche ich hinterlassen,
Beschirmen, und mit grosser Zier
Auch endlich zu sich fassen.

Ihr dörfft um mich nicht weinen,
Hertzliebste Kinder mein,
Weils GOTT so gut thut meynen,
Was wolt ihr traurig seyn?
Der mich hier vieler Schmertzen
Hat frey und loß gemacht,
Gibt Freud die Füll mein'm Hertzen,
Zu tausend guter Nacht!

Adieu! Nun thu ich scheiden,
Mein treustes Eh-Gemahl,
Folg mir dereinst mit Freuden
Zu Christi Himmels-Saal;
Da wir und alle Frommen
Durch seine GOTTES-Macht
Zusammen wieder kommen,
Zu tausend guter Nacht!

JESUS soll mein JESUS bleiben,
Weil ich lebe, weil ich bin,
JESUS Nahmen will ich schreiben,
Auch zu meinem Grabe hin,
JESUS hier, und JESUS dort,
JESUS auch mein letztes Wort.

Hactenus ipse Beatus.

Was nun aber unsers **Wohlseeligen Herrn** CONSULENTEN letztere Kranckheit und Tod betrifft, so hat unser **Wohlseeliger** vor nicht gar vierzehen Tagen sich gleichbalden beschwehrlich darnieder geleget, indeme Derselbe mit einem Febre tertiana continua, Erbrechen, grosser Mattigkeit, empfindlichen Rucken-Schmertzen, innerlicher Hitze und Darniederschlagung der natürlichen Kräfften überfallen worden. Diesem Ubel nun hat man gleichbalden durch dienliche sowohl inn- als äusserliche Mittel zu begegnen getrachtet, so daß es auch vor acht Tagen das Ansehen gewonnen, als wolte sich die Natur wieder fassen; Nachdeme aber Mittwochs darauf das Fieber sich absonderlich starck und mit mehrerer Hitze und Vergrösserung der Mattigkeit eingestellet, auch so gar am guten Tage die Hitze mehrers als sonsten zugenommen; als mußte endlich die sonsten noch gute Natur, wegen des erreichten so hohen Alters und consequenter immer mercklicheren Abnahm der natürlichen Kräfften, völlig succumbiren. Aus solcher Wahrnehmung

mung und Vorstellung des seeligen Endes ward unser **Seeliger Herr** CONSULENT dann auch begierig, das Heilige Abendmahl zu Stärckung seines Glaubens und Trost seines Gewissens noch einmahl zu empfahen, und sich also so lang im Glauben mit JEsu Christi Heyl zu weyden, als ihm möglich; welches Er dann auch verwichenen Freytag als den 13. Sept. gleich nach der Predigt zwischen 11. und 12. Uhr mit Andacht geseegnet verrichtet. Daraufhin erwartete Er Göttlichen Willen, welchem Er sich nicht allein völlig und willig übergab, sondern auch, obschon mit schwacher Stimme, öffters sehnliches Verlangen nach bald-seeliger Auflösung bezeugte, unter dem Gebett und Zuspruch beständig so blieb und lag, biß Er endlich verwichenen Sonntag Mittags um 12. Uhr, bey vollkommen gutem Verstand ohne Verruckung eines Gliedes gar sanfft und ordentlich, unter dem Gebett und Fürbitte seines Seelsorgers und geliebter Freunde seine theure Seele demjenigen allmächtigen Schöpffer, von welchem Er solche bekommen, durch einen sanfft- und seeligen Tod im Glauben JESU Christo wiederum übergeben, nachdeme Er, der **Wohlseelige**, seine Wallfarth gebracht auf 74. Jahr, 6. Monath und 15. Tag.

Nachruff Herrn CONSULENT Eckhers.

1.

So ruhe dann in GOtt, in dem Du bist entschlaffen,
So höre endlich auf Dein rathen, schreiben, schaffen!
So ruhen endlich auch die Sinne, Haupt und Händ,
Die du mit Treu uñ Fleiß gebraucht biß an dein End.

2.

Nun ist Dein Hauch verraucht, geschlossen Mund und Augen,
Du solt der Würmer-Heer nunmehr zur Nahrung taugen;
Es starren Deine Füß, es starret Deine Hand,
Nun decket Deine Brust Verwesung, Staub und Sand.

3.

Ach ja Du bist der Stadt und Deinem Hauß entrissen,
Clienten, Bürger, Freund, nunmehr Dich müssen missen,
Empfindlicher Verlust, Beweinens-werther Fall,
Die Todes-Post von Dir betrübet überall.

4.

Ach Herr! ach Edler! ach! ach Vatter! Gönner! Bruder!
Ach CONSULENT! der Du des Regimentes-Ruder
Fast viertzig Jahr gesund, geseegnet wohl gelenckt,
Nun ist Dein Witz und Treu in düst're Grufft versenckt.

 5. Doch

5.

Doch Du hast GOttes Güt an Dir sehr groß erfahren,
Was Leib und Seel beglückt, mußt sich bey Dir stets paaren,
Geburt, Verstand und Stand, Eh, Güter, Kinder-Glück,
Es ließ Dich Dein Geschick fast ohne Glückes-Tück.

6.

Was Job von seinem Thun, und seinem Wohlseyn rühmet,
Was er von Ruhm und Preiß, so er gehabt, beniehmet,
Das gab Dir alles GOTT von Deiner Jugend auf,
Und ließ Dirs, biß Du schloß'st den frohen Lebens-Lauff.

7.

Zum Rath- und GOttes-Hauß war Deine Lust zu wallen,
Drum ließ GOTT Deine Krafft im Alter nicht verfallen,
Was GOTT außnehmendes Mosi und Caleb gab,
Das ward Dir auch zu Theil, es nahm nichts bey Dir ab.

8.

Es blieb Dir ohngetrennt die Eh' fast fünffzig Jahre,
Mit Ehren trugest Du gantz munter graue Haare,
So ohnermüdet Du geschaffet früh und spat,
Sich Deine Lust und Krafft doch nie geschwächet hat.

9.

Meriten, Ruhm und Ehr, hast Du genug erlanget,
Womit die Klugheit und die Tugend würdig pranget,
Das hast Du auch erreicht: Stadt! Herren! Fürsten! Crayß!
Schul! Kirch! und Prediger! vermehren Deinen Preiß.

10.

GOtt wollt Dich, Theurer Mann, auf Erden glücklich haben,
Der woll' im Himmel auch Dich mit Sich-Selbsten laben!
Im Glauben gab ER Dir, was Sünd und Tod besiegt,
Im Schauen geb ER Dir, was ewiglich vergnügt.

11.

Dein Corpus Juris hat die Bibel nicht gehindert,
Noch Deine Rechts-Scienz die GOttes-Lehr gemindert,
Die Kirch und Prediger hast Du auch, als ein Christ,
Geliebet, ob Du gleich gewesen ein Jurist.

12.

Wie wohl hats GOtt gemacht mit Dir auch in dem Sterben,
Da ER Dich heimgeholt als seinen Himmels-Erben,

Es

Es dämpffte wenig Hitz die Lebens-Hitze auß,
GOtt halff Dir durch den Tod ohn allen Todes-Grauß!

13.

Dein Ander-Ich ist zwar, als eine Taub, die girret,
Und wie ein Wagen, der gedruckt von Garben kirret,
Doch hat Sie Trosts genug, weil Sie sich GOtt ergibt,
Und GOtt, der Sie betrübt, auch im Betrüben liebt.

14.

Wie Du dem Gnaden-Stuhl, dem Heyland, Dich vertrauet,
Und Deiner Seelen Heyl nur auf sein Heyl gebauet;
So sey Dein ewigs Heyl des HErrn Gerechtigkeit,
Die Er Dir ewig schenck mit seiner Herrlichkeit.

15.

Es seegne fernerhin Dein Hauß und Dein Geschlechte,
Der GOtt, der gerne hilfft, der gute und gerechte,
Der mach die Finsternuß, in die Dein Tod sie setzt,
Zu lauter Licht, als der, der auch durchs {Leyd / Creutz} ergötzt.

16.

Wohl dem Juristen, dem man kan diß Zeugnus geben:
Er war ein Förderer des rechten Rechts im Leben,
Ohn' allen Ranck und Geitz, ein Christ, und doch Jurist,
Das ists: das in der Welt nicht leicht verknüpffet ist.

17.

Und wohl dem Pfarrer, dem man kan diß Zeugnus geben:
Ohn' Hertzens-Widerspruch war eins sein Lehr und Leben,
Ohn' Gunst- und Geld-Gesuch, wie Lehrer, so ein Christ,
Das ists: das in der Welt nicht leicht verknüpffet ist.

18.

Wohl auch dem Christen, dem man kan diß Zeugnus geben,
Er war ein Förderer der Frommkeit in dem Leben,
Ohn' Heuchel-Schein, im Werck ein wahrer Hertzens-Christ;
Das ists: das in der Welt nicht leicht verknüpffet ist.

19.

Nun dann, Du froher Geist, Dein Leib ist zwar erblichen,
Und Du bist durch den Schlaf des Leibes uns entwichen,
Doch bleibst Du sehr geliebt, bedaurt, und auch der Neid
Setzt seinen Natter-Zahn voll Gifft und Bitterkeit

20.

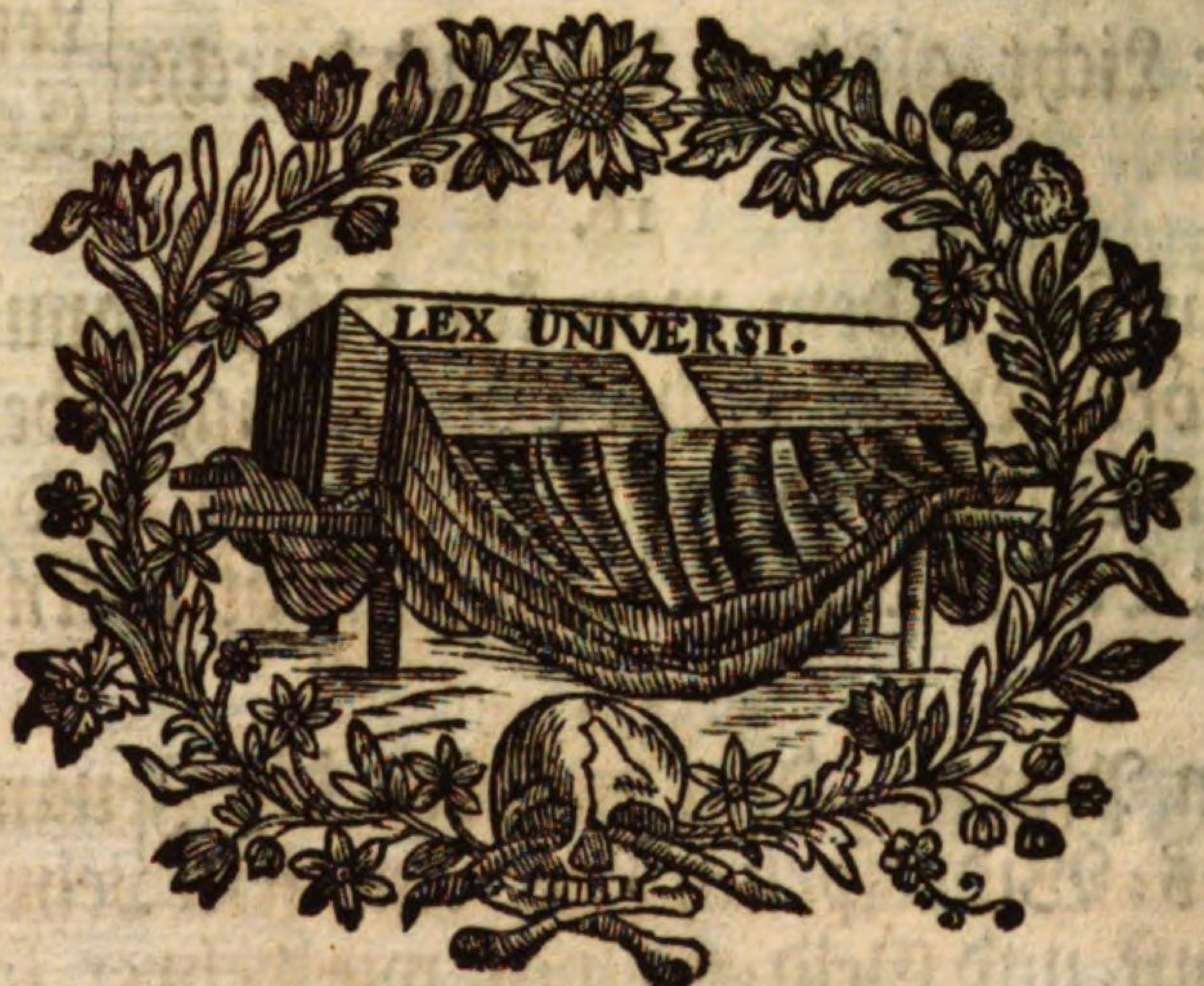
Noch nicht in dein Verdienst bey Jungen und bey Alten,
Noch wird mit Deinem Leib Dein Ruhm zugleich erkalten,
Dein vor das Publicum, als Rath, gebrauchter Kiel
Setzt Deinem Nachruhm fast ein ohnermäßlich Ziel.

21.

Die späte Nachwelt wird, wer Du allhier gewesen,
Erkennen, wenn sie wird die Manuscripta lesen;
Uns wird zum bangen Trost zu viel von dir gesagt,
Weil in der gantzen Statt man Deinen Tod beklagt.

22.

Wir werden im Verlust erst Deine Größ' erkennen,
Und ob Du nicht mehr bist, uns dannoch glücklich nennen,
Indem der Himmel uns durch Dich gab solches Gut,
Deß Nahm, auch nach dem Tod, bey uns im Seegen ruht!



† † †

EPICEDIA.

DA Dich und Dein Verdienst ich bey dem Crayß erkannt,
Da Du auch Liebe mir in Deinem Hauß bewiesen;
So wird den Deinigen ein Trost-Wort zugesandt;
Ich stimme denen bey, die Deinen Ruhm gepriesen.
Du hast dem Vatterland, und Deinem GOtt gedient,
Und hast, O Seeliger! Dir gutes Lob erworben;
Daher Dein Nahme auch noch nach dem Tode grünt;
Und also lebst Du noch, auch da Du bist gestorben.

Mit diesen wenigen Versen hat die vor den Wohlseeligen Herrn Consulenten Eckhern in seinem Leben getragene sonderbahre Estime und Freundschafft auch nach dessen Tode zu erkennen geben wollen

Frey-Herr von UXKULL,
Hoch-Fürstl. Marggräffl. Baaden-Durlachischer Geheimbder Rath und Hof-Raths PRÆSIDENT.

WO Tugend und Verdienst, und teutsche Redlichkeit
Die allgemeine Macht deß Todes könnte binden,
So würden wir gewiß den theuren Eckher heut
Zu unserm sondern Trost noch in dem Leben finden.
Allein des Schöpffers Schluß hat ein Gesetz gemacht,
Das keine Ausnahm leyd't: Was lebet, muß vergehen,
Hätt' man es in der Welt auch noch so hoch gebracht.
Drum kan auch Eckher nicht dem Schicksaal widerstehen.
Du stirbest, Werther Greiß; an Dir verliert die Welt,
Du aber nichts an ihr; Du erbst dafür den Himmel;
Dein Wechsel ist beglückt, und ewig wohl bestellt
Zur ungestörten Ruh aus diesem Angst-Getümmel,
Da Thor- und Boßheit wachßt, da Treu und Glaub vergeht,
Der Irr- und Schwindel-Geist die Welt-Geschäffte führet,
Mit einem Wort: Die Welt auf ihrem Umsturtz steht,
Weil nichts als Eigenheit der Menschen Sinnen rühret.

Wohl Dir, Du hasts vollbracht, uns steht es noch bevor;
Dein Nahme wird bey uns zu keiner Zeit vergehn,
Dein Seegen aber soll in unversehrtem Flor
Ins dritt und vierdte Glied auf Deinen Erben stehn.

Dieses sollte zur Ehren-Gedächtniß des Seeligen Herrn CONSULENT Eckhers nach seiner, Ihme und dessen wehrtester Famille, jederzeit zugetragenen Ergebenheit in Eil beysetzen

C. D. v. Keller,
Hertzogl. Württemb. Geheimbder Rath und dermahliger Gesandter an dem Kayserl. Hof.

SO legst Du endlich auch verdienter Ehren-Greiß
Nach mehr als Siebenzig die graue Tugend-Haare
Zum Leyd der gantzen Statt in Deine Todten-Baare,
Worein sich nun verschließt Dein unverwelckter Preiß
Von Treu und Redlichkeit, von Klug-geschicktem Rathen,
Von Lieb bey Klein und Groß, von Tugendsamen Thaten.
Was Wunder, daß die Statt bey Deinem Hingang weint?
Die Freundschafft gegen mir von mehr als zwanzig Jahren
Heißt mit gemeinem Leyd mich auch das meine paaren,
Davon das Zeugnuß hier in diesem Wunsch erscheint.
GOtt woll der wehrten Statt zu Deinem Angedencken
Aus **Eckhers Hauß und Stamm** viel Deines gleichen schencken.

Dieses wolte dem Hochseel. Herrn CONSULENTEN zu letzter Ehre geziemend beyfügen

Hoch-Fürstl. Württemb. Geheimbder Rath,
P. E. ZECH.

ANnorum vitæque satur, satur idem & honorum
Defessum curis morte repone Caput
Eckhere, ô nulli Patriæ qui cessit amare
Nestor Consiliis, Integritate Cato!
Cum Tua lugentes comitantur funera Cives,
Ac desiderio Te impatiente dolent,
Concede, ut qui Te coluit pietate Parentem,
Herpfferus lacrumas misceat ipse suas.
Eslingæ donec stabit Respublica, donec
Constat honos fidei, fama perennis erit.
I, cape justitiæ mercedem, & sede beata
Aspice florentem posteritate Domum.

Memoriæ ac meritis Beati Domini ECKHERI, Amici desideratissimi, posuit

Vitus Philippus HERPFFER,
Seren. Domus Würtemb. Intimus Legationum Consiliarius.

EXcellens meritis, canis venerabilis annis
Eckherus, fato præcipiente, cadit.
Quam cadit heu! multum Tecum, Themis alma gemiscit,
O & delicium præsidiumque meum!

Im-

Imperii Sacri, quas publica jura reposcunt,
Te rerum placitis non prior ullus erat.
Demirata graves curas fidosque labores,
Applaudit meritis Suevia cuncta Tuis.
Quantum suspexit Te Würtembergicus Heros,
Consiliis quantam vidit inesse fidem!
Immensum Studium præsertim Eslinga probavit,
Teque suum sidus decubuisse dolet.
Æternis certe fastis Tua nomina figet,
UT TE posteritas mente favente colat.
Vivere dignus eras, per sæcula Fama superstes
Vivere quem voluit, quem vetuitque mori.
Te vetat ipse mori patriis virtutibus auctus
Filius; hunc pariter suspicit alma Themis.
Vivis per Gnatas, Patris quas æmula virtus
Prolem per similem condecorare parat.
Succine jam Themidi, celebra, pia musa, triumphos
Insignes, retulit quos memoranda Fides,
Illa fides, Christo qua vixit, quamque coronat
Cœlicolûm plausus, gloria, palma, salus.
Funde preces humiles, ut palmæ frondeat instar
Patris voce pia culta propago senis;
Ut similes plausus patria virtute reportet,
Gloria parque ut ei gaudeat ire comes.
Ædem fortunæ, quam struxit nobile nomen
Eckheri Proli, fulciat ipse DEUS!

Optime meritis honoribus Viri consummatissimi, per multos annos sibi conjunctissimi, hoc epicedium d.

Joh. Ulricus BOESNER, J. U. L.tus
Reip. Ratisbonensis Senator Consularis & ad Directorium Collegii Civitatum Deputatus.

Hoch-Edle! soll dis Blatt auch eine Stelle finden,
Wo Ihres Hauptes Tod die blasse Wangen netzt,
So wird Desselben Gunst mich kräfftiglich verbinden
Zu einer Schuld, die nichts aus meinen Augen setzt.
Die Schrifft ist nicht gemeynt; die Thränen anzuklagen,
So der betrübte Riß aus Ihren Lichtern preßt.
Wer kan den bangen Schmertz, das Trauren untersagen,
Wann sich das theure Haupt von Gliedern trennen läßt?
Des Hauses Sonnen-Licht ist traurig untergangen,
Die Stütze fällt dahin, der Trost ist abgethan;
Weil der, von welchem sonst Ihr Wohlseyn abgehangen,
Nun leyder! tritt den Pfad des kalten Todes an!
Wie? kan dann kein Verdienst der finstern Grufft entreissen?
Macht der ergrimmte Schluß gar keinen Unterscheid?
O Jammer! soll der Sturm auch Cedern niederschmeissen,
Da offt der Dornen-Busch von solchem Weh befreyt!

Wie gründlich dieses sey, kan uns **Herr Eckher** lehren,
Den nun des Todes Macht in kühlen Sand versenckt.
Er stund als Cedern-Baum in Seinen hohen Ehren,
Durch den des Himmels Gunst uns manche Frucht geschenckt.
Muß nicht, wer Ihn gekannt, mit vollem Munde loben,
Wie sehr Sein kluger Sinn im Rathen gründlich war?
Man kennt noch überal die ungemeine Proben,
Und Sein verdienter Ruhm trotzt selbst die Todten-Bahr.
Er war, ich sag es kurtz, ein Stern in dunckeln Nächten,
Das bey verirrtem Weg der Menschen Aug ergötzt,
Und der als Ulpian, den Zweiffel schwerer Rechten,
Durch strahlenden Verstand, in helles Licht gesetzt.
Will man in dieser Sach bewährte Zeugen haben,
So mag ein **Grosser Fürst** vor vielen andern seyn,
Der aus besond'rer Gnad, **Herr Eckhers** seltne Gaben
Schloß in die hohe Roll vertrauter Räthen ein.
Und ja, wer wolte nicht **Herr Eckhers** Gaben preißen,
Die selbst der **hohe Crayß** bewundert und verehrt?
Sein wohl-polierte Witz konnt dieses deutlich weisen,
Wann man aus Dessen Mund die weise Spruch gehört.
Klug- und Erfahrenheit macht Ihn zum Lust-Gefilde,
Worinnen Licht und Recht mit vollen Garben lag.
Was aus dem Munde trof, das stellte vor ein Bilde,
Dergleichen kaum hinfort die Zeit versprechen mag.
Das **Stätt**-Collegium hat diß zumahl erfahren,
So Ihn in mancher Sach als klugen Argus kannt.
Daher ein lieber Freund, zumahl bey hohen Jahren,
Des **Crayßes Groß-Papa Ihn** hat mit Recht genannt.
Die wahre Pietæt, das Anmuth-volle Wesen,
Und was die Tugend mehr in ihrem Schilde führt,
Das konnte man gar leicht aus Seinen Minen lesen,
Wodurch Er unser Hertz mit Ehrfurcht hat gerührt.
Doch alles dieses sind anjetzt verlohrne Schätze,
Und Güter, deren Glantz in Asch und Moder ligt!
Indeme, leyder! nun des Todes Macht-Gesetze,
Den Meister, der Gesetz mit Fall und Sturm bekriegt.
Das werthe **Eßlingen** fühlt den Verlust mit Schmertzen,
Der Inful und Gewand dem Themis-Priester nimmt.
Das **Eckherische Hauß** steht bey den Leichen-Kertzen
Alß wie bestürtzt, und fast in heißen Thränen schwimmt.
Auch pflantzt die **Frau von Palm**, wie leichtlich zu ermessen,
In jener **Wiener-Statt**, auf diese Todes-Post,
An statt der **Palmen-Frucht**, betrübte Leich-Cypressen,
Wobey für Nectar-Safft Sie bittern Wermuth kost.
Ihr mögt, **Hoch-Edle!** nun den schweren Riß beklagen,
Der bey gehäufftem Schmertz Euch Haupt und Stütz entführt,
Doch laßt mich auch ein Wort von meiner Wehmuth sagen,
Die mich bey diesem Fall empfindlich hat gerührt.
Mein allerwerthster **Frick** war kaum noch recht begraben,
So folgt **Herr Eckher Ihm** fast auf dem Fusse nach.
Und also macht der Fall der Männern sond'rer Gaben,

Das

Das liebe **Eßlingen** zum düstren Traur-Gemach.
Ist dieses dann der Herbst? sind das die reiffe Früchte,
Worauf man dieser Zeit sonst grosse Hoffnung macht?
Ach! Ach! ein Todten-Frost macht allen Trost zu nichte,
Und wandelt selbst den Tag in eine finst're Nacht!
Wie offt gedenck ich noch der viel vergnügten Stunden,
Die mir **Herr Eckher** hat zu meinem Nutz geschenckt,
Und daß ich Ehr und Glück nach meinem Wunsch gefunden,
Da Seine Lieb und Gunst Er hat auf mich gelenckt.
Man merckte gar zu wohl, was auch in Crayß-Geschäfften
Von dem **Erfahrnen Greiß** zu profitiren war,
Der das Gemeine Wohl besorgt aus allen Kräfften,
Und andern Sich dadurch zum Beyspiel stellte dar.
Ich meines Ortes danck für alle gute Lehren,
Die Er durch Schrifft und Mund mir gründlich beygebracht;
Mein Hertzens-Wünschen war, Ihn länger noch zu hören,
Doch hat des Himmels-Schluß den Strich dadurch gemacht.
Dann nunmehr gehet Er gar aus dem Crayß der Erden,
Zum Seeligen Convent der Außerwehlten fort,
Und wartet, biß wir einst Ihm zugesellet werden,
Aus dieser Zeiten Sturm im sichern Himmels-Port.

Mit diesem wolte seine schuldigste Ehrerbietung und
Veneration bezeugen

Johann David Guther, U. J. D.
und Reichs-Statt Ulmischer
Raths-Consulent.

Ach! muß Euch, dann ich auch missen!
Allertraut'ster Hertzens-Freund!
Die wir öffters so beflissen
Treu-besorgt gewesen seynd,
Wie in Reichs- und Crayses-Sachen,
Unsern Städten Lufft zu machen,
Und Beschwehrden abzuwenden,
Möchten guten Rath erfinden.

Ihr mein nechster {Bancks-/Amts-} Genossen!

Habt all Angelegenheit
So gemein, gantz unverdrossen
Allzeit so wohl zubereit,
Allen Grund getreu entdecket,
Dardurch Rath und Hülff erwecket,
Wo wir gleichlich eingeflochten
Wurden vielfach angefochten.
Ach! wie vieles könt ich sagen,
Was Ihr gutes habt gethan,
Eben diß erweckt mein Klagen,
Daß Euch nicht mehr sprechen kan.

Drum zum Danck sey diß Euch geben,
GOtt laß Euch dort ewig leben,
Ihr bleibt bey mir hoch verehret,
Ob der Tod Euch schon verzehret.

Mit diesem bezeuget seine Lebens-wührige Hochachtung gegen den Hochseelig verstorbenen Herrn CONSULENTEN, und die hertzliche Compassion gegen die höchst-zuverehrende Hinterlassene

Johann Georg Beger, U. J. Lic.
& Synd. Reuttling.

UNquam si decuit, lacrimabile ducere carmen?
Unquam si decuit, rore rigare genas?
Jam decet, & fas est, mœsto suffundere fletu
Lumina: tristitiæ jam dare signa decet.
Occidit ECKHERUS! satis esset, dicere nomen!
Et subiit tetricæ spicula dira necis.
Et Patriæ, & Domus illustris splendens fuit ille
Wurtembergensis gloria, grande decus.
Urbis & Eslingæ pariter spes, portus, Asylon;
Quem tenuit gremio, quem coluit Genium.
Vir celebris, prudens, & plenus consiliorum,
Queis absolvendis promtus & acer erat.
Circulus hinc noster consuevit suevicus illum
Pro meritis merito dicere jure PATREM!
Occidit heu! nostri Cœtus PATER: occidit unus,
Qui Pylios annos vivere dignus erat.
Quis reliquas animi dotes, divinaque dona
Explicet? Est magni carminis illud opus.
Quare si virtutis amor fera tangere fata
Posset, & immitis flectere jura Deæ:
Debuerat sane vitali vescier aura
Vir, qui grande decus vivus in orbe fuit.
Sed nulli parcit, cunctis sua stamina rumpit,
Injicit & rapidas Parca severa manus.
Sit plorasse satis; nam quem deflemus ademptum,
Non periit veluti bruta perire solent.
Corporea siquidem mens ejus libera mole
Vivit, in astriferum morte recepta Polum:
Inter & angelicas turmas versatur, & ævo
Cum sanctis fruitur nobiliore Viris.

Hæc memoriam beate defuncti, Patris instar habiti, veneraturus posuit

Georgius Fridericus SCHEID,
J. U. L. Consiliarius Würtemb.
& Reip. Nerolingensis.

DIe Nachricht, welche mir Herrn Eckhers Tod gebracht,
Deß stattlichen und klugen CONSULENTEN,
Hat mich um so vielmehr im Geist betrübt gemacht,
Je mehr Vergnügungen mein Hertz und Seele crönten,

So

So offtmahl da und dort mich seine Liebes-Blick
Mit Ihrem Honigseim und Zucker-Safft getrâncket.
Wohlseeliger! wie offt hat mir das gute Glück
Die Käntnuß Deiner Treu und Tugenden geschencket?
Wie vielmahl labte uns ein angenehmer Tag,
Wann uns der Crayß-Convent in seine Schrancken führte,
Da überhörte ich kaum einen Stunden-Schlag,
Woran ich Deine Lieb und Freundschafft nicht verspührte,
Woran ich nicht zugleich ein Zeuge mußte seyn
Von Deinem klugen Thun, und angenehmen Weesen,
Man sahe da den Glantz von Deinem Tugend-Schein,
Man kont Verstand und Witz aus Deinen Minen lesen.
Darum bedaure ich, daß dieses helle Licht
Den Anmuths-vollen Glantz im finstern Grab verlohren,
Jedoch was klage ich? Die Tugend stirbet nicht,
Sie wird vielmehr im Tod und Sterben neu gebohren.
Wann schon zur Abend-Zeit die Sonne untergeht,
So läßt sie doch ihr Licht im Glantz der Sternen sehen;
So bleibt, **Wohlseeliger!** Dein Tugend-Ruhm erhöhet,
Wann schon Dein morscher Leib ins dunckle Grab muß gehen.
Du hast dein Eßlingen mit vieler Treu beglückt,
Du sorgtest Tag und Nacht sein Wohlergehn zu schaffen;
Dein Rath erleichterte, was diese Stadt gedruckt,
Und Dein geschickter Kiel war Ihre Wehr und Waffen,
Ein solcher Tugend-Glantz kan nicht zu Grabe gehn,
Die Erde kan Ihn nicht mit ihrer Last bedecken.
Dein Ruhm, **Wohlseeliger!** wird noch im Seegen stehn,
Wann Deine Glieder schon in tieffster Fäulnuß stecken.
GOtt selbsten hat Dich nun mit grosser Ehr gecrönt;
Du stehst vor seinem Thron und singest Freuden-Psalmen.
Und weil Du Dich schon lang nach deiner Ruh gesehnt,
So trägest Du nunmehr der Ruhe Sieges-Palmen.
Deß Tages Last und Hitz ist nun bey Dir dahin,
Dein Englisches Gemüth kan keine Noth betrüben,
Du jubilirest nur; O herrlicher Gewinn!
Das sey den **Deinigen** zu Ihrem Trost geschrieben.

Von deß **Wohlseeligen Herrn** CONSULENTen,
als seines hochgeschätzten Gönners gewesten vieljährig vertrauten Freund und Diener,

J. M. Hartmann, JCto,
Reip. Suevo-Hallensis Consule.

NUncius heu! nostras mœstus penetravit in oras,
ECKHERUM morti succubuisse meum!
Eslingæ fuerat qui grande Decus columenque,
Quemque salus Patriæ sollicitum tenuit:
Quamvis consilii, graviumque peritia rerum
Candor & illæsus, quem probitatis amor,
Virtutum quem congeries numerosa celebrem
Reddidit & dignum laudis honore vehi.

Has nunc una ſimul potuit mors tollere dotes!
Quas ſibi præreptas patria terra dolet:
Plangit mœſta domus, luctum teſtantur Amici,
Quos inter cupio nomen adeſſe meum.
ECKHERUS moritur, priſcæ probitatis amuſſis,
Virtutis ſpecimen, juſtitiæque decus!
Non tamen is moritur totus, ſed neſcia mortis
Vivit quæ meritis gloria parta fuit.
Haud moritur nomen, vivit poſt funera virtus:
Spiritus in regno vivit ovatque poli!

Supremi officii ergo, veteris amicitiæ & benevolentiæ memor, transmiſſit

Tobias HERMANN, J. C^tus

Conſil. Würtemb. & Conſul liberæ S. R. J. Civit. Memming.

IS, quem Virtutis, Doctrinæ, quem Pietatis,
In dulcem Patriam multorum quem meritorum
In mundo egregiæ celebrant præconia famæ,
Non moritur moriens, nam ſtructos carmen honosque
Effugiunt rogos. Et quanquam ejus oſſa quieſcant,
Attamen in mundo remanet memorabile Nomen.
Sic, ECKHERE, quidem lugens tua fata, Senatus
Inclytus Eſslingæ numeroſis laudibus effert
Fortia facta tua, & reddit Tibi Curia voces
Promeritas, mœſti Te Cives, Templa, Scholæque
Te Conjux, Cognati, Agnati, Progeniesque
Laudibus exto lunt. Et has quoque poſtera Secla
Cantabunt. Nomen, Laus & honor usque manebit.
Interea ſenio dum jam laſſatus adibas,
Imo abſolvebas iter inſuperabile mortis,
(Nam jam naſcentes morimur, finisque ab origine pendet:)
Spiritus aſtra petens ſuperas evaſit ad auras,
In quibus innocuas vitiorum labe carentes
Exhilarat recreatque animas Moderator Olympi,
Ac ubi nec morbi, nec luctus flebilis angor
Sollicitat miſeras trepida formidine mentes,
Sed ſecura quies, & neſcia vita Senectæ
Et cum Pace Fides conſtans ſine fine manebit.
Sume igitur, Vir Magne, ſuperque Palatia Cœli
Sublimis reſidens, molimina vana laboris
Noſtri & humanæ ridens ludibria ſortis,
Sume, inquam, poſt tanta negotia, Cœli
Otia, Fœdere Pacis ova, Tibi nam ſine fine
Cœlica Sancta Trias jam conſpicienda patebit.

Viri de Republ. præclare meriti, Patroni & Fautoris ſui æſtumatiſſimi, obitum lugens appoſuit

Theoph. de HEIDER,

Conſil. Württemberg. & Synd. Lindav.

SO muß ich dann auch noch in meinen alten Tagen,
Nun Seel'ger Ehren-Greiß! bey Deiner Leiche klagen!
Fällt ſo der Freundſchafft Gold, das fünffzig Jahre lang,
Durch der Verſtellung Dufft und Falſchheit Nebel drang,

Das

Das ich so werth geschätzt, (dann es war außerlesen,)
Vor mir, noch Deiner Seits, ins Grab und ins Verwesen?

Soll dann Dein holder Mund, auf Stätt- und Crayße-Tägen,
Uns Dein' Erfahrenheit nicht mehr vor Augen legen?
Bricht der, der alles bricht, mit seiner Knochen-Hand,
Dann zwischen Dir und mir auch das vertraute Band?
Und heißt deß Würgers Schwerdt auch unter denen Alten
Die, die noch lebhafft sind, vor anderen erkalten?

Ach **Vatter!** (Du weist selbst, daß man Dich also nannte,
So offt Dich Deine Statt auf Crayß- und Stätt-Täg sannte,)
Ach **Vatter!** aber wie stellt Deine Todten-Bahr
Nun eine schwartze Nacht und traurig's Bochim dar!
Ich selbsten wäre gern mit Dir von hinn' gegangen,
So aber hält den Geist der Leib noch hier gefangen.

Und darum setz ich auch mein mehr als heisses Sehnen,
Nebst Danck vor Deine Gunst und nebst vielfachen Thränen,
Alß ein Gedächtnis-Mahl zu Deinem Grabe hin;
Mein Trost ist, daß ich selbst bald wieder bey Dir bin.
Indessen lasse Dich, auf Simeonis Wagen,
In Abrahamens Schooß durch JEsu Engel tragen.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte sein hertzliches Bedauren über den Verlust seines viel-jährig aufrichtigen guten Freundes und werthgeschätzten Gönners und Schwagers contestiren; Anbenebens aber dessen hinterlassener gesammter werthesten Angehörde göttlichen Seegen grundmüthigst anwünschen

Daniel Hiller, D.
Hoch-Fürstl. Württemb. Rath, p. t. Amts-Burgermeister, Stätt-Rechner und Consist. Scholarchat. & Synedrii Eccles. Præses in des Heiligen Röm. Reichs-Statt Biberach.

So geht dann uns abermahl eine Säul in Stücken,
Worauf der Stätte Rath, und Wohlergeh'n geruht;
Kaum hab ich ausgeächzt vom Fall des lieben **Fricken**,
Schwächt eine Trauer-Post schon wieder allen Muth.
Man schreibt: **Ach Eckher** ist -- **Ach Eckher** ist gestorben!
Ach doch! der brave Mann, der recht mein Vatter war;
Um dessen Rath und Gunst ich allzeit mich beworben,
Den schätzbahrsten Genuß mir wünschte noch viel Jahr.
Ihr Stätte Schwabens weint um diesen Patrioten,
Dem das gemeine Heyl so nah am Hertzen lag:
Der vor dem Riße stund, ligt unter denen Todten,
Der weise Mund und Kiel entscheidet keine Frag.
Gewiß ein Kleinod ist vermißt aus unser'm Orden,
Gewiß büßt Eßlingen, und unser Banck viel ein:
Mein **Ehren-Vatter** stirbt, ich bin zum Waysen worden,
Ich weiß, die Themis selbst wird hochbetrübet seyn.

Was Wunder, wenn zugleich sein Edles Hauße bebet?
Da GOtt den Eckstein zeucht, da Grund und Schwelle kracht:
Wenn jeder Ast und Zweig auffspringt, und sich erhebet,
Indem ein Donnerschlag den Stamm zu splittern macht,
Euch Freund und Burgern läßt **Herrn Eckhers** Fall zurücke,
Was Euch zu bitter'm Leyd mit Recht bewegen kan:
Es geht viel Hoffnung hin, es wancket manches Glücke,
Da der stirbt, so der Statt und Recht viel Dienst gethan.
Wie viele schauen jetzt nicht auf das Recht der Sachen,
Sie suchen Gunst und Geldt; So ist Gebrauch und Lauff:
Das Rechte künstlich=krumm, krumm fein gerade machen,
Ach aber damit hilfft man nicht der Wohlfahrt auf!
Wer **Eckhern** hat gekandt, der weißt, was Er geliebet,
O! daß Er heute noch sollt mit zu Rathe gehn:
Doch weil nach GOttes Rath sein Weggehn uns betrübet,
So soll diß Ehren=Mahl in unserm Mittel stehn:
Mein **Vatter Eckher** lebt, so lang ich leb, im Hertzen,
Die Treue siegelt zu mit einem Ehren=Kuß;
An Ihme lernen wir, doch theuer und mit Schmertzen,
Daß Recht und Redlichkeit dem Tode weichen muß.
GOtt gebe Eßlingen dergleichen CONSULENTEN,
Und einen solchen Mann in das Collegium;
Dem **Ehren=Hauße** Trost, und treue Assistenten;
Mir einen solchen Freund zum Alters=Eigenthum!

Mit diesen wenigen Zeilen wolte dem Hochseeligen Herrn Raths=CONSULENTEN seine auch nach dem Tod fürdaurende aufrichtige Devotion, dessen samtlichen hochbetrübten Hinterlassenen aber sein hertzliches Beyleyd über den erlittenen schmertzlichen Verlust einiger massen grundmüthigst zu erkennen geben

Sebastian Wunibald Joseph von Sättelin,
Hoch=Fürstl. Costantzischer Rath, wie auch deß Geheimen Raths und Stätt=Rechner zu Biberach.

Hochseeliger **Papa!** den ich mit Recht so nenne,
Und mich dardurch zugleich vor Dessen Sohn erkenne,
Weil Seine Liebe mich schon längst hierfür erkannt,
Und ihre Neigung mir viel Gutes zugewandt;
Sein Hingang schmertzet mich, doch will die Pflicht mich treiben,
Deß Danckes Merckmahl noch auf Dessen Grab zu schreiben.
So ätze ich demnach in Hertz und Marmor ein:
Herrn Eckhers Nahme soll bey uns {unsterblich / im Seegen} seyn.
Die Weißheit, Gottesfurcht und Dessen and're Gaben
Befehlen dieses noch in Seinen Stein zu graben:

Hier ligt ein {grosser / kluger} Mann, mit Demuth ausgerüst,
Der Themis Meisterstück, noch mehr, ein wahrer Christ.

Dieses geringfügige setzet seinem jederzeit gewesten Hochgeschätzten Gönner und Hochzuverehrenden Herrn Creyß-Papa, dem nunmehro Hochseel. weyland aber Pl. Tit. Herrn Eberhard Friderich Eckher, J. U. L. hochvortrefflichen JC.to Hoch-Fürstl. Württemb. Rath und Reichs-Stadt Eßlingischen vieljährig-hochverdienten ältesten CONSULENTEN und Creyß-Gesandten ꝛc. zu letzt-schuldigstem Nachruhm und Ehren, denen samtl. hinterbliebenen hochansehnl. Anverwandten aber, aus besonderer Obligenheit, zu einigem Trost,

D. Johann Sigmund Heider, C. P. C.
Hoch-Fürstl. Württemb. Rath, auch Reichs-Statt Kauffbeurischer Syndicus und Raths-Consulent.

Consilio: exemplo vitæ: integritate fideque
ECKHERUS tota nobilis urbe sua,
Humanæ postquam vitæ fastigia cursu
Tangit inoffenso serus ad astra redit.
Felix canitiem quisquis tot laudibus ornat,
Et suus & seræ posteritatis honor.

Memoriæ beati Senis lugens posuit
Georgius WÆCHTER,
Principum ac Statuum incylti Circuli Suevici à Consiliis.

Was Eßlingen betraurt, die Nachbarschafft beklaget,
Des grossen Fürsten Hof selbst auch gefühlet hat,
Da unser Eckher starb, zwar alt und wohl betaget,
Doch da der meisten Hertz noch für sein Leben bat,
Das hat der gantze Creyß mit gleichem Schmertz empfunden,
Weil seines gleichen man sehr wenige gefunden.

So groß nun Sein Verdienst, welch's Er in viertzig Jahren
Durch Fleiß und Treu, und Kunst so rühmlich sich erwarb;
So groß ist auch das Leyd, da Er, wie wir erfahren,
Als Rath und CONSULENT, und Creyß-Gesandter starb.
Hat man in Jahres-Frist so viel von Ihm gehöret,
So haben viertzig Jahr Sein Lob und Ruhm vermehret.

Schon ein'ge Jahre her hat Er den Vatter-Nahmen
Bey Seiner Statt so wol als bey dem Creyß geführt;
Nun da wir ohnelängst die Trauer-Post bekamen,
Ward allenthalben Leyd und Traurigkeit gespührt:
Wiewol Er ist uns nur dahin vorangegangen,
Wo wir, GOtt gebs, auch einst in Klarheit werden prangen.

Dem Wohlseeligen Herrn CONSULENTEN zu wohl-verdienten Ehren, und den Leyd-Tragenden zum Trost fügte dieses bey, in Ulm

Friederich Joseph Hartmann,
Creyß-Einnehmer.

1.

Seel'ger Eckher! Ruhe wohl! ruh nach Amts-Rayß-Arbeits-Mühe,
Ruh in GOttes Schoß und Hand! Ruh in Fried nach Kampff und Streit,
Ruh in süsser Himmels-Ruh, da Dein Geist im Frieden blühe!
Ruhe ewig, ewig wohl dort in seel'ger Herrlichkeit.
Hier geht Sturm und Wetter an; was zeigt der Gerichten-Pol?
Seel'ger Eckher ruhe wohl!

2.

Seel'ger Eckher! Lebe wohl! lebe in, durch, nach dem Sterben:
Lebe, wo man erst recht lebt mit, bey, vor, ja gar in GOtt,
Wie das Leben, JEsus selbst durch den Tod uns wolt erwerben,
Sterben in das Leben nur wandlend und den Tod in Spott.
Leb in hinterlaßnem Stamm Wohlfahrts-Ehr-und Seegens-voll.
Seel'ger Eckher lebe wohl!

3.

Seelig-Seel'ger Siege wohl! alle Feind seyn überwunden:
JEsus raicht auf treuen Kampff nun die Ehr-und Sieges-Cron.
Dein Geist hat das Ziel erlangt, und das Edle Kleinod funden
In dem seeligen Triumph vor deß Lammes Stuhl und Thron.
Ist das nicht, was das betrübt' Traur-Hauß trösten kan und soll?
Seel'ger ruh, leb, sieg dann wohl!

Dieses geringe wolte dem Seeligen Herrn CONSULENTEN, als seinem ehemahligen Hauß-Patronen, ja andern Vatter, zu Ehren und der hochbetrübten FAMILIE zur Consolation aufsetzen, den allerkräfftigsten Trost des Geistes GOttes in das Hertze der Leyd-Tragenden samt allem Göttlichen Seegen anwünschende

M. Gottlieb David RUMPUS,
Pfarrer zu Sultzbach, ehmahliger Informat. domest. deß Hochwehrtesten Eckherischen Haußes.

Wer zu dem Gnaden-Stuhl im Glauben sich gefunden,
Der hat Gerechtigkeit und Heyl bey GOtt erlangt:
Wer in des Lammes Blut hat mannlich überwunden,
Desselben Erb-Theil ist, wo stoltze Ruhe prangt.
Drum hast Du, Theurer Greiß! das beste Theil erwehlet,
Dein Kleid ist hell gemacht in Deines Heylands Blut. Apoc. VII. 14.
Du bist den Geistern der Gerechten beygezehlet,
Die, wie das Wort sie preißt, vollkommen rein und gut. Ebr. XII. 23.
So lasse dann der HErr Dich ewiglich geniessen,
Was mit so gutem Grund Du hie geglaubet hast,
Der woll auch Deinem Hauß mit seinem Trost versüssen
Die Ihm durch deinen Tod erregte Trauer-Last!

Mit diesem wolte die Seeligkeit des nunmehro in GOtt ruhenden Herrn CONSULENTEN, als seines auch nach dem Tod hochzuverehrenden Herrn Schwagers, und in dem Leben gewesten grossen Gönners, nach dem Innhalt dessen selbst-erwehlten Leichen-Texts aus Rom. III. 25. vorstellen, und damit die Hochansehnliche Leyd-tragende Familie aufrichten, auch sich Deroselben beharrlicher Gewogenheit empfehlen

M. Cunrad Friederich Schmidlin,
Pfarrer in Aichschieß.

ESSLINGENSIA.

So bist Du ältstes Glied von unserm gantzen Orden,
Du sehr verdienter Mann, und Ehren-volles Haupt!
Nun endlich ohnvermuth des Todes Opffer worden,
Der Dich hat dieser Stadt zu unserm Leyd geraubt.
Wir mißen Deine Treu, und Dein so kluges Rathen,
Das in die viertzig Jahr uns großen Nutz gebracht:
Du machtest Dich verdient durch Worte und durch Thaten;
Du hast vors Vatterland mit vielem Fleiß gewacht.
Bey hohen Häuptern bist Du unser Mund gewesen,
Der niemahls ohne Frucht die Worte fliessen ließ:
Die Klugheit konnte man aus Deinen Wercken lesen,
Worinn Erfahrung auch sich jederzeit bewieß.
In Kriegs- und Friedens-Zeit, beym Crayß und and'rer Orten,
Hat Deine Treu und Fleiß sich ungemein erzeigt;
Daher ist auch Dein Ruhm so ausgebreitet worden,
Daß sich zu Dir die Gunst der Hohen hat geneigt.
Wir, denen diß bekannt, erheben unsre Klagen,
Da Dich der blasse Tod aus unserm Mittel nimmt:
Jedoch was sollen wir zu GOttes Willen sagen,
Der solches über Dich, und über Uns bestimmt.
Wir widmen Deiner Treu ein stetes Angedencken:
Den Deinen werden wir, was unsre Freundschafft kan,
Von Liebe und von Huld zu allen Zeiten schencken;
Du aber lebe wohl, Du sehr verdienter Mann!

Hiemit wolten dem Seeligen Herrn CONSULENTEN die letzte schuldige Pflicht bezeugen

Burgermeister und Rath des Heil. Reichs-Stadt Eßlingen.

Condeputate! will die vena nicht mehr fließen,
So muß, da Deiner wir inskünfftig missen müßen,
Diß Blat von dem Verlust ein wahrer Zeuge seyn,
So Dir zur letzten Ehr ich hier laß drucken ein.
Kein Wunder wäre es, wann ich mich schon entsetzte,
Dieweil von denen Herrn, wovon ich nun der Letzte,
Und die zum Schirms-Geschäfft man längst hat deputiert,
Bald der, bald jener sich ins düstre Grab verliert;
Da Eckher, Ramßler, Frick, und auch der Weickersreutter
Bereits in ihrer Ruh, wo will es dann noch weiter
Gerechter GOtt! mit uns doch endlich kommen hin?
Da von uns fünffen Ich allein noch übrig bin.

Besteigst Du werther Freund! dann schon die Todes-Sprossen?
Soll Deine Politesse mit Erden seyn beschlossen?
Dir mangelte ja nicht Verstand, Erfahrenheit,
Die Du uns widmetest zu Kriegs-als Friedens-Zeit;
Viel Gaben hattest Du zum Vorzug vor uns allen,
Allein deßhalben hast Du auch dem HErrn gefallen,
Der Dir vor Deinen Fleiß, vor Deine Müh, den Lohn
Gegeben; Schaue Dich nun in der Ehren-Cron!
Ich will, mein werther Freund! gelassen hier nachschauen,
Und Dir in meinem Theil so lang ein Grabmahl bauen,
Biß daß ich einstens auch, gleichwie auf dieser Welt,
Dir werde zugesellt ins frohe Himmels-Zelt.

Also wolte seinem bey so vielen Geschäfften und Verschickungen gewesenen Herrn Condeputato zur letzten Ehre nachruffen

Erhardt Marchtaler,
Alter Stadt-Ammann und Geheimer.

ERgo cadis Nostri fulcrum columenque Senatus,
Vrbis amor, populi deliciumque probi,
ECKHERE, & moreris, Legum præclarus in arte
Qui fueras vasta, consilioque potens.
Provida nos PROCERUM voluit prudensque voluntas
Officio simili consociare Tibi;
Hinc parili Nostrum Tibi munere junctus vterque
Concupiit studio Te relevare suo;
Collegaque vsu rerum, praxique subacto
Profecisse diu, vota tulere pia.
Ast aliter Superis visum; nunc stamina vitæ
Scindit laudatæ Parca maligna Tibi,
Vel potius fessum vitæ statione movere
Te voluit Summus, qui regit astra, DEUS.
Sic annis, meritisque gravem discedere terris
Fata jubent; luget funere quisque Tuo.
Post exantlatos nunc tot, tantosque labores,
Felix carpe alti gaudia summa Poli.

Ita manes Senis meritissimi, Collegæ conjunctissimi, venerantur Consiliarii Reipublicæ Eslingensis,

Fridericus Otto SCHAFFER, J. U. Lic.
&
Johannes Andreas HARPPRECHT
ab Harpprechtstein.

DA manche Feder sich zu Deinem Ruhm bemüht,
So darff die unsrige wohl nicht zurücke bleiben.
Wie vieles könnten wir zu Deinem Lobe schreiben,
Weil diß in vollem Glantz auch nach dem Tode blüht?
Doch soll man nur von uns zu Deinem Nachruhm lesen,
Daß Du, O Seeliger! ein wahrer Christ gewesen.

Es

Es hatte die Natur Dich reichlich ausgeziert,
Mit ihrer Güter Schmuck, und vielen schönen Gaben,
Die Fleiß und Emsigkeit noch mehr erhöhet haben,
Wovon Dein Vatterland den grösten Nutz gespührt:
So lebtest Du darinn in Anseh'n, Glück und Ehren,
Und konntest dessen Ruhm, so wie den Deinen mehren.
Doch was man in der Welt als hoch und schätzbar acht,
Das konnte Deinen Geist mit keinen Fesseln binden;
Du wustest Gifft und Lust der Welt zu überwinden;
Dein Sinn hat stets nach dem, was oben ist, getracht,
Du woltest, **Seeliger**, nach Gütern Dich bemühen,
Die dort Unsterblichkeit, hier Gnade, nach sich ziehen.
Dein Heyland war Dir wohl das allerhöchste Gut,
Wornach Dein edler Geist sich ohnermüdt bestrebet,
In ihm hat auch Dein Hertz geruhet und gelebet,
Du hieltest nichts so hoch, als sein vergoßnes Blut:
Wer diesen Schatz ergreifft in ungefärbtem Glauben,
Dem kan der Höllen Macht nicht GOtt noch Himmel rauben.
So war Dein Christenthum auf einen Grund gebaut,
Der Evangelisch ist, den Paulus hat gelehret,
Den Luther eingeschärfft, gepriesen und verehret:
Wer diesen Felß des Heyls ergreifft und ihm vertraut,
Dem wird durch dessen Krafft Gerechtigkeit und Leben,
Als durch den Gnaden-Stuhl geschencket und gegeben.
Den Heyland sahest Du als eine Quelle an,
Aus welchem Gnade, Trost, und Leben auf uns fliesset,
Die Fülle, welche man aus seinem Schatz geniesset,
Die Nahrung, so der Geist von ihm erhalten kan,
Hast Du erkennt, gesucht, genossen und empfangen:
So stillte sich in ihm Dein glaubiges Verlangen.
So warest Du in ihm mit Deinem GOtt versöhnt,
So war Dir dann in ihm der Sünden Last benommen,
Du hast in seinem Blut Vergebung überkommen,
Und sahest Deinen Geist mit seinem Heyl becrönt.
In Ihme hast Du Trost und Sicherheit gefunden,
In Ihme Sünd und Tod, und Teufel überwunden.
Hier stellte sich zugleich der Seelen Friede ein;
Dann wer den Heyland hat, und wer ihn hält im Glauben,
Dem kan die Hölle nicht ein solches Kleinod rauben,
Der trotzt auf selbiges, der kan voll Freuden seyn,
Der rühmet sich in Ihm, der hat vergnügte Stunden,
Weil Er den Himmel schon auf Erden hat gefunden.
Und so gieng, **Theurer Greiß**! Dein Hertz zu Christo hin,
Als zu dem Gnaden-Stuhl; Ihn suchtest Du vor allen,
In Ihm hast Du dann auch dem Vatter wohl gefallen,
In Ihme ward Dir auch das Sterben zum Gewinn,
Du bist auf sein Verdienst und dessen Krafft verschieden,
Und lebest nun bey GOtt in Wonne und in Frieden.

Also verehret das rühmlichst-verdiente Ehren-Gedächtnus

MINISTERIUM ECCLESIASTICUM
ESSLINGENSE.

Q ECKHE-

ECKHERE! mersus funere pallido
Discedis, eheu! Patria nunc dolet,
Te Nestorem prudentis ævi,
Atque suum columen perire.
Quod dicereris, non sine gloria,
Vir exquisitis consiliis potens;
Quod ipse livor Te probaret,
Intrepidum Themidis ministrum.
Te tot per annos, totque negotia
Formans vbivis experientia
Oraculum nobis ferebat
Passibus in dubiis petendum.
Quid Azo, Jason, Bartolus, Hottomann,
Et cuncta Juris pulpita differunt,
Quod non notatum, conditumque
Pectoris in gremio teneres?
Sed heu! fugaces! heu! subitas vices!
Stupesce Clio! concidit, occidit
Vnius in puncto diei
Vir meritis gravis, atque annis
Amor bonorum, delicium Tuæ
Gentis, Senatus gloria, quo ruis?
Num spem Tuorum, gaudiumque
Funere tam celeri resolvis?
In Te invidendum perdidimus bonum,
Quod nostra plangens ex animo Schola,
Scholarcha, cui per multa lustra
Profueras gravitate suavi.
Nunc ejulatus Tu minus appetis
Nostros; residat Nænia funebris
Cum cantibus Te nunc sonoris
Angelicæ teneant cohortes.
Tecum bene actum: purpura jam tua
Intaminatis fulget honoribus:
Adscriptus electæ cohorti
Tecta poli teris, & quiescis.

Meritis Viri quondam Excellentissimi hoc monumentum ponebat,

GYMNASIUM ESSLINGENSE.

Seriùs transmissum.

Gepreßte Sterbliche: Was kan die Eitelkeit
Der Nachwelt unserm Stand und Ehre vorzuklingen,
Vor Sorge, Müh und Last auf unsre Schultern zwingen?
Um eingeätzt zu seyn der grauen Ewigkeit,
Gedeyhen Menschen offt zum Scheusal ihrer Zeit.
Kommt: wer Unsterblichkeit; Kommt: wer vor allen Dingen
Im Sterben nicht vergehn, hier suchet zu erringen;
Dein Grabmahl, Grosser Mann! ist hierzu eingeweyht;

Wem

Wem Tugend und Verstand, und was je groß zu nennen,
Den teutschen Jonathan, sich gab an Dir zu kennen,
Der nimmt nicht Holtz und Stein, nicht Diamant, noch Stahl,
Nicht Künstler zu der Hand, zum letzten Angedencken,
Sich Dir, Dich uns dadurch auf ewig einzusencken;
Das Hertz ist Dir geweyht zum Danck- und Ehren-Mahl.

Zu Bezeugung wahrer Hochschätzung gegen die Hochbetrübte Eckherische FAMILIE wolte dieses beysetzen

Johann Schübler,
Burgermeister zu Heylbronn.

EPICEDIA PROPINQUORUM.

Wenn Eßlingen so bald Dich nicht vergessen kan,
So ists kein Wunder nicht, **Wohl-Seel'ger lieber Mann!**
Dein liebes Eßlingen hat in so vielen Jahren,
Wieviel Du ihm genutzt, nur gar zu wohl erfahren.
Ists Wunder, wann es Dir auch schrifftlich Zeugnuß gibt:
Wie hoch es Dich geehrt, wie sehr es Dich geliebt.

Du bist nicht nur allein der bittern Thränen werth,
Und daß man Dich damit bey Deiner Grufft verehrt,
Nein, nein, Dein großer Ruhm verdient auch Trauer-Schrifften,
Um Dir auch nach dem Tod ein Denckmahl noch zu stifften;
Drum stellt auch dieses Blat nach Deinem Tode dar,
Was **Eckher** vor ein Mann in seinem Leben war.

Wem die Gelehrsamkeit, Witz, Klugheit und Verstand,
Der Patriotisch Sinn und anders mehr bekannt,
So Dich beliebt gemacht, und auch zugleich erhoben,
Der wird Dich, wenn Du schon erblaßet, dennoch loben;
Jedoch Du brauchst es auch zu Deinem Ruhme nicht,
Weil ohnedem von Dir ein jeder rühmlich spricht.

Man ist ja überzeugt, und weißt es ja genug,
Wie sehr Du Dich bemüht, wie Du so treu und klug,
Vor andrer Wohlergeh'n gesorget und gerathen,
Die Proben sind bekandt, man schließt es aus den Thaten,
Die Du, weil Dich darzu Dein Amt und Stand verpflicht,
Zum besten Deiner Stadt und ihres Lands verricht.

Wie kans, **Wohl-Seeliger**, wie kans nun anderst seyn?
Wenn so ein Mann erblaßt, so schmertzt es ungemein;

Drum ist es denen auch durchaus nicht zu verdencken,
Die sich auch noch um Dich, nach Deinem Tode kräncken.
Denn jetzo müßen sie den in dem Grabe seh'n,
Der doch bißher gelebt zu ihrem Wohlergeh'n.

Es traurt Dein werthes Hauß, es trauret jedermann,
Dem Du mit Rath und That im Leben guts gethan.
Die Thränen sind gerecht, die sie um Dich vergiessen,
Warum? weil sie mit Dir sehr viel verliehren müßen.
Es stirbt ein solcher Mann, um den Frau, Kinder, Freund,
Und mancher Redliche im Lande traurt und weint.

Betrübte! Da ihr den, der aller Ehren werth,
Mit einer Trauer-Schrifft auch nach dem Tode ehrt,
Und mir auch was davon nach Augspurg überschrieben,
So hat die Freundschaffts-Pflicht mich gleichfalls angetrieben,
Daß meine treue Hand Ihm auch zu guter letzt,
Ein schrifftlich Denckmahl noch zu Ehren aufgesetzt.

Der HErr, bey dem Sein Geist in seinem Himmel ist,
Und nichts, als lauter Lust, an JEsu Brust genießt,
Laß Ihn, nachdem Er Sich Ihm glaubig hier ergeben,
An JEsu Seite dort, in Freuden ewig leben,
Und Euch Hochwertheste, auch Trost und Labsaal seh'n,
Nachdem durch Seinen Tod Euch leyder! weh gescheh'n.

Welches zur Bezeugnuß der besondern Hochschätzung, die gegen dem Wohl-Seeligen von hinnen abgeschiedenen Herrn, als seinem guten Freund, allzeit bey sich geheget worden, an Seine betrübt-auch zugleich darüber compatirende Hochwertheste Nachgelassene hiemit überschickt, u. gegen Sie gleicher massen fortzutragen andurch bestättiget wird,

Von einem so wohl anverwandt- als alt-bekandten guten Freund

J. E. F. v. G.

SO ist dann nun Dein Lauff vollendt,
Nachdem Du ihn mit Ruhm auf Mosis Ziel getrieben, Ps. 90.
Zu früh Erblaßter CONSULENT!
Ja wohl noch allzu früh vor die, so hinterblieben,
Zu früh auch vor die gantze Stadt,
Die Dich geehrt, geliebet hat;

Doch nicht zu frühe vor den Geist,
Den GOttes ew'ger Geist zur Ewigkeit erschaffen,
Der wann der Leib vom Durst nichts weißt,
Und unsre Augen sich nur an der Welt vergaffen,
Dahin, wo unser Lebens-Fürst,
Die Seine ladet, sieht und dürst.

Wie seelig ist der Knecht des HErrn,
Der nach erraichtem Ziel, nach überstand'nen Sorgen,
Mit seines Glaubens Kern und Stern
Auf seines GOttes Winck getrost heut oder morgen

Sein

Sein mattes Hertze schmachten laßt,
Und drauf sein Heyl im Licht umfaßt!

Zu schuldigsten Ehren des Seeligen Herrn CONSULENTEN beygesetzt
von

Daniel Hoffmann, Med. Doct.
und Prof. Ord. auf der Universitæt zu Tübingen.

WAs wird, fällt wieder hin, was blühet, muß verwelcken,
Was steht, bestehet nicht; von Cedern biß auf Nelcken.
Ob etwas ewig scheint, und sehr sehr lange bleibt;
So bleibts doch länger nicht, biß es die Zeit aufreibt.
Diß zeigt des Menschen Thun; was ist sein gantzes Leben?
Mit wie viel tausend Creutz ist solches nicht umgeben?
Nichts ist als Eitelkeit, was wir nur sehen an,
Sehr schnell in kurtzer Zeit und bald vergehen kan.
Hierwider hilfft nun nichts, der Mensch muß sich nur schmiegen,
Für diesem strengen Schluß, und endlich unterliegen.
Es bleibt daher dabey, was Hiob hievon spricht,
Der so vom Weibe kommt, ist sterblich und zerbricht.
Deß hat der Seel'ge nun ein Beyspiel uns gegeben,
Indem Er leget ab diß Jammer-volle Leben,
Nach so viel Sorg und Fleiß und Ruhmes-voller That,
Wormit das Publicum Er wohl berathen hat.
Drum wird auch dessen Nahm und Lob erhöhet werden,
So lang noch ein Client vom Ihm lebt hier auf Erden.
Indessen ruht bey GOtt Sein Seel ist Elends loß,
Sein Cörper ruhet sanfft in kühler Erden Schooß.
Daher klagt nicht zu sehr Ihr, die Ihr jetzt vor allen
Betrübet seyd, es hat dem Höchsten so gefallen.
Bey solchem grossen Schmertz gebricht zwar Trostes-Quell,
Drum wünsch ich, daß der Höchst vertrette Mannes Stell,
Er trett an { Schwähers / Vatters / Anherrn } statt, bleib euer Schutz-Patron,
Biß endlichen Ihr auch erlangt die Himmels-Cron.

Dieses wenige wolte dem Hoch-Seeligen Herrn CONSULENTEN
zu letzten Ehren und aus schuldigstem Mitleyden noch beyfügen

Friderich Heilbronner, J. U. L.tus
und Reichs-Statt Ulmischer Raths-Consulent.

SO gehst Du dann voran, Mein Freund, mein Hertzens-Freund!
Mein Jonathan! den ich mehr als mich selbst geliebet,
Der es so gut mit mir und Meinigen gemeynt,
Der mich im Leben nie, nur jetzt im Tod betrübet.
Ja wohl! Du gehst voran; der Rang gebühret Dir,
Du kamst eilff Wochen eh als ich auf diese Erden,
Vor vier und siebzig Jahr, nun ist die Reih an mir,
Ich will wie lebend Dir so sterbend folgbar werden,

Wir waren ja bißher aufs innigste vertraut,
Als jener Damon dort und Pythias gewesen,
Daß unsre Freundschafft war auf festen Grund gebaut,
Das laßt sich aus dem Schwall so vieler Brieffen lesen.
Dann hat schon das Geschick es beßer nicht gefügt,
Daß wir was nähers noch beysamen solten leben,
So waren wir jedoch mit diesem noch vergnügt,
Einander wochentlich mit Brieff Besuch zu geben.
Und ja wir lassen noch zur Prob der Freundschafft seh'n,
Ein Stück, so man nicht hört, so tausend nicht erleben,
Zu fünff und sechtzig mahl'n, wie es bey uns gescheh'n,
Sich bey dem Neuen Jahr den guten Wunsch zu geben.
Nun nehmen Brieff und Wünsch auf einmahl auch ihr End,
Weil alle Dinge doch ein Ende nehmen müssen;
Die Freundschafft aber wird bey uns noch nicht getrennt,
Wir wollen Sie erst recht in jener Welt genüssen.
Ach GOtt! ist es dein Will, so schließ auch meinen Lauff,
Ich bin auch Lebens satt, löß mich, wie diesen frommen
Und alten SIMEON so sanfft und seelig auff,
Und laß uns bald bey Dir zusammen wieder kommen.

Mit diesem bedauret den Tod seines von so vielen Jahren hero gewesenen theuren Hertzens-Freunds

Abraham Honold, J. U. L.
Syndicus in deß Heil. Reichs-Statt Giengen.

Wer der Verdiensten Zahl sich zur Bewundrung legt,
Und wahre Tugend sucht, nach Würden zu verehren,
Der muß auch dem Gefäß, so diese Schätze trägt,
Der Liebe Opffer-Werck, wie billich ist, gewähren,
Und also ist ein Mann, der um das Heyl der Statt
Sich hoch verdient gemacht, und treu gesorget hat,
Nicht weniger im Tod, als vormahls in dem Leben
Mit recht besondrem Preiß, und Nachruhm zu erheben.

Will dir mein Leser nicht ein klarer Zeug hievon
Nach deren Seltenheit gleich zum Gedächtnuß geben,
So kanst du unseren entschlaffnen SIMEON
Im Vorbild ächter Treu und Redlichkeit ersehen,
Da Eckhers Vorsicht uns und kluges Augen-Paar
Das schönste Licht zum Wohl gemeinen Wesens war,
So wir im Hingang fast von fünffmahl zehen Jahren
Als einen hellen Stern von grossem Glantz erfahren.

Nun aber reisset sich der niemahls müde Geist
Von seinen Banden loß, und läßt des Leibes Hütten,
Da Ihn des Höchsten Hand zu seiner Ruhe weißt,
Mit kühlem Sand und Staub und Erde überschütten,
Allein der gantzen Schaar getreuer Bürgerschafft
Wirst Du Wohlseeliger zu früh hinweg gerafft,

Mir

Mir selbsten aber dringt bey ungemeinem Schmertzen
Der Abgang deiner Treu, und Hintritt tieff zu Hertzen.

Du trittst dem Alter nach zwar spathen Wechsel an;
Doch mußtest Du vor uns bey so viel edlen Früchten,
Und da des Guten man nicht satt geniessen kan,
Die Schuld von der Natur nur allzufrüh entrichten.
Ich statte demnach auch bey Deinem düstren Grab
Die letzte Liebes-Pflicht mit vielen Thränen ab,
Indeß so lang ich werd in diesem Kedar wallen,
Soll mir Dein Nahme nicht auß dem Gedächtnuß fallen.

Hiemit suchet die Grösse seiner Hochachtung gegen den Seelig-verstorbenen Hochverdienten Mann außzudrucken, und sich zugleich der hinterlassenen Leyd-tragenden FAMILIE zu empfehlen

Wolffgang Philipp Nagel,

J. U. L. und p. t Castens-Pfleger, auch Ober-Steurer in des Heil. Röm. Reichs-Statt Eßlingen.

So ist Herr Eckher nun dem lieben GOtt ergeben:
Er ligt zwar tod im Grab; ist aber doch im Leben;
Im neuen Leben, wo forthin Er nimmer stirbt;
Da alles blüth und grünt; da nichts ist, so verdirbt.

Das ist die Ewigkeit, ein unvergänglichs Wesen;
Da jedermann befreyt von aller Angst und Bösen:
Da keine Kranckheit ist, kein Schmertz, kein Sorg, kein Leyd;
Hergegen voller Trost, all' Wonne, lauter Freud.

Dis ist der edle Tausch, so Selbiger getroffen;
Er hat bereits erlangt, was alle Fromme hoffen:
Er hat des Glaubens End; das vorgesteckte Ziel,
Die Seeligkeit, erreicht; und g'nießt der Freuden viel.

Drum mäßigt Euer Traur'n; Er ist all Leyds entnommen,
Und auß dem Jammerthal ins Himmels Saal gekommen.
Und ob Er schon hinfort Euch nicht mehr rathen kan;
Die Vatters Hülff ist auß; die Frau hat keinen Mann:

So wird doch solche Stell nun gnädiglich vertretten,
Der grosse Himmels-GOtt Euch mächtiglich erretten
Von aller Angst und Noth; biß Ihr auch Lebens-satt
Zu Ihme wieder kommt in jener Freuden-Statt.

Also klaget und tröstet die Frau Wittib, und übrige nächste Angehörige,

Dero alt-getreuer Schwägerlicher Freund;

Johann Wolffgang Ritter,

J. U. L. rudedonierter Statt Augspurgischer Statt-Schreiber und Cantzley-Director.

JUssus in æthereas ECKHERUS scandere sedes,
Eslingæ Pollux egregiumque Decus:
ECKHERUS meritis clarus, quod Suevia novit,
Jam clausit, fati lege jubente, dies:
Optimus ECKHERUS pallentes ivit in umbras,
Qui fuit heu! Patriæ deliciumque meum.
Conditur & gelido, Eslinga comitante, sepulcrô:
Quantum nigra suo viscere terra capit;
Cætera sunt Cœli & mansuræ pignora famæ,
Quæ nequeunt, illo jam moriente, mori.
Hinc Eslinga graves testeris saucia luctus,
At fas sit lacrymas addere, mœsta! pares.
Nos quoque deseruit, vel deseruisse videtur,
Æternisque astris inseruisse caput,
Quem colimus; qui nos, donec superesset, amavit,
Et quem post cineres pectus amore tenet.
Vos ECKHERIADÆ! lacrymarum sistite fluxus,
Nam Vester lætus triste peregit iter:
Nunc illum sequitur requies, lætoque laborum
Libertas animo non peritura venit.
Tandem ECKHERE Tui servent vestigia Nati,
Hique premant gressus dexteritate Tuos.

Sic FAMILIAM ECKHERORUM Prænobilissimam, nunc vero ex obitu beatè defuncti Mariti & Parentis mœstissimam, solari satagit:

Joh. Udalr. RITTER,

Per-Inclyti Sen. Reipubl. August. Actuarius & Cancellariæ Con-Director.

DAß alles was da lebt, und jede Creatur,
Sich sehne nach der Ruh, die ihm der Schöpffer schencket,
Sieht jedermann an sich, dem Vieh und der Natur,
Auch selbst lebloser Ding, so bald man nur sich lencket,
Ihr Weesen anzuseh'n, auch in dem ersten Blick.
Was zeigt der Bäume Meng, was Aecker, was die Felder?
Sucht nicht ein jedes das, was wieder es erquick
Nach Arbeit die vorbey? Das danckle Grün der Wälder
Fällt ab, gleichwie vom Baum die Früchten mancher Art,
Vom Acker auch das Korn, vom Feld das grüne Kleide,
Das unsern Augen war so angenehm und zart,
Und auch dem Vieh zugleich die angenehmste Weide.
Im Frühling fangt mit Lust die Arbeit lieblich an,
Im Sommer kommt die Frucht, zu Dienst uns Menschen-Kindern,
Die Erd durch Winter-Ruh die Krafft erneuren kan.
Niemand auf Erden kan die weise Ordnung hindern,
In der so gnädig uns GOtt seinen Seegen schenckt,
Durch Einfluß seiner Güth im pflantzen und begiessen;
Wodurch Er uns dann lockt, und unser Hertze lenckt,
Die Quell zu suchen selbst, und Ihn selbst zu geniessen.

Ein

Ein Wasser-reicher Strohm, der seinen schnellen Lauff
Ohnunterbrochen führt ins Centrum und die Quelle
Des Meeres, läßt sich nicht im Lauffen halten auff;
Er eilet, biß er kommt an seinen Ort und Stelle.
Und lehret uns damit, wie wir auch unsern Sinn,
Begierden, Wort und Werck in unserm gantzen Leben,
Nur sollen pur in GOtt, und auf Jhn richten hin;
Weil nichts auf dieser Welt uns wahre Ruh kan geben.
Es ist doch kein Geschöpff so sehr und gar verderbt,
Als wie wir Menschen seyn in unsern Lebens-Tagen;
Wir habens zwar vom Fall des Adams angeerbt,
Allein wir thun uns selbst damit am ärgsten plagen:
Wir suchen immer Ruh von aussen, in der Welt,
Wir möchten alles gern nach unserm Wunsche haben,
Das Hertz ist mehr auf das, was irrdisch ist, gestellt,
Als auf den Rath des HERRN, und seine freye Gaben:
Und darum wünscht ein Mensch mehr, als er sucht die Ruh;
Dann die wird nicht gesucht, wann man nicht dependieren
Will von des Höchsten Gnad, und was Er uns wirfft zu;
Man thut sie vielmehr gantz und gar dadurch verlieren.
Und darum ist der klug, der sich GOtt gantz ergiebt,
Der sich nur eintziglich von Hertzens-Grund bestrebet,
Zu lieben den, der ihn von Anfang hat geliebt;
In Lieb und Einfalt, so vor ihme wandelt, lebet;
Im äussern Schlangen-klug, und doch ohn' Falschheit ist;
Was ihm GOtt gibt an Guth, Gesundheit und an Ehren,
Fein mäßiglich gebraucht, ohn' Ubermuth und List;
Sich zu erheben selbst, niemahlen thut begehren,
Vielmehr Gewalt und Stand und Reichthum so besitzt,
Daß das befördert werd, was schlecht ist und gerechte,
Die Armuth nie veracht, wohl aber werd beschützt;
Und sonst auch übrigens nicht ist ein Sünden-Knechte.
Ein solcher kommet nah der Ruhe, die er sucht,
Und bleibt im Innersten mit seinem GOtt vereinet,
Wann auch zuweilen er die Schmertzens-Ruth versucht,
So weist er doch, daß GOtt es gut mit ihme meynet:
Stirbt ihm sein bester Freund, Frau, Vatter, Mutter, Mann,
So fühlt er zwar den Streich, den Riß, die tieffe Wunde;
Doch aber (sonderlich, wann er auch hoffen kan,
Man habe sich bereit't auf diese letzte Stunde,
Schon lange Zeit vorher, mit Ernst und Wachtsamkeit,)
Entspringt im Creutz der Trost, daß man sich nicht betrübe,
Daß unser Freund, vor uns, in jene Ewigkeit
Bereits gegangen hin; es treibt vielmehr die Liebe,
Die wir zu ihm gehabt, uns mehr und mehr dahin,
Uns zu befleißigen, auch uns stets zu bereiten
Zu solchem Wechsel, der uns bringet zu Jhm hin,
Aus dieser Zeitlichkeit in jene Ewigkeiten;
Da wir sowohl den Freund, als GOtt selbst treffen an,
Und in Jhm alles Guts, in aller Maasse finden,
Was unser Seel und Geist nur immer wünschen kan.
Drum schaffet doch mit Ernst, daß keines bleib dahinden!

S Und

Und solchen Sinn und Muth, solch Hertz und solchen Trost,
Verleyhe denen GOtt, die Er nun hat gebeuget,
Da unser **Eckher** nun den Todes-Kelch gekost't,
Und sein Haupt sänfftiglich in Todes-Schlaff geneiget.
Jemehr sich unser Will in GOttes Willen senckt,
Jemehr wir unser Hertz nach GOttes Hertzen richten,
Jemehr wird uns auch Trost in unser Hertz geschenckt,
Und wir befolgen auch die wahren Christen-Pflichten.

Diese Dependenz und Abhangung an GOttes heiligen Rath und Willen, wolte, sowohl der gantzen Hochansehnlichen Eckherischen FAMILLE, über den schmertzlichen Hintritt unsers Wohl-Seeligen Herrn CONSULENT Eckhers, als seines sonders schätzbaren Patrons und Tauff-Pathen, als auch sich selbsten, in dergleichen und andern Fällen, als das Fundament der Seelen-Ruhe, hiedurch anpreisen

Ein Treu-verbundenster Diener und Vetter,

Christian Gottlieb Williardt.

Es kan, **bestürtztes Hauß!** zwar unser schwacher Kiel
Nicht Deinen grossen Schmertz und schwehren Jammer heilen;
Der Wille ist wohl da, Dir Tröstung mitzutheilen,
Allein Dir raubt der Tod auf einmahl allzuviel.
Es ist Dein **Haupt** erblaßt, Du führest bitt're Klagen,
Was sollen wir anjetzt bey deiner Wehmuth sagen?

Indeß erfordert doch die Dir ergebne Pflicht,
Aus treu-gemeyntem Sinn ein Trost-Wort hinzuschreiben;
Diß würde unsrer Seits mit Unrecht unterbleiben,
Ob's gleich uns an Geschick und Zierlichkeit gebricht;
Zumahl da uns ein Freund und Gönner ist entnommen,
Von dem wir offtermahls so Rath, als Trost bekommen.

Sein wohlverdientes Lob verschweiget unser Kiel,
Was könte man sonst nicht zu Seinen Ehren sagen,
Man darff nur Statt und Crayß, ja selbst die Hohen fragen,
Es war sein Ehren-Ruhm an vielen Orthen kund;
Drum braucht man hier bey Ihm nicht eitle Schmeicheleyen,
Womit man etwan pflegt die Gräber zu bestreuen.

Diß eine melden wir, diß ist genug gesagt,
Daß Sich der **Seelige** in GOttes Hand gesencket,
Daß Er hat seinen Geist nach dessen Rath gelencket;
Er war im Glück nicht stoltz, im Unglück nicht verzagt;
Deß Höchsten Wille ist sein letzter Zweck gewesen,
An diesem Ruhm hat schon die Welt genug zu lesen.

Nun schmecket Er bereits des Glaubens süsse Frucht;
Er lebet höchst-vergnügt in ungestöhrten Freuden,
Sein hoch-erquickter Geist weiß nichts von bittrem Leyden,
Er hat nun das erlangt, was seine Seel gesucht,

Da

Da etwan andere, bey hochgestieg'nen Jahren
Sehr viel Beschwehrlichkeit noch immerdar erfahren.

Dem **Hochbetrübten Hauß** wird GOttes Wunder-Rath
Nach diesem grossen Leyd auch wieder Freude geben,
Er lasse es im Flor und vielem Seegen leben,
Da jetzt ein solcher Fall es hart verwundet hat.
Es müsse künfftighin in seinen edlen Zweigen
Dem Vatterland zum Nutz noch immer höher steigen.

Mit diesen Condolenz-Zeilen wolte Ihre vor den Wohl-Seeligen Herrn CONSULENTen gehabte schuldige Veneration und Hochachtung bezeugen

Die allhiesig Franck- und Ledererische Freundschafft.

Laß, Eßlingen, dein Auge weinen,
Laß einen reichen Thränen-Bach
Auf deiner Wangen paar erscheinen!
Es trifft dich immer Ach und Ach;
Man streut in dir aufs neu Cypressen,
Eh' noch das alte Leyd vergessen.
Kaum hast du thränend angesehen,
Daß dein gelehrter Doctor **Frick**
Must an den Todes-Reyhen gehen,
So schreckte dich ein neuer Blick;
Es beugte deines **Frickens** Baare
Auch deines **Eckhers** graue Haare.
Und siehe, siehe, wie geschwinde
Hüllt sich auch diß dein Läger-Buch
In eine blasse Trauer-Binde
Und in ein schwartzes Leichen-Tuch!
Zwey tapffre Männer sind verlohren,
Die Dir zu deinem Wohl erkohren.
Drum weine! man setzt deinen Thränen
O! Eßlingen, den Außspruch bey,
Daß dein zweymahl betrübtes Sehnen
Bey **Eckhers** Grabe billich sey;
Dann seine Sorgfalt, Liebe, Treue
Wird dir mit allem Recht stets neue.
Ja **werther Greiß!** Dein redlich Wesen,
Und Deiner Freundschafft rares Gold,
Die Liebe, die gantz außerlesen
Und falschen Fürnis nie gezollt,
Läßt selbst auch unser beyder Hertzen
Bey deinem Grab nicht ohne Schmertzen.

Indessen hat der HERR deß Lebens
Auf Siebentzig Dein Ziel gesetzt,
So ist all Trauren doch vergebens;
Nur was man in die Hertzen ätzt,
Wird Dir ein sattsam Denckmahl bleiben;
Man darff nur **Eckhers** Nahmen schreiben.
Dir aber, **Wittwen**, die im Alter
Erst Mara, nicht Naemi, heist,
Dir geb der Wittwen Sache Walter,
Den man mit Recht auch leydend preißt,
Sich selbsten, statt deß Manns, zur Stütze,
Die { Dich nun tröste, / nun die Deine } schirme, schütze.

Zu letzten wohl-verdienten Ehren deß Seeligen Herrn CONSULENTen, Ihres im Leben gewesenen Hochwerthesten Herrn Schwagers, und zum Trost der hinterbliebenen Leyd-tragenden Hochansehnlichen FAMILLE, beygesetzt

von

Christian Heinrich Hillern, D.
Hoch-Fürstl. Württemb. Rath, Hof-Gerichts-Assessore und Prof. in Tübingen.

und von

Christina Elisabetha Hillerin,
gebohrner Weickersreuterin.

Wer stirbt? Von welchem Leyd soll unsre Zunge sagen?
Wer stirbt? **Der, dessen** Mund, uns GOtt hat vorgetragen,
Der unsre Zunge war, als GOttes Gnaden-Bad
In jener Gnaden-Stund uns abgewaschen hat;
Wer stirbt? **Der, dessen** Mund vor einen unsrer Zweigen,
Bey gleichem Bund und Bad sich auch wolt redend zeigen;
Der, der sich jederzeit recht Vätterlich erwieß,
Den unsre Ehrfurcht uns als **Vatter** ehren hieß;
Der leerer Worte Tand und Fürnieß nie gelitten,
Bey dem Auffrichtigkeit und Liebe gleichsam stritten;
Dem GOttes sond're Gnad mit seiner ersten Braut
Das zweyte Hochzeit-Bett hätt' nächstens aufgebaut,
Der ligt bereits im Sarg und mehrt der Todten Orden,
Sein neues Braut-Bett ist zu einem Grabe worden.
O! ein betrübter Fall, der schmertzlich wehe thut!
Es schwimmet unser Hertz auch mit der Statt im Blut.
Denn gehet unsre Sonn so schwartz und düster unter,
Ist sein sorgfältig Aug hinführo nicht mehr munter,
So missen Statt und Hauß, und Freundschafft gar zu viel;
Und also klagen Sie, und finden doch kein Ziel.

Nur

Nur eins ist übrig noch, womit auch wir jetzt letzen,
Daß wir mit Thränen-Saltz IHM dieses Grabmahl ätzen;
Der Vatter seiner Freund, der Vatter seiner Stadt,
Der über siebtzig Jahr mit Ruhm gelebet hat,
Starb und des Leibes-Rest ligt unter diesen Steinen,
Der Er gewesen sey, zeigt das betrübte Weinen,
Das IHN mit tausend Danck in seine Grufft begleit,
Sein Lohn und Cron sey GOtt in jener Ewigkeit.

Mit diesen verehren aus besonderer Hochachtung und recht danckbarem Gemüth die Asche des Wohl-Seeligen Herrn CONSULENT Eckhers, und empfehlen sich, nebst Bezeugung ihres schmertzlichen Beyleyds, Dessen hinterlassener Hochansehnlicher FAMILLE gehorsamst

Johann Philipp Weickersreuter,
J. U. C. des Innern Raths allhier,
Und dessen Ehe-Liebstin
Sabina Magdalena Weickersreuterin,
gebohrne Andräin.
Adam Heinrich Weickersreuter.

Lugemus cuncti, Te consultissime moesti
Curia consiliis æstuat orba TUIS.
Circumfulsisti { nobis, / studiis, } ut stemmate, scriptis,
Consiliis, meritis, devenerandus eras.
Grande decus Patriæ, fidus columenque fuisti,
Os, oculi, calamus, pesque manusque TUÆ.
Ævo functe TUO, prudens, acer atque disertus,
Incole defunctus regna beata poli:
TE secura quies, & nescia vita senectæ
Jam recreat, sed NOS anxia cura premit.
Vive DEUM cernens, CHRISTO sociatus, & opta,
Esslingæ, Patriæ { prospera cuncta / cuncta quieta } TUÆ.

Honoris & amoris, candoris
& mœroris monumentum
positum
mente ac manu

Johannis Wolffgangi CASPARTI,
Secretioris Consilii Assessoris.

Wie offt hat mich ein Brief aus Eßlingen erquicket,
Der mir, **Hochtheurer Mann!** Dein Wohlseyn vorgestellt,
Den Sinnen aber wird die Freude nun entrücket,
Da mich an diesem Tag die Wehmuth überfällt,
Warum? man bringt die Post: Der sey der Welt entzogen,
So in dem Leben mir, als Vatter, war gewogen.

O bange Trauer-Post! Den nicht mehr sollen sehen,
Der sich so trefflich hat um mich verdient gemacht,
Und der nach Möglichkeit mein Glück und Wohlergehen,
Mit unverdroß'nem Fleiß und Eyfer hat bedacht;
O einen solchen Freund und Gönner hören sterben,
Kan einem alle Freud und allen Muth verderben.

Jedoch, was nutzt nunmehr das allzuviele Klagen?
Da, was geschehen ist, der liebe GOtt gethan,
Zu deme niemand je, was machest du? darff sagen,
Dieweil Er nichts, denn was uns gut ist, schaffen kan.
Das gibt dann Anlaß mir, des Hertzens Prast zu stillen,
Und alles anzusehen nach GOttes weisen Willen.

Indessen **theurer Freund!** so soll an deine Treue,
An Deine theure Dienst stets dencken mein Gemüth,
Und weil ich Dir sie nicht vergelten kan, so schreye
Ich Dir ins Grabe nach: Hab Danck vor alle Güth.
GOtt lasse Dich darfür das Ewige geniessen,
Daß Du Dich in der Zeit mir wohl zu thun beflissen.

Soll aber ich Dir auch ein Danck- und Denckmahl setzen,
So seyen es die Wort auf diesem Blatte hier;
Ich wolte deinen Ruhm zwar gern in Marmor ätzen,
Ich kan es aber nicht; drum schreib ich aufs Pappier,
Der **theure Eckher** hat auf Erden so gelebet,
Daß Er vor GOtt nunmehr in Himmels-Freuden schwebet.

Mit diesen wenigen bezeuget gegen den Hoch-Seeligen jederzeiten im Leben gehegte und nun nach dem Tod annoch hegende Hochachtung und Veneration, auch letztere Ehr- und Danck-Begierde, als Bluts-Verwandter,

Eberhard Conrad Eckher,
Reichs-Ritterschafftl. Craichgauischer Cancellist.

O! düst're Schrecken-Nacht, die mich aufs neu betrübt!
O! allzuharter Streich, der nun mein Leyd vermehret!
Herr Eckher ist erblaßt, den jedermann geliebt:
Ein solcher Mann ist todt, den jedermann verehret.

O! Schmertze sonder Ziel! Derjenige erbleicht,
Der sonst die Zierd und Cron von Eßlingen gewesen,
Dem an Verstand und Witz nicht leichtlich jemand gleicht,
Dem sich die Tugend selbst zu ihrem Bild erlesen.

Die

Die Wunde, welche noch die matte Brust entseelt,
Wird wieder aufgeritzt: das Leyden wird erweitert,
Da meinen Kindern nun ihr and'rer Vatter fehlt,
Da unsern Hoffnungs-Bau ein harter Schlag zerscheitert.

Sie selbst, Frau Eckherin! ist nunmehr so verletzt,
Daß Ihr das Wertheste und Edelste entnommen:
Was mich vor etlich Jahr'n in tieffe Klag versetzt,
Das ist nun auch auf Sie zu gröstem Leyd gekommen.

Was Wunder ist es dann? wann wir ein Thränen-Meer
Zum Zeugniß grosser Angst aus unsern Augen giessen,
Was Wunder? daß die Brust von bangen Seuffzern schwer,
Da wir das Theureste nun nimmermehr geniessen.

Doch nur getrost! GOtt selbst wird die geschlag'ne Wund
Als unser bester Artzt mit seinem Troste lindern,
Nach Trauren kommet uns die sehr erwünschte Stund,
Da süsse Freuden-Blick den schwehren Kummer mindern.

Herr Eckher ist zwar tod, allein Er lebet noch,
Und triumphiret nun mit denen Cherubinen:
Der Leibe ist versenckt ins düstren Grabes Loch,
Die Seele aber schwebt in jenen Himmels-Bühnen.

Er findet jetzo Ruh in seines Heylands Schooß,
Der Ihme Freuden-Oel und Himmels-Nectar schencket,
Was Er in dieser Welt nur Tropffen-weiß genoß,
Wird jetzt ohn alle Maaß in seine Seel gesencket.

Dieses wolte zu wohl-verdienten letzten Ehren des Wohl-Seeligen Herrn CONSULENT Eckhers, und einiger Auffrichtung der hinterbliebenen betrübten Frau Wittib, nebst ihrer Empfehlung beysetzen

Maria Regina Weickersreuterin,
gebohrne von Sultzer, Wittib.

Der Fürsten Würtembergs: ja gantzen Crayses-Ständen
Offt treue Dienst gethan mit Dencken, Mund und Händen:
In Rechten hochgelehrt: Biß in die viertzig Jahr
Der Consulenten-Stell best-vorgesetzet war,
Und dieses Ehren-Amt mit höchstem Fleiß versehen,
So, daß Sein Nach-Ruhm muß auch nach dem Tod bestehen:
Der Seiner Burger Rath und Vatter wolte seyn,
Bey dem, was sie gehofft, gieng in Erfüllung ein:
Und den die Themis selbst an Ihrer Brust gesäuget:
Der fromm, klug und beredt sich jederzeit erzeiget:
Ausnehmend redlich war: Ein venerabler Greiß:
Ein Stuck von teutscher Treu: an Kin und Sinnen weiß:
Ja uns'rer Freundschafft Trost, Vergnügung, Zierd u. Freude:
Geht durch den Tod dahin, zu unserm größten Leyde,

Und wird, wie wohl=verdient, sehr tieff von uns betraurt,
Auch von der gantzen Statt, wie billich, sehr bedaurt.
Wie sollte unser Hauß nicht höchst=bestürtzet stehen,
Da wir nebst diesem **Freund** noch vier erblasset sehen,
Eh kaum ein halbes Jahr, ach kurtze Zeit! verfleußt,
Und niemand Ihre Treu von uns hinfort geneußt?
Wie, wann ein einig Hauß in heissen Sommer=Tägen
Viermahl getroffen ist von harten Donnerschlägen,
Und gantz erschüttert wird; so sah' es bey uns aus,
Der { wiederholte / viermahl harte } Schlag betraff auch unser Hauß:
Doch haben wir darbey im Leyde gleich erwogen,
Daß nur, was sterblich heißt, durch uns're **Freund** entzogen.
Es wird **Herrn Eckhers** Ruhm, wie Eisen, Stahl und Stein,
Bey uns'rer Freundschafft vest, und stätigs daurhafft seyn.
Hab Danck, hab ewig Danck vor Deine Freundschaffts=Proben,
Wir wollen selbige, so lang wir können, loben.
Es seye dieser Vers zur letze Dir geweyht,
Geneuß vor Deine Treu die frohe Ewigkeit.

Diese zwar geringe, doch aber wahrhaffte und von Hertzen gehende betrübte Zeilen wolte zum ewigen wohl=verdienten Ehren=Gedächtnuß deß nunmehr in der seeligen Ewigkeit triumphierenden Würtembergischen Hoch=betrauten Raths, und der freyen Reichs=Statt Eßlingen viertzig=jährigen hoch=meritierten CONSULENTen Leichen=Sermon; nicht weniger zu Bezeugung Ihres innigsten Mitleydens andrucken lassen

Die sammtliche Adelische FAMILLE in Stuttgardt.

SO legst du, **werther Greiß!** zwar deines Leibes Hütten
Mit Deiner Haare Schnee bey hohen Jahren ab;
Doch ists der Statt zu früh; der Schmertz, den sie erlitten,
Heist Deine späte Grufft ein bald gebautes Grab:
Denn deine Wissenschafft, Gelehrtheit, Weißheit, Treue,
Ist ihr von Anfang an bis jetzo frisch und neue.

Und diß kan Dir mit Recht das beste Zeugniß geben,
Wer, was und wie Du stets vor Eßlingen gewest;
Diß zeugt und zeiget uns Dein wohlgeführtes Leben,
Das Statt und Wahrheit selbst nicht ungerühmet läst:
Denn wer als Greise stirbt, und doch zu früh noch scheidet,
Der hat sich wahrlich hier den schönsten Ruhm bereitet.

Drum gönne, **werther Greiß!** daß, da die Statt Dich klaget,
Da Dir die Bürgerschafft betrübte Thränen zollt,
Da dieser von Verdienst, und der von Klugheit saget,
Die man an Dir verehrt und nun vermissen sollt;
Auch Freunde, die zu früh Dich durch den Tod vermissen,
Der Sehnsucht Thränen=Maaß zu deinem Grabe giessen.

Ja, gönne diß, und schlaff in deinem kühlen Bette!
Wir streuen Dir noch jetzt der Ehrfurcht Rosen drein;
Und wie ein jeder Dich noch gerne lebend hätte,
So sollt Du nach dem Tod auch in uns lebend seyn.
Ja, Du lebst mehr als wir; Dein Ruhm wird immer grünen,
Und Dir in jener Welt noch als ein Zeugnis dienen.

Mit diesem wolten den Verlust Ihres respective Hertz-geliebtesten und Hochgeehrtesten Herrn Schwagers, Vetters und Gönners beklagen,

Christina Dorothea, verwittibte von Rhaw, und Deroselben sämtliche Kinder und Tochter-Männer.

DA mich deß HERRN Hand schon seit geraumer Zeit
Aufs Krancken-Bett gelegt, wo meine Kräffte schwinden,
Da meine Pilgrimschafft bald wird ihr Ende finden,
Und da mein Sinn gericht auf jene Ewigkeit,
So sagt man mir bestürtzt, mit bittren Trauer-Klagen,
Man werde, Seeliger! Dich nun zu Grabe tragen.

Du warst vor kurtzer Zeit noch voller Munterkeit;
Ich aber matt und kranck, und warte auf mein Ende;
Allein Dich nimmt der Tod, O Seel'ger! so behende
Noch vor mir aus der Welt, und setzt Dein Hauß in Leid;
Und da des Todes Pfeil Dich unvermuth getroffen,
So darff ich wohl vor mich kein ander Schicksaal hoffen.

So gehst Du nur voran, ich aber folge hier,
Und hoff in kurtzer Zeit daselbst auch anzulangen,
Wo nun Dein froher Geist bey GOtt kan siegend prangen;
Es zeigt die Ewigkeit mir schon die offne Thür;
Wir bleiben kurtz getrennt, und werden dann dort oben
Einander wieder seh'n, und da den Höchsten loben.

So rufft dem Seelig-Verstorbenen als ein auch sterbender nach Dessen im Leben allzeit getreu-gewesener Schwager und Bruder,

Georg Andreas Schloßberger, J. U. L.
Alter Burgermeister und p. t. Hospithals-Vogt allhier.

WEnn wir beym Tod der Treu-Geliebten,
Beym Eintritt in die Ewigkeit,
Uns jedesmahl als Christen übten,
Nicht uns zu leben in der Zeit;
So würden wir nicht wie die Heyden
Vom Sterben und Gericht erschröckt;
Es würde uns, voll Wunsch und Freuden,
Als wär' die neue Welt entdeckt.

Allein wir müssen uns bedauren,
Daß wir uns so gefaßt nicht seh'n,
Und über Euch, **Verblichner!** trauren,
Bey GOttes Fügung stille steh'n;
Doch Eure Redlichkeit und Liebe
Muß uns auch eine Tröstung seyn,
So kehrt denn offt, verbundne Triebe,
Bey Ihm, zum Sterbens Denckmahl, ein.

Zu schuldigsten Ehren des Seelig-Verstorbenen Herrn CONSULENTen, Ihres Hochwerthesten Herrn Gegen-Schwährs, und Dancksagung vor genossene viele Liebe und Treue beygesetzt von

Desselben auch nach dem Tod ergebensten Gegen-Schwieger,

Catharina Barbara von Burgermeister,
gebohrner Schwederin, Wittib.

SO eilt **Herr Vatter** dann auß diesen Kedars-Hütten,
Und zeucht Sein edler Geist vergnügt in Salem ein!
Er hat durch Welt und Tod sich mannlich durchgestritten,
Die Feinde sind erlegt, nun ist die Crone Sein.
Er hat (*) den Gnaden-Stuhl im Glauben hier erblicket,
Sein Schatz, Ruhm, Freud und Trost war JESU Christi Blut.
Nun ist Er hingelangt, wo JESUS Ihn erquicket,
Wo der erlößte Geist in stetem Frieden ruht.
Wir müssen Ihm dann ja den frohen Wechsel gönnen,
Dann glücklich ist, wer so diß seel'ge Ziel erreicht:
Nur können wir dabey nicht ohne Wehmuth nennen,
Daß mit **Herrn Vatters** Tod uns so viel Guts entweicht,
So viele selt'ne Treu, so viele Freundschaffts-Proben,
So mancher kluge Rath, und was uns sonst ergötzt.
Der HERR vergelte es mit reichem Maaß dort oben,
Da, wo auß dieser Zeit Sein Geist ist hinversetzt.
Ich folge matt und schwach, den Lauff bald zu vollenden.
Muth, Krafft und Sieg dazu reicht JESU Fülle dar,
Er helff durch Seine Gnad mir auch so überwinden,
Biß zu erreichtem Schluß der Zahl der Lebens-Jahr.

(*) Rom. III. 25. war des Seeligen Herrn Vatters Selbst-erwehlter Leich-Text.

Mit diesem beklaget den schmertzlichen Verlust ihres Seeligen Herrn Gegen-Schwährs unter glaubiger Hoffnung baldiger Wiederzusammenkunfft in jenem Leben,

Desselben auch nach dem Tod annoch ergebenste Gegen-Schwieger,

Maria Juliana Kellerin,
geb. Obrechtin, verwittibte Specialin zu Leonberg.

IST dann, gerechter GOTT! durch jenen strengen Schluß,
Da ich seit kurtzer Zeit zwey Töchtern tod gesehen,
In meinem Wittwen-Hauß noch nicht genug geschehen?
Mein morscher Leib ist schwach, es wanckt mein matter Fuß;

Und

Und doch will Deine Hand bey allen diesen Plagen
Mir immer mehrere und tieff're Wunden schlagen.

Es ist ja jener Schmertz in etwas kaum gehemmt,
Ja freylich nur gehemmt, nicht aber ausgeheilet;
Dann dardurch wurde mir mein banges Hertz zertheilet;
Als schon ein neuer Schmertz die matte Brust beklemmt:
Herr Eckher wird uns nun auch durch den Tod entrissen.
Ist dann des Höchsten Hand nur weh zu thun geflissen?

Was Wunder, wann Ich dann in dieser Kummer-See,
In meinem Schmertz und Leyd vor Trauren fast vergehe,
Wann ich mit nassem Aug nach meinen Todten sehe?
Mischt GOtt mein Thränen-Brod mit bittrem Aloe,
Was Wunder, wann Ich dann vor traur'gem Angedencken
Mit Kummer werde bald in meine Grube sincken?

Ja, Seel'ger! nur wer so, wie Ich, beklemmet ist,
Wird Dein Erblassen auch so bittre Thränen pressen.
Ich werde dieses Leyds gar nimmermehr vergessen.
Wer Dich, wer den Verlust nach Deinen Gaben mißt,
Wer Deine Tugend kennt, wird leichtlich können schliessen,
Warum so häuffige, so heisse Thränen fliessen.

Du wünschtest mich, Ich Dich, nur einmahl noch zu seh'n,
Allein Dich hinderte die Menge der Geschäfften,
Und mich mein krancker Leib, und fast versieg'ne Kräfften,
Vielleicht, ach möcht' es doch nur etwa bald gescheh'n!
Daß wir, wo Du befreyt von allem Schmertz und Leyden,
Einander wieder seh'n in Zions Himmels-Freuden.

Dieses setzete zu einigem Trost in ihrem betrübten Zustand, zu Bezeugung der vielen Hochachtung gegen den Seelig-Verstorbenen Herrn Gegen-Schwähr, und zu einem beständigen Angedencken der von Ihme so vielfältig genossenen Liebe, Treue und Freundschafft

Anna Agatha Seefridin,
geb. Caspartin, Wittib.

Ach harter Fall! der uns in unsern alten Tagen
Fast unerträglich fällt: Ach Himmel! hör die Klagen,
Die unser matter Geist bey unsers Bruders Tod
Mit Aechtzen bringt hervor und zeiget unsre Noth.
Der Bruder stirbt, der uns so hertzlich hat geliebet;
Der Bruder stirbt, der uns niemahlen hat betrübet,
Als durch sein Scheiden, das uns allzubalde scheint,
Ach leyder allzubald! da wirs noch nicht gemeint.
Der Bruder, der für uns so Nacht als Tage wachte,
Der unser Wohl sowohl, als selbsten wir, bedachte,
Der uns in unserem betrübten Wittwen-Stand
Mit gut- und treuem Rath gieng liebreich an die Hand;

Der Bruder, der wann uns was widriges zustiesse,
Vermeint, es treffe Ihn, und nimmermehr abliesse,
Biß seine Sorgfalt uns in Ruhe hat gebracht,
Und unser Sach, die uns bekümmert, ausgemacht.
Der Bruder, der wann Er uns hätte können lesen
An Augen, was uns lieb, nicht ruhig wär gewesen,
Biß Er uns hätt' vergnügt: Kurtz:* Der war unser Aug, * Hiob. IX. 15.
Der ware Ohr und Fuß, und sorgte, was uns taug!
All solche Bruders-Treu, die müssen wir nun missen:
Wer kan mißbilligen, wann unser Aug in Güssen
Der Thränen fast zerfließt? wann nichts als Seufftzen quillt
Aus unsern Hertzen, die mit {Trauren / Schwermuth} angefüllt?
Jedoch was klagen wir? Der HERR hat Dich genommen,
Und hat Dich seeliglich zu Ihme lassen kommen,
Du lebst und freuest Dich jetzt vor des Lammes Thron,
Du prangst als Sieger nun mit güldner Himmels-Cron!
Das soll- und können wir, Dir {Liebster! / Treuster!} nicht mißgönnen,
Wir müssen Dich vielmehr vollkommen glücklich nennen,
Da Dir der treue GOTT für deine Redlichkeit
Solch unverwelcklich Erb zu deinem Wohl bereit.
Nun GOtt vergelte Dir in Salems seel'gen Hütten,
Was Du uns Liebs gethan: Er höre unser Bitten,
Er sey der Deinen Schutz, Ihr Sonne und Ihr Schild!
Bringt Er uns bald zu Dir, ist unser Wunsch erfüllt!

So klagen, trösten, betten und wünschen bey dem Grabe ihres getreuesten einigen Bruders,

Dessen zwey noch lebende Schwestern,

Maria Elisabetha Spindlerin,
verwittibte Burgermeisterin.

Sidonia Raderin, Wittib.

Der An-Herr stirbt! Ach fliesset heisse Thränen,
Ach fließt und zeugt, wie uns um Ihn so leyd!
Ach zeugt betrübt, wie hertzlich wir uns sehnen
Nach Ihm, der uns gemacht so viele Freud!
Ach zeugt und legt an Tag, mit was für Angst und Schmertzen,
Mit was für Ach und Weh, erfüllet unsre Hertzen!

Bey seinem Tod ist ja das bange Trauren,
Und zwar gantz recht, geworden allgemein:
Man trauret nicht allein in unsern Mauren,
Daß Seiner man beraubet solle seyn:
Es traurt, wer Ihn gekannt, in mancher Statt und Lande,
Es traurt um Ihn gebeugt, manch edles Freundschafft-Bande!

Sollt dann nicht unser Hertz in Traur zerfliessen,
Und gantz vergeh'n in vollem Kummer-See?
Sollt dann nicht unser Aug viel Thränen giessen?
Sollt nicht der Mund aussprechen Ach und Weh?
Da unser Lust und Freud und innigstes Ergötzen
Man in die düstre Grufft anheute will versetzen?

Ach was für Freud war in so manchen Stunden,
In angenehmer Lust und Süßigkeit,
Bey Ihm von uns, **Wohl-Seeliger!** gefunden,
O wie vergnügt war solche Liebes-Zeit?
Da Er uns Hiesige behielte bey dem Essen,
Und die { Abwesende / Entfernete } zu segnen nicht vergessen.
Doch wills GOtt so, wer will dann etwas sagen?
Wir hören auf und klagen nimmermehr,
Wir schweigen still, dann wer wolt ferner klagen?
Wenn GOTT selbst spricht: **Stirb und komm zu mir her!**
Der An-Herr ist nun recht vollkommen glücklich worden,
Und seelig überbracht zum reinen Engels-Orden!

Da ists vergnügt; da hat Er angetroffen,
Nebst andern **Freund, (*) fünffzeh'n von unsrer Schaar,**
Die Ihm im Tod sind alle vorgeloffen,
Da trifft Er an **von (**) Wien drey liebe Paar,**
Die Ihn hier nicht gekannt, O in was grossen Freuden
Wird Er mit Ihnen nun ins Himmels-Auen weyden!

Nun GOTT sey Sonn! sey Licht in Salems Hütten!
Sey Lohn und Trost, für all erzeigte Treu!
Wir wollen Dich von gantzem Hertzen bitten,
Laß Deine Gnad uns wieder werden neu':
Erhalt die Groß-Mamma noch viele Jahr im Seegen!
So werden wir dafür viel tausend Danck darlegen.

(*) Von 28. Enckel sind unserem Seeligen Herrn Groß-Vatter 15. in die Ewigkeit voran gegangen.

(**) Von Eilff Enckel, die der Seelige Herr Groß-Vatter von der Frau von Palm erlebt, haben nicht mehr als zwey das Vergnügen gehabt, Ihn zu sehen. Von diesen Eilff aber sind nur noch 5. im Leben.

Klage, Trost und Gebett
Der sammtlichen Enckel.

So ists dann nun an dem, daß ich mit diesen Zeilen,
Ihm, Theuerster Herr Schwähr! den letzten Dienst ertheilen,
Und die halbbroch'ne Wort in Reimen zwingen soll?
Ich, dessen Hertz und Sinn ist herber Schmertzen voll!

Ach! allzustrenger Schluß, der mich hierzu verbindet,
Ach! allzutieffe Wund, die mein Gemüth empfindet,
Kein Wunder, daß mein Leib sich halb zu tode kränckt,
Weil **mein Herr Schwähr, das Haupt**, wird in das Grab gesenckt!

Ein gleiches Leyd muß es der Jüngsten Tochter bringen,
Ein gleiches Weh und Ach, ein gleiches Hände-Ringen,
Daß Sie **Herrn Vatters Trost** jetzt soll bedürfftig seyn,
Und manglen seine Gunst und holden Augen-Schein!
Doch ach, was wollen wir nur von uns Beyden sagen?
Da über Seinen Tod so viele and're klagen,
Da jedermann bestürtzt sieht Seinen Hintritt an,
Und da die gantze Statt aufsteckt die Trauer-Fahn;

Ja wer das rechte Recht hat jemahls hoch gehalten,
Betraurt, daß Seine Hand soll in der Grufft erkalten,
Die so viel treffliches hat weit und breit verschickt,
Und Themis Priesterschafft aufs herrlichste geschmückt:
Daß dieser Mund erblaßt, von dessen klugen Räthen
Sich manche längerhin gern unterstützet seh'ten,
Daß der gewesen ist so schöne Zahl der Jahr
Die Zierde unsrer Stadt, ligt auf der Todten-Bahr!

Er zwar hat wohl vertauscht diß kummer-volle Leben
Mit süsser Himmels-Freud, die JESUS Jhm gegeben,
Der zur Gerechtigkeit so viele hier geführt,
Jst mit derselben Cron dort ewig außgeziert;
Allein **Hochwertheste Frau Mutter** müssen klagen,
Sie seyen jetzt nebst uns am härtesten geschlagen,
Ach freylich geht es schwehr, wo ein solch **Liebes-Band**,
Jm höchsten Grad vergnügt, wird durch den Tod zertrannt!

Wo ein solch **Vatter-Hertz**, der Tochter Trost auf Erden,
Da man's noch sehr bedurfft, soll gantz gemisset werden,
Und wo insonderheit ich als der Tochter-Mann
Die Neigung des **Herrn Schwährs** nicht mehr geniessen kan.
Mein GOTT! lehr Du uns Selbst erkennen Deinen Willen,
Du weiß'st das Hertz mit Trost am besten zu erfüllen,
Wir halten uns an Dich und Deinen weisen Rath,
Worzu **Herr Vatter** uns so offt ermahnet hat:

Ach ja wir trauen Dir, Du wirst des **Vatters Seegen**
Hinführo auf diß **Hauß** und auf die **Kinder** legen,
Du hast uns tieff verwundt, doch deine Krafft ist groß,
Wir legen uns gantz still in deinen Gnaden-Schooß!
Auch **Sie, Hertzwertheste Frau Mutter!** wollen fassen
Die Seele in Gedult, und Sich nichts trennen lassen
Von Jhres JESU Lieb, der es gut dennoch meint,
Wann es noch so betrübt und noch so traurig scheint.

Sie heissen uns nunmehr in Jhre Wohnung ziehen,
Wir folgen dem Befehl, und wollen uns bemühen,

Daß

Daß wir auf Dero Winck nach treuer Kinder Pflicht
Den Willen Ihres HERRN niemahls vergessen nicht;
Und wann wir können nur in **Ihren Augen** sehen,
Mit Trost, Gebett und Rath stets an die Hand zu gehen,
So seyen Sie gewiß, daß, was heut unser Mund
Vor GOttes Thron verspricht, auch geh' von Hertzens-Grund.

Benebens wollen Sie die grosse **Mutters-Treue**
Wie bißher, künfftighin auch lassen werden neue,
Sie bleiben uns geneigt in **Ihrer** Einsamkeit,
So lange, biß der Tod uns von einander scheidt.

Mit diesem Denck-Mahl wolten ihrem **Wohl-Seeligen Herrn Schwieger-Vatter und Vatter** ihre auch nach dem Tod noch fürwährende schuldigste Hochachtung und Danckbarkeit vor alle Liebe und Treue gebührend bezeugen, und **Dessen** höchst-schmertzlichen Verlust wehmüthigst betrauren

Desselben hochbetrübter Tochtermann und jüngste Tochter,

Gabriel Frantz Burgermeister von Deyzisau,
Und
Anna Christina von Burgermeister,
gebohrne Eckherin.

HErr Vatter! Ach! mein mattes Hertze
Ergötzt sich noch an diesem Wort:
Er weißt, welch ungeheurer Schmertze
Mir meinen armen Leib durchbohrt.
Doch kan ich Ihn nicht sterben lassen,
Ich muß noch einmahl Ihn umfassen.

Zwar ligt Er dort auf seinem Bette,
Ich Armer auf dem meinen hier.
Ach! daß ich so viel Krafft noch hätte,
Als guten Willen und Begier!
Ich wollte meine Kindes-Pflichten
Auf tausend Arthen Ihm entrichten.

Da aber weder Fuß noch Rede
Von mir zu Ihme raichen kan:
So nehm Er doch vor jene beede
Die Menge meiner Seuffzer an,
Damit Er noch im Sterben höre,
Wie hoch ich Ihn im Hertzen ehre!

Er habe Danck vor sein Gemüthe,
Das mich so väterlich gemeint!
Vor tausendfache Treu und Güte,
Die mich so fest mit Ihm vereint!
GOTT sey auf denen finstern Weegen
Des Todes sein Gelait und Seegen!

MEin Vatter! hat Er nun in seiner Ruhe-Kammer
Den Abschied angehört von seinem Tochtermann:
So hör' Er jetzo auch den zweymahl grossen Jammer
Und überhäufftes Leyd von seiner Tochter an!
Doch wie? daß ich mich noch als seine Tochter preise,
Die ich jetzt mehr sein Wayß, als seine Tochter heisse.

Ja freylich wird Er selbst in seiner Klarheit wissen,
Daß, ach! seit dem Ihn GOtt von unsern Häupten nahm,
Mein theurer Ehmann auch die Welt verlassen müssen.
Nun prangt ihr beyde zwar vor GOtt und vor dem Lam,
Ihr seyd aus aller Last zur vollen Lust gekommen,
Nur uns ist unsre Pein verdoppelt, nicht genommen.

Mein Vatter! dencket man in jenen ew'gen Freuden
Noch an den Jamer-Stand der vor'gen Sterblichkeit:
Ach! so gedenck Er auch noch an sein letztes Leyden,
Da Er sich noch bey uns zur Ewigkeit bereit't.
Wie muste nicht ein Schwerd damal mein Hertz verwunden,
Als **Mann** und **Vatter** sich zugleich so kranck befunden!

Ein jeder lage da in ungemeinen Schmertzen,
Ein jeder vor sich selbst in tödtlicher Gefahr.
Doch nahm Er auch zugleich des andern Last zu Hertzen,
Wordurch sein Zustand ihm gedoppelt schmertzlich war.
Auch weißt Er selbsten noch, wie bitter mir geschahe,
Mein Vatter! als ich Ihn gar endlich sterben sahe.

Und so nehm ich mit kurtzen Worten,
Weil es der Schmertz nicht anderst leydt,
Hier vor der nahen Todes-Pforten
Von Jhm noch Abschied in der Zeit.
Will man es anderst Abschied heißen,
Wann **Zwey** auf **einem Weege** reisen.

Dann ich erwarte selbst der Stunden,
Um aufgelößt mit Jhm zu seyn.
Und weil ich Gnade nun gefunden:
So schickt mein Geist sich willig drein,
Und will nun in Bereitschafft stehen,
Mit Jhm auch in den Tod zu gehen.

Jch weiß schon meine Grabes-Stätte, (†)
Und, ohne daß mein Hertze bebt.
Warum? ich seh aus meinem Bette
Den Platz, wohin man Jhn begräbt.
Und eben dort an Seiner Seiten
Soll man auch mir das Grab bereiten.

Solch ein Verhältnuß hat genommen
Mein Bette mit der Grabes Thür.
Ja kan schon ich zu Jhm nicht kommen,
So kommt doch Er im Sarg zu mir.
Hingegen wird in wenig Tagen
Man auch mich so zu Jhme tragen.

Und ach! da kommt Sein Leichen-Reyhen!
Die Glocken schallen jämmerlich.
Man höret klagen, ächzen, schreyhen,
Das ist ein Vorspiel auch auf mich.
Jch berge nicht, es macht mir Grauen:
Doch will ich auf den HERREN bauen.

Getreuer GOTT! nimm seine Seele
Und auch die meine zu dir ein!
Und wie ich sterbend dich erwehle,
Der Meinigen ihr Trost zu seyn:
So sey der **Wittwen** ihr **Berather**,
Und **meines armen Kindes Vatter!**

Laß dieser Stadt dein Antlitz scheinen,
Und ihrer werthen Bürgerschafft,
Damit an Obern und Gemeinen
Niemahl kein düstres Unglück hafft!
Verleyh auch meinen Freunden allen
Dein gnädig Aug und Wohlgefallen!

Wird jemand nach der Auffschrifft fragen,
Die man auf beyder Grabmahl gibt:
So kan man jene Antwort sagen:
Zwey, die im Leben sich geliebt
Jn holder Treu und süssem Frieden,
Sind auch im Tode nicht geschieden.

Also bejammerte noch im Leben den tödtlichen Hintritt seines Theuresten Herrn Schwieger-Vatters der Jhme in den Tod nacheilende Tochtermañ,

Daniel Friderich Ramßler,
Hochfürstl. Würt. Rath u. Cantzl. Director.

O Jammer! welcher mir wie eine Fluth gekommen
Damahl, da Er im Tod den Seinen überwand,
Mein Mann hingegen stets an Schmertzen zugenommen,
Die Er mit grosser Quaal acht Wochen noch empfand.
Erbarmungs-würd'ger Nutz! den solche Zeit mir brachte,
Daß ich des **Vatters Tod** nicht immer hinterdachte.

Allein so groß der Schmertz bey meinem Mann gewesen,
So klein, ach! leyder! ach! war seine Lebens-Zeit.
Er wolt' und konnte nicht auf Erden mehr genesen,
Und gieng dem **Vatter** nach selbst in die Ewigkeit.
Dahero ist Er auch, so ungleich an den Jahren,
So gleich an Freudigkeit, zu Jhm hinauf gefahren.

Und ach! diß ware noch des **Vatters** Prophezeyhen.
Jch fande mich einmahl bey seinem Sterb-Bett ein,
Und sagte, noch zuletzt den **Vatter** zu erfreuen,
Mein Liebster werde wohl auch bald zugegen seyn.
Ja! sprach Er nur darauf, (und ach! nun ists geschehen!)
Jm Himmel wollen wir einander wieder sehen.

Nun denck Er, wie mir sey mir Elenden zu Muthe?
Seh ich die Erde an? da find ich Euer Grab.
Seh ich gen Himmel auf? daher kommt meine Ruthe.
Bleib ich in meinem Hauß? da fehlt die beste Haab.
Geh ich wo anders hin? so hör ich Euch bedauren.
So bleibt mir Armen nichts, als Klagen, Seufftzen, Trauren.

Zwar ist mein ein'ger **Sohn**, die Pflantze meiner Ehe,
Ein Labsaal und ein Trost vor mich noch auf der Welt.
Allein wie schmertzlich thuts dem Mutter-Hertzen wehe,
Daß jenem schon so bald **Papa** und **Ahnherr** fehlt!
Ja ich bin nun zugleich mit **Jhm** im Wayßen-Orden,
Und, wie ichs einmahl bin, so ist Ers doppelt worden.

Auch muß ich Arme noch vor meine Pflicht erkennen,
Mit Trost und Zuspruch jetzt der **Mutter** beyzustehn.
Weil aber beyde wir zugleich uns Wittwen nennen,
So wird es eben uns wie schüchtern Tauben gehn,
Die durch das Danckele der stillen Wälder irren,
Und mit vereinter Stimm um ihre Gatten girren.

Jedoch ich murre nicht. Es ist der Wille GOTTES,
Der mich auf solche Arth durch rauhe Weege führt.
Jch ehre die Gewalt des Mächtigsten Gebottes,
Das uns so wunderbahr, doch heylsamlich, regiert.
Der Rath des Höchsten pflegt es immer so zu schicken,
Daß die Versuchung uns nicht gantz darff unterdrücken.

So lebt dann ewig wohl! Jhr außerwehlte Seelen!
Mein Vatter! u. auch du **mein allerliebster Mann!**
Wohl Euch! Euch wird es nun an keinem Guten fehlen:
Ach! daß es nicht auch schon von uns so heissen kan!
GOTT woll Euch ewiglich um alle Treu erquicken,
Und uns auch bald, wie Euch, zu sich gen Himmel rücken.

Diß ist der betrübte Nachruff, den ihrem Hertzgeliebtesten Herrn Vatter unter tausend Thränen nachgeschicket

Dessen biß in den Tod gebeugte Tochter,

Anna Regina Ramßlerin,
geb. Eckherin.

(†) Der Seel. Herr Cantzley-Director wohnete gantz nahe an der Kirch und Eckherischen Erb-Begräbnuß, so daß Er aus dem Fenster von seinem Krancken-Bette das Grab sehen konnte, und war auch selbst dem Tode nah, als der Seel. Hr. CONSULENT begraben wurde, deme Er auch in 7. Wochen würcklich in die Ewigkeit folgete.

Welch Schrecken-volle Post auß der so lieben Statt,
Die uns erzeugt, ernährt, so offt erfreuet hat,
Erschreckt uns diesesmahl: nach siebentzig fünff Jahren
Ist unser Vatter nun im Frieden hingefahren.
So wirds uns beeden dann nicht letztens noch so gut,
Was bey dem grösten Schmertz in etwas sanffte thut,
Den Vatter noch einmahl vor seinem Sterben sehen,
Und dann nach seiner Baar mit tausend Thränen gehen.

Sechs Jahre seynd es nun, als wir sein Angesicht
Das letzte mahl geseh'n. Wie hat der Kinder Pflicht,
Wie hat das Vatter-Hertz so offtmahl das begehret,
Was die Entfernung uns doch nimmermehr gewähret?
Wahr ists, der Vatter stirbt betagt und Lebens-satt,
Als der das höchste Ziel fast gantz erstiegen hat;
Doch uns, die wir von Ihm schon achtzeh'n Jahr entsessen,
Ist Seiner Jahre Zahl viel kürtzer zugemessen.

Was ists, daß wir indeß zweymahlen Ihn besucht,
Was ists, daß von den Eilff aus unsrer Leibes-Frucht
Zwey Ihm die Hand geküßt? Ist dadurch unser Lieben
Nur nach dem Wunsch erfüllt, den wir so offt geschrieben?
Die Liebe ist nichts mehr als der Entfernung feind,
Sie ist und wohnt gern da, wo ihr geliebter Freund.
Was sollen wir dann wohl von unserm Schicksaal sagen,
Das in die Ferne uns vom Vatter weggetragen?

Man weißt die Liebe wohl bey Vatter und bey Kind,
Dieweil ein jeder diß an ihme selbsten findt;
Doch was es weiter heißt, des Vatters Hauß vergessen,
Kan nur der, der es fühlt, empfindlich zart ermessen.
Nun geht der Vatter gar in jene andre Welt,
Und wird der Seel'gen Zahl der Geister zugezehlt,
Die unsers Leibes Aug, so lange wir auf Erden
Im Fleisch gekleidet seyn, nicht wieder sichtbar werden.

Hier starrt das rege Blut: hier seh'n wir Ihme nach
Mit Leyd-erfüllter Brust, mit Wehmuths-vollem Ach,
Mit danckbahrem Gemüth, mit Thränen-vollen Augen,
Die nicht vor Seine Lust, doch unsre Schmertzen taugen.
Ach Vatter! welcher uns so hertzlich lebend liebt,
Und nun durch seinen Tod so schmertzlich tieff betrübt,
Vor alle Lieb und Treu, vor tausendfach Erquicken,
Ist uns nicht mehr gegönnt, als Seufftzer nachzuschicken.

Die frohe Ewigkeit, die Ihne nun ergötzt,
Und unsern schwachen Danck mit ihrer Lust ersetzt,
Laßt, was uns Zeit und Orth so lang nicht wollen geben,
Uns desto freudiger im Wiederseh'n erleben;
Biß dahin nehmen wir, O Vatter! gute Nacht!
Das Grabmahl ist Dir längst in uns'rer Brust gemacht,

Da bleibest Du verwahrt, nebst denen lieben Deinen,
Biß wir genau vereint vor GOttes Thron erscheinen.

Also bedauren und betrauren ihre Abwesenheit bey deß Hochgeehrtesten Herrn Vatters seeligen Abschied mit Kindlichem Danck und ohnauslöschlichem Andencken

Schwieger-Sohn und Tochter,

Wien, den 16. Nov. 1737.

Johann Heinrich von Palm.
Christina Elisabetha von Palm,
gebohrne Eckherin.

Es sterben zwar gar offt die Jungen vor den Alten;
Doch pflegt es die Natur so insgemein zu halten,
Daß Kinder mit zu Grab den liebsten Eltern geh'n,
Wann sie Derselben Tod mit Thränen angeseh'n.
So ist es leyder! uns vor dißmahl auch ergangen;
Wir wünschten, **Theures Haupt!** mit eyfrigem Verlangen,
Dir noch ein längers Ziel vergnügter Lebens-Zeit,
Allein es macht der Tod den scharffen Pfeil bereit,
Dich durch der Kranckheit Macht so plötzlich zu verwunden:
Hier fanden sich bey uns betrübte Trauer-Stunden.
Es gieng Dir alle Krafft mit Deinem Leben hin,
Diß beugt dann unsern Geist, diß kräncket unsern Sinn.
Doch unser Weinen kan Dich nicht zurücke ruffen,
Dann Du besteigst nunmehr die rechte Ehren-Stuffen,
Und schauest Deinen GOTT in einem Lichte an,
Da, wo kein Jammer mehr den Geist verwunden kan.
Indessen heißt die Pflicht uns, tausend Danck zu sagen,
Vor alle Lieb und Huld, so du zu uns getragen;
Es bleibt dafür Der stets ein treues Hertz geweyht,
GOTT sey Dein grosser Lohn in jener Ewigkeit.
Und da uns GOttes Schluß geschenckt hat einen Saamen,
Von männlichem Geschlecht, durch welche **Eckhers**-Nahmen
Auch auf die Nach-Welt kommt, so müsse auch dein Geist,
Auf Deinen Enckeln ruh'n, und künfftig allermeist
Sich Deines Seegens Frucht in ihrem Thun beweisen,
So daß Dein gantzer Stamm geseegnet könne heissen.
Es ruhe dann allhier der Staub in Deiner Grufft:
Wir folgen endlich auch, wann uns der Höchste rufft,
Der Abschied wird indeß von Dir mit Danck genommen,
Dort werden wir einmahl vergnügt zusammen kommen.

Dieses wolten zu Bezeugung ihrer hertzlichen Betrübnuß über den Tod ihres Hochwerthesten Herrn Vatters und Schwährs Seeligen hiemit beysetzen

Dessen hinterbliebener jüngster Sohn und Söhnerin,

Georg Andreas Eckher, J. U. C.
des Innern Raths, Forstmeister und Bau-Verwalter allhier.
Und
Henrica Juliana Eckherin,
gebohrne Kellerin.

So

So legst **Du Vatter!** dann Dich endlich auch zur Ruh,
Nach vieler Last und Müh, im höchsten Ziel der Tage.
Dir druckt Dein ält'ster Sohn die müden Augen zu,
Und Deine Söhnerin erzeigt die letzte Pflage.
Gedencke, wie Dein Tod des Sohnes Hertz verwundt,
Er denckt von Kindheit an, was er von Dir genossen,
An Dein getreues Hertz, an Deinen Liebes-Mund,
Woraus so mancher Rath zu seinem Amt geflossen.
Du hast der lieben Statt wohl viertzig sieben Jahr
Mit Rath und That, zugleich mit Treu und Fleiß gedienet,
Das Volck, das Dir gefolgt nach Deiner Todten-Baar,
Bezeugt, wie schön Dein Ruhm in seinen Mauren grünet.
GOTT hat Dir überdiß das gute Glück gegönnet,
Und neben Dich im Rath mich viele Jahr gesetzet;
Da letztens mich die Statt zum neuen Amt ernennet,
Wie war Dein Hertz hierob vor Deinem Tod ergötzet?
Wie wohl kam mir Dein Rath an jedem Ort zu gut,
Wie weißlich hast Du mich so hier als da geführet,
Was zum gemeinen Wohl der Statt und Burger thut,
Hat bey dem Undanck selbst Dich inniglich gerühret.
Diß hast Du immer mir getreulich eingeprägt:
Die alte Redlichkeit hast Du mir im Vertrauen
So vielmahl vorgestellt, was anderst sich bewegt,
Das konntest Du niemahl als mit Betrübnuß schauen.
Nun alles stirbt mir jetzt mit Deinem Sterben ab;
Ich seh noch über das von Grossen und von Kleinen,
Die beede Dich geliebt, Dein Lob erfülltes Grab,
Was kan dann ich Dein Sohn, Dein ält'ster Sohn, als weinen?
Des Sohnes Thränen mehrt das Ach der Söhnerin,
Die Dir nun zwantzig Jahr als Tochter ist gewesen,
Ihr über Deinen Tod bestürtzter Liebes-Sinn
Laßt sich aus Aug und Mund und den Geberden lesen.
Dein Enckel, (*) der bereits in jener frohen Welt,
Eilt dir mit Freuden zu, vor GOTT Dich zu empfangen,
Da sich der and're hier zu uns'rer Traur gesellt,
Und länger noch gewünscht, am **Groß-Papa** zu hangen.
Du gehst mit einem Wort als wie ein Vatter fort,
Der, wann Er hundert Jahr und wohl noch mehr erreichet,
Doch, weil Er Vatter heißt, selbst aus dem Liebes Wort,
Vor treuer Kinder Hertz noch allzufrüh erbleichet.
Doch ist uns weiters nichts nebst Klage, Weh und Ach,
Als noch ein tieffer Danck vor Vatters-Treu gegönnet.
Wir ruffen diesen Dir mit Mund und Hertzen nach,
Nach diesem bleibst Du uns, wann Du gleich bist getrennet.
Wann Dich der Höchste nun vor Deine Treu erquickt,
Womit Du Deiner Statt so viele Jahr gerathen,
So hat auch unser Aug die Crone schon erblickt,
Die Dir der HERR geschenckt vor Vatters Lieb und Thaten.

Y 2 Wir

(*) Anno 1731. ist dieser sein ältester Enckel, welche eine Tochter voller Hoffnung und von Ihme gar hertzlich geliebet war, im dem 10. Jahr ihres Alters in die Ewigkeit vorangegangen.

Wir sehen dann im Geist der grossen Freude zu,
Die Du indeß geniessest, da wir hierunden leyden,
Bringt uns der Höchste auch dereinst wie Dich zu Ruh,
So werden wir aufs neu vereint mit tausend Freuden.

Also beseufftzen den höchst-schmertzlichen Verlust und verehren zugleich das Angedencken ihres Seeligen Herrn Vaters und Schwährs

Dessen hinterlassener ältester Sohn und Söhnerin,

Philipp Eberhardt Eckher, J. U. L.
und p. t. Statt-Ammann allhier.

Magdalena Elisabetha Eckherin,
gebohrne Seefridin.

So scheid'st Du nun von mir, mein **werthes Eh-Gemahl!**
Und läß'st, als Wittwe, mich, im Trau'r- und Thränen-Thal,
Es girr't die Turtel-Taub, die Du allein gelassen,
Und kan in den Verlust deß **Eh-Herrn** kaum sich fassen!

Ach! daß ich doch mit Dir könnt' gehen auß der Welt,
Ach! ich will säumen nicht, wanns meinem GOtt gefällt:
Denn diß ist jetzt mein Wunsch, daß ich bald möcht gelangen
Hin, wo du bist, mit Dir, vor GOttes Thron zu prangen!

Wir lebten so vergnügt in sieb'n und viertzig Jahr,
Daß uns die lange Zeit nur wie ein Tage war,
Was uns GOtt zugeschickt in Glücks- und Unglücks-Tagen,
Das wußten wir, mit Danck und mit Gedult zu tragen.

Mit vieler Kranckheit fieng zwar uns're Ehe an,
Doch hat uns wiederum GOtt recht viel Guts gethan,
Weil deme, der GOtt liebt, stets muß zum besten dienen,
Was in dem Anfang hart und etwa böß geschienen.

Wer alles überläßt dem Heyland, den Er liebt,
Wer in Gelassenheit sich Jhme gantz ergibt,
Der lebet doch getrost, geht endlich aus dem Leyden,
In seine Seeligkeit, die Christus Jhm bescheiden.

Uns ist das Creutz die Prob, daß GOtt uns innig liebt,
Jndem Er wieder tröst't, was Er zuvor betrübt,
Wenn Er gleich dann und wann uns schläget tieffe Wunden,
Und uns schickt Jammer-Zeit und viele Trauer-Stunden.

Daher bleibt diß dann auch nun meine ein'ge Freud,
Daß ich an GOtt mich halt als meiner Seelen Weyd,
Dann wann ich Dich, O HErr! in meinem Hertzen habe,
So hab ich schon genug, biß man mich legt ins Grabe.

Ach ja GOtt bring mich bald zu Dir in Himmel ein,
Und laß die **Unsrigen** auch nicht verlohren seyn,
Daß uns're Kinder wir, und Sie uns wieder seh'n,
Zu GOttes Lob und Preiß bey frohen Seel'gen steh'n!

Weil

Weil unser GOtt verheißt die ew'ge Himmels-Freud
Als der Gerechten Lohn und wahre Seelen-Weyd,
Damit all seine Knecht, die treu sind, zu ergötzen,
Ja Er wird noch dazu Sie über viele setzen.

Drum pack dich arge Welt, in Dir ist nichts dann Noth,
Ich hoff, mir sey bereit ein beß'rer Ort bey GOTT,
Indessen leb ich zwar von Dir, mein Hertz! geschieden,
Doch kommen wir dereinst zusammen in dem Frieden.

Ach ach! sprachst Du zu mir: Es muß geschieden seyn!
Ich sprach: Getrost mein Schatz! es geht zu GOTT hinein
In Himmel! könnt ich mit! ich wolte nicht verweilen,
Ich wolte, um bey GOTT mit Dir zu seyn, sehr eilen!

Das wars, das wir geredt in Deiner letzten Nacht
Zusammen, da Du hast des andern Tags vollbracht
Den treuen Lebens-Lauff, nach Deines GOTTES Willen,
Der woll uns ewiglich mit Himmels-Freud erfüllen!

Sieht Dich schon sichtbar nicht mehr meiner Augen-Licht,
Verlöscht doch Deine Treu in meinem Hertzen nicht,
All Stund, all Augenblick werd ich an Dich gedencken,
Und Deine Liebe tieff in mein Gedächtnuß sencken.

Mein Trauren in der Zeit woll GOTT in Ewigkeit
Verwandlen gnädiglich in lauter Wonn und Freud!
Mich, Kinder, Kindes-Kind, all Schicksaal, so begegnet,
Hast Du, O {theurer / treuer} Mann {als Vatter / im Glauben} uns geseegnet!

Nun dann Adieu mein Hertz! schlaff wohl zu guter Nacht!
GOTT hat Dich in die Ruh und wahre Freud gebracht,
Genieß deß Himmels Lust, genieß das ew'ge Leben,
Dir sey nochmahl Adieu und tausend Danck gegeben!

Also seufftzet, wie eine einsam girrende Turtel-Taube, Ihrem sieben und viertzigjährigen treuen und theuren Ehe-Herrn mit innigstem Verlangen nach seeligster Vereinigung mit Ihme auch in der Ewigkeit wehmüthigst nach

Christina Elisabetha Eckherin,
geb. Schloßbergerin, biß in Tod gebeugte Wittib.

Nimm hin Ruhm, Danck und Traur, nach Pflichten Dir bezeuget!
Du schweigst zu allem still, der Dich doch {ehrt, / liebt,} auch schweiget.

Also schliesset alle letzte offentliche Pflicht-Bezeugung
Deß Wohl-Seeligen Herrn CONSULENTen

{Naher Cognatus,
Ehmahliger Cliens,
Stäter Cultor,
Der Predigt Auctor.}

In fugam Vacui.
In
Beatè Defuncti Syndici
SYMBOLUM:

Non nobis ſolum nati ſumus, ſed ortus noſtri partem PATRIA, partem PARENTES vindicant, partem AMICI. *Plato in Ciceronis Lib. I. de Officiis.*

PATRIA quem luget, quem deceſſiſſe PARENTEM
Eheu quot plangunt luctu! Lachrymantur AMICI,
Non nobis ſolum natum, ſibi vindicat *ortus*
Cœleſtis, conſortem Conventus Venerandi:
Quo cum cœlicolis victor ſine fine triumphet,
Qui toties PATRIÆ bellans, & militis inſtar
Pro aris atque focis defendit patria jura,
Quem PATRES PATRIÆ veluti coluêre PARENTEM,
Qui candore fuit ſincerus amicus AMICIS:
HUNC immortali tot teſtes hiſce loquuntur
Vita & laude frui dignum, quot nomina cernis
Hunc tam lugubrem nobis decorare libellum.

Hæc piæ memoriæ
Venerandi Domini Compatris ſui
apponere voluit, debuit
per triennium quondam Informator Domeſticus,

M. Joh. Guil. GÜNTHER,
Pædag. Eſsling. Con-Rector.

2° Bio.
Leichenreden
I. 411. 35
Eckher, G. F.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walliser, Johann Friedrich

Wahrer Christen und glaubiger Kinder Gottes Heyls- und Trost-voller Gnaden-Stand, Als Der ... Herr Eberhard Friderich Eckher ... Juris Consultus, Ihro Hoch-Fürstl. Durchläucht Herrn Hertzogs von Würtemberg vieljähriger Rath ... Anno 1737. den 15. Sept. ... entschlaffen

Esslingen [1737]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Bio 96 -I,35
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11195747-2
VD18 12492477-001